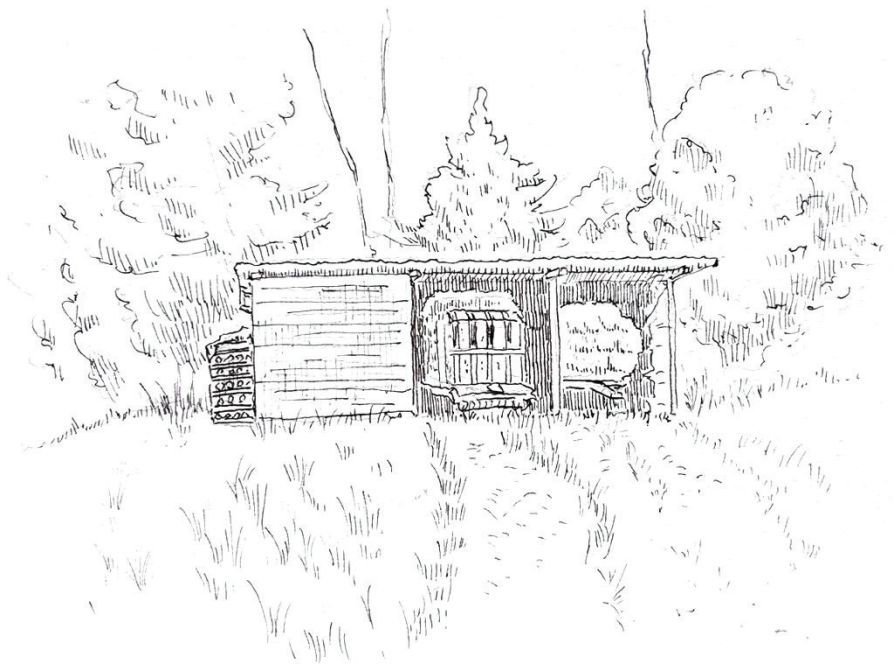


Masterarbeit im Studiengang Naturschutz und Landnutzungsplanung
Fachbereich Landschaftswissenschaften und Geomatik
an der Hochschule Neubrandenburg

Notizen vom (Grün) Land



Eine vegetationskundliche Reise nach Neuhöfchen im Westerwald

Bearbeitet von: Emily Ann Mc Cracken

Vorgelegt am: 19.08.2025

Erstprüfer: Prof. Dr. Helmut Lührs

Zweitprüferin: Dipl.-Ing. (FH) Jeanette Höfner M.Sc.

DANKBAR...

...bin ich für die gute Zusammenarbeit mit meinen beiden BetreuerInnen Helmut und Jeannette. Ihr habt eure Gedanken mit mir geteilt, wart in so vielen Momenten die pure Inspiration für mich und hattet jederzeit Verständnis und Ideen, wenn es mal nicht so vorangehen wollte. Hauke danke ich besonders für die vielen schönen Momente im vergangenen Jahr und die geteilte Begeisterung für mein Thema. Ohne seinen scharfen Blick auf die Karten wäre so manches im Verborgenen geblieben. Auch Gideon möchte ich für das stets offene Ohr, das gemeinsame Lesen von Texten und die Gesellschaft in den Schreibpausen danken. Er hat mich motiviert, am (Feder)Ball zu bleiben. Herzlichen Dank auch an David, der sich häufig die Zeit nahm, mir bei Fragen rund ums Grünland, meinen Tabellen und alten Karten weiterzuhelfen. Ohne Florian hätte ich kein so kunstvolles Titelbild, weshalb ich ihm ebenfalls sehr dankbar bin. Uwe, Erhard und Werner vom Arbeitskreis Heimatgeschichte aus Wissen danke ich für die Unterstützung bei der Suche nach Hinweisen zur Geschichte Neuhöfchens. Mein Dank richtet sich auch an das Kreisarchiv in Altenkirchen, wo man sich viel Zeit für meine Fragen nahm. Gleiches gilt für die MitarbeiterInnen der Landeshauptarchive in Berlin und Koblenz, des Landesamts für Vermessung und Geobasisinformation Rheinland-Pfalz sowie der Kartenabteilung der Staatsbibliothek zu Berlin. Den lieben Nachbarn in Neuhöfchen kann ich gar nicht genug danken für die Zeit, die sie sich für mich genommen haben, in der Geschichten erzählt wurden, manchmal beiläufig bei der Arbeit, zu anderen Zeiten bei einer gemeinsamen Tasse Tee. Auch bin ich froh, die alten Fotografien für meine Arbeit nutzen zu dürfen. Ohne diese Menschen hätten wir nicht ansatzweise so viel herausgefunden. Meinen Eltern und meiner Oma danke ich von Herzen für die Versorgung mit Informationen und Fotografien der Gegend, wann immer ich nicht vor Ort sein konnte, für all die kleinen Dinge, die gar nicht in Worte gefasst werden könnten. Sie sind mein sicherer Hafen, mein Zuhause.

„Landschaftsplaner sind weder Soziologen, noch Geographen, noch Pflanzensoziologen. Sie können es von Haus aus nicht damit bewenden lassen, die Dinge zu beschreiben. Der Auftrag besteht darin zu planen. Wenn planen unserer Auffassung nach nichts anderes bedeutet als Geschichten erzählen, unterstellt dies, dass aus der Geschichte gelernt werden kann. Es unterstellt, dass das Erzählen nicht darin besteht, zumindest nicht darauf angelegt ist, Geschichte zu manipulieren und es unterstellt, dass Geschichte nicht geplant werden kann. Der Erzähler ist ein Beobachter.“ (LÜHRS, H. 2011)

Inhalt

I. VORWEG	6
II. EINE LANDESKUNDLICHE EINORDNUNG VON NEUHÖFCHEN	8
Geographische Lage	9
Geologie und Boden	11
Lokalklima	16
Aktuelle Landnutzung	17
III. DAS GRÜNLAND UND DIE WEGE	18
Zum Verfahren	18
Zu den Tabellen	19
Die Wiesen	20
Die Weiden	25
Die Wegränder	29
IV. NEUHÖFCHEN DURCH DIE ZEIT	39
Von den Anfängen - Der Hof Birnbaum (früher auch Bierbaum)	40
Die topographische Aufnahme der Rheinlande	42
Die Parzellar Pläne	46
Die preußischen Urmesstischblätter	53
Kleiner Exkurs in die Westerwälder Hauskunde	56
<i>Das Kleinhaus</i>	56
<i>Das Gestelzte Kleinhaus</i>	57
Die topographischen Karten von 1901 bis heute	58
V. BÄUERLICHE TRADITION IM WANDEL	63
Geschichten vom Anfangshof	64
Geschichten vom Nachbarhof	66
<i>Anekdote vom Kreuz</i>	69
Geschichten vom Hof meiner Familie	71
Abschließende Gedanken	73
Literaturverzeichnis	75
Abbildungsverzeichnis	78
Anhang	81
Eidesstattliche Erklärung	87

I. Vorweg

Die abgeschiedene Lage mit nur wenigen Häusern, mehr Tieren als EinwohnerInnen und Grünland sowie Wald, soweit das Auge reicht, ist für mich etwas ganz Besonderes. Nicht nur verbinde ich viele Erinnerungen mit diesem Ort, auch habe ich den Wandel der Landschaft und ihrer BewohnerInnen über die Zeit ein wenig mitverfolgen können. Da gibt es meine Familie, die vor 32 Jahren nach Neuhöfchen kam, um sich auf ihre ganz eigene Weise eine Existenz vom Land aufzubauen. Anders ist es beim Nachbarhof mit dem angrenzenden Altenteiler. Die Vorfahren der dort lebenden Familie sind sozusagen die ‚Gründerväter‘ Neuhöfchens, weshalb ihr Land schon seit vielen Generationen bewirtschaftet wird. Dann wäre da noch das vierte und zugleich letzte Haus, an dessen früherer Nutzung als Wohnstallhaus eigentlich nichts mehr erinnert. Faktisch ist es aber das älteste Haus Neuhöfchens, weshalb wir es zur besseren Orientierung den ‚Anfangshof‘ nennen wollen. Dort werden seit einigen Jahren Lamas und Schafe gehalten, unabhängig vom wirtschaftlichen Ertrag der Familie, eher aus Freude daran.

Ein aufmerksamer Beobachter nimmt mehr wahr als nur die ländliche Idylle. Er sieht verschiedene Zäune, Holzvorräte, Heuwagen in Scheunen stehen, Wege unterschiedlicher Beschaffenheit, weidende Tiere, Menschen, die hier zu Fuß, zu Pferd, mit Fahrrädern, in Autos und Traktoren unterwegs sind, einen bunt geschmückten Maibaum und vieles mehr. Man kriegt mit, dass hier gearbeitet wird, erkennt gleichzeitig aber auch Spuren einer zurückgenommenen Aufmerksamkeit und anderen Ideen von Nutzung und Pflege der Grünländer. Das macht sich auch dort bemerkbar, wo die Wege vom Rand her überwuchern, deren Ränder sonst regelmäßig im Rahmen der Bewirtschaftung der angrenzenden Flächen mitgemäht wurden. Beim Spaziergang ist bereits zu erahnen, dass hier unterschiedliche Menschen mit ebenso unterschiedlichen Vorstellungen vom Umgang mit ihrem Land zugegen sind. Die Bestände können in ihrer phänologischen Erscheinung und bei genauerer Betrachtung auch in der Vegetationsausstattung differenziert werden.

Manchmal macht es den Anschein, als tickten die Uhren in Neuhöfchen langsamer, da hier keine riesigen oder bedrohlichen Veränderungen wie etwa beim Bau einer Autobahn durch Neuhöfchen oder eines Solarparks gleich nebenan der Fall wäre. Dennoch ist auch ein so für sich gelegener Ort wie dieser ständig im Wandel. Das gehört dazu und soll uns gar nicht auf die Idee bringen, dem was war, nachzutrauern oder Veränderungen zu verweigern, wie wir es aus der aktuellen Naturschutzpolitik kennen. Wir wollen auch keine Wissenschaft betreiben, die auf Zuschreibungen baut, sondern die Dinge durch eigene Beobachtung verstehen lernen. Das setzt voraus, dass wir dazu fähig sind, zu sehen. Das Sehen selbst ist genau wie die Mathematik, das Lesen und Schreiben eine Fähigkeit, die erlernt werden muss, wenn man nicht Gefahr laufen will, an Schwachsinn, als einer Schwäche der Wahrnehmung unserer Umgebung, zu leiden (GIONO, J. 1962). HELMUT LÜHRS ergänzt diesen Gedanken wie folgt:

„Erst der auf die Erinnerung zielende und von ihr ausgehende Vergleich macht die systematische Beobachtung und Beschreibung verschiedener Handlungen, Gegenstände, Ereignisse und Begebenheiten zu einer landschaftsplanerisch fruchtbaren

Vorgehensweise, in der die Tatsachen nicht einfach für sich stehen und ihnen Kraft ihrer Faktizität Bedeutung verliehen wird, sondern in der die Bedeutung als geschichtlicher Sinn der in Erfahrung zu bringenden Gegenstände (Ereignisse und Handlungen) fungiert. So ist die Erinnerung die eigentliche Sehkraft.“ (ders. 1994: 24)

Um uns zu erinnern und den Vergleich des Gesehenen zu ermöglichen, sind wir im Feld der Vegetationskunde unterwegs und bedienen uns der mit ihr Hand in Hand gehenden pflanzensoziologischen Tabelle. Diese Arbeitsweise ist ein geeignetes Mittel, um das, was wir heute in Neuhöfchen beobachten können, festzuhalten und ein Gespräch darüber in Form dieser Arbeit zu eröffnen. Die Vegetation, in unserem Fall das Grünland, wird dabei stets im Kontext seiner Bewirtschaftung verhandelt. Denn in den wenigsten Fällen ist etwas einfach so da, ohne in einem Bezug zu den Menschen und deren Geschichten zu stehen. Pflanzengesellschaften sind für uns Hilfsmittel und als solche eines von vielen Indizien, die wir auf unserer Reise nach Neuhöfchen benötigen, um uns dem Ort aus einer am Verstehen orientierten Sicht zu nähern. Dieser Idee folgend wurden Vegetationsaufnahmen von Wiesen, Weiden und Wegen angefertigt, in Tabellen zusammengetragen und so sortiert, dass wir mit ihrer Hilfe eine Geschichte erzählen können. Wenn nämlich der Plan der Landschaft die Erzählung ihrer Geschichte ist (LÜHRS, H. 1994: 5), tun wir gut daran, diese ernst zu nehmen und nach unseren Möglichkeiten zu ergründen. Deshalb haben wir uns auch mit altem Kartenmaterial beschäftigt, das wiederum einige weitere Felder der Recherche eröffnete. Auch die Erzählungen der Menschen sind in diese Arbeit mit eingeflossen. Sie machen Neuhöfchen letztlich erst zu dem Ort, der er heute ist.

II. Eine landeskundliche Einordnung von Neuhöfchen

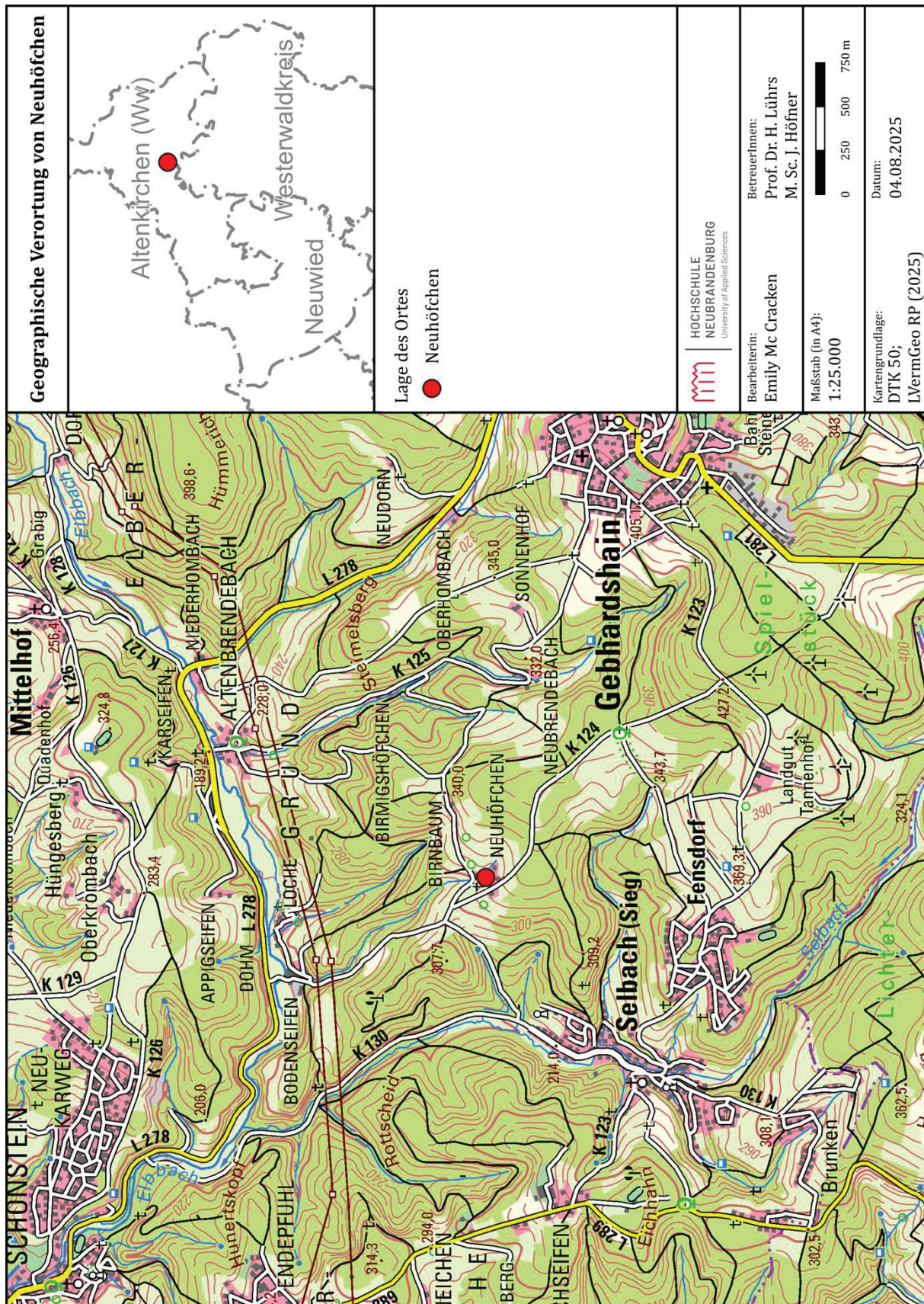


Abbildung 1: Neuhöfchen bei Selbach (Sieg) im Landkreis Altenkirchen, nördliches Rheinland-Pfalz. (Eigene Darstellung 2025)

Geographische Lage

Neuhöfchen ist ein Weiler mit vier Häusern, von denen zwei zur Ortsgemeinde Selbach (Sieg) und zwei zur Stadt Wissen gehören. Der Ort liegt im Landkreis Altenkirchen, im nördlichsten Teil von Rheinland-Pfalz und grenzt somit an das Land Nordrhein-Westfalen (Abb. 1). Die Stadt Bonn ist etwa 70 km nordwestlich und Siegen etwa 30 km nordöstlich von Neuhöfchen gelegen.

Unterschiedliche Naturräume treffen hier aufeinander und bestimmen den Charakter der Gegend. Dies sind die Hochflächen des Niederwesterwaldes und des Hohen Westerwaldes im Süden, das Mittelsieg-Bergland mit dem Mittelsiegtal und dem nach Nordosten anschließenden Siegerland sowie die Ausläufer der Bergischen Hochflächen und des Südsauerländer Berglandes im Norden. Neuhöfchen liegt in einem hügeligen Landschaftsabschnitt im südlichen Teil des Mittelsieg-Berglandes, genauer gesagt im Nisterbergland. Dieses Gebiet reicht im Süden über die Verwaltungsgrenze des Landkreises Altenkirchen hinaus, liegt also z.T. im Westerwaldkreis. Wie der Name schon sagt, ist das Nisterbergland durch das windungsreiche Tal der Nister charakterisiert, welches im westlichen Teil des Gebiets verläuft und für seine stellenweise steilen Hänge bekannt ist, die v.a. in der ‚Kroppacher Schweiz‘ Felswände und -rippen freilegen. Der östliche Teil, in dem Neuhöfchen liegt, ist weniger stark zertalt, die Reliefenergie ist jedoch nicht weniger hoch, denn auch hier werden Höhenunterschiede von bis zu 110 m erreicht (MATZKE-HAJEK, G. 1994; MKUEM 2025). Im Vergleich zur Ortschaft Selbach, die im Tal auf 220 m ü. NHN liegt, finden wir Neuhöfchen in plateauartiger Lage auf 320 m ü. NHN mit einem Höhenunterschied von 50 m zwischen dem tiefergelegenen Grünland und den Hofstellen am Hang. Nahe des Nachbarhofs tritt das Wasser des Bodenseifer Bachs an die Oberfläche und fließt in einem schmalen Tal nach Bodenseifen, wo es dann bei nur noch 170 m ü. NHN in den Elbbach mündet. Dieser wiederum vereinigt sich in der Stadt Wissen mit der Sieg.

Durch Zufall landet man i.d.R. nicht in Neuhöfchen, denn es verbindet keine Ortschaften miteinander, sondern ist vielmehr eine Sackgasse, die im ebenso überschaubaren Weiler Birnbaum endet. Nur die mutigen AutofahrerInnen nehmen die Abkürzung zwischen Wissen und Gebhardshain über die kaum noch befahrbare, da mit knöcheltiefen Schlaglöchern versehene Fahrbahn von Bodenseifen nach Neuhöfchen in Kauf. Auch der schmale Weg nach Selbach wird nur in seltenen Fällen z.B. vom hiesigen Jagdpächter und einigen DorfbewohnerInnen genutzt. Die wenigen Häuser mit den sie umgebenden Grünländern wirken beinahe wie eine einsame Lichtung, da der Blick ansonsten nur von bewaldeten Hügeln und Tälern aufgefangen wird. Der Eindruck von Abgeschiedenheit täuscht allerdings, denn die nächstgrößeren Städte wie Gebhardshain und Wissen (Sieg), die als Grund- und Mittelzentren über eine gute Infrastruktur verfügen, sind in nur 5-10 Minuten mit dem Auto erreichbar. Zur besseren Orientierung wurde die Lage der Höfe mit eigenen Bezeichnungen in der nachfolgenden Karte dargestellt (siehe Abb. 2).

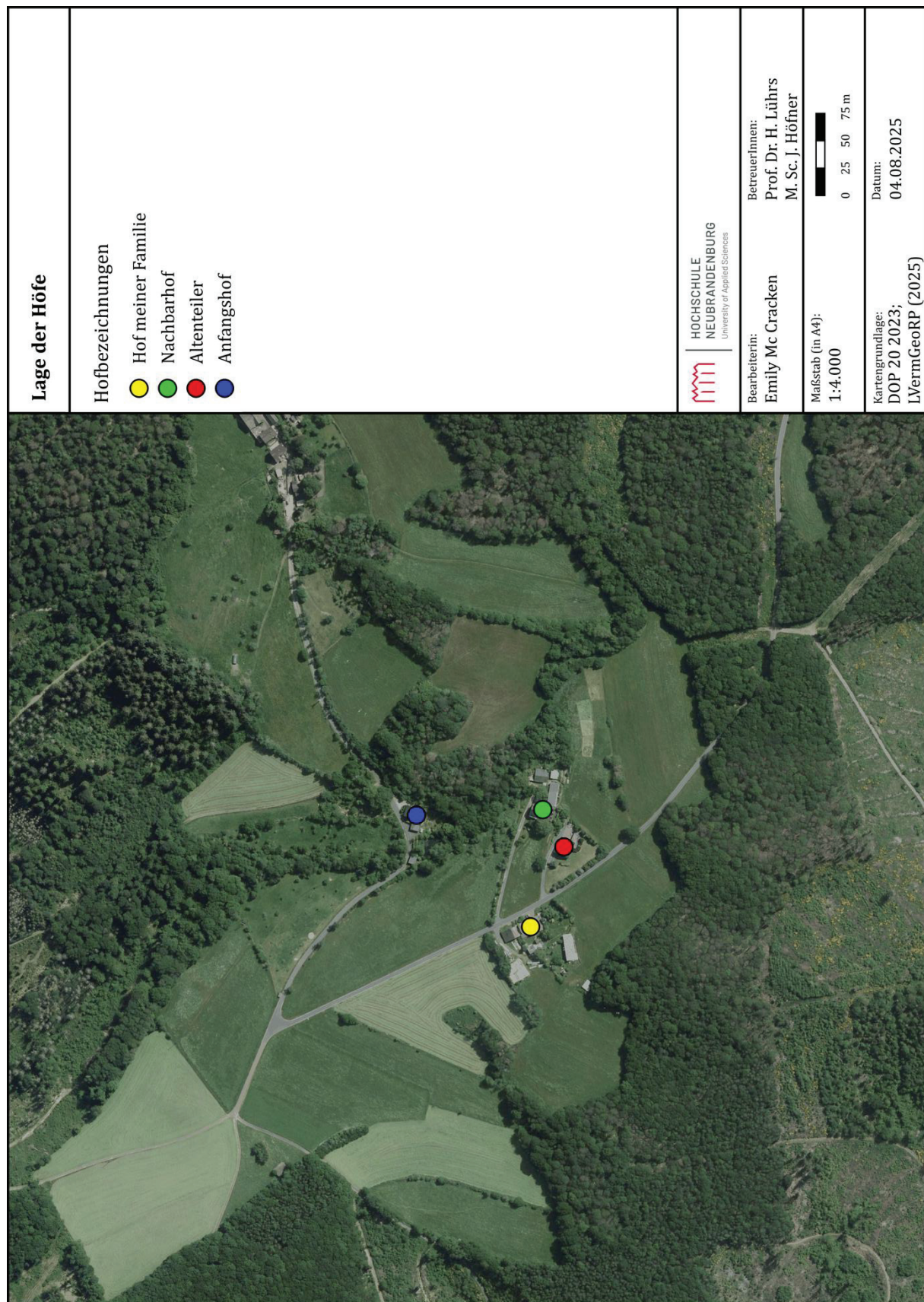


Abbildung 2: Die Lage der Höfe (und Altenteiler) in Neuhöfchen. (Eigene Darstellung 2025)

Geologie und Boden

Wir befinden uns hier im rechtsrheinischen Teil des Rheinischen Schiefergebirges, dessen Entstehungsgeschichte etwa 400-300 Mio. Jahre zurückreicht. In dieser Zeit lag das heutige Mitteleuropa, so auch der Westerwald, südlich des Äquators am Grund eines tropischen Meeres (Rheischer Ozean). Die mit den Flüssen aus dem Umland angespülten Sande und die z.T. sehr feinkörnige Tonschlämme lagerten sich auf dem Meeresboden ab, der sich in einem andauernden Absenkungsprozess befand. Besonders im heutigen Siegerland kam es bereits unter der Wasseroberfläche zur Verschieferung der mehrere hundert Meter mächtigen Sedimentschichten. Auch gröberes Material, das sich später zu den Gesteinen der sog. Rauhfaser-Gruppe entwickelte, sowie Sande und Tone des Ems lagerten sich hier gleichmäßig in horizontalen Schichten ab, die erst im Zuge der später eintretenden vulkanischen Aktivität in Schieflage gerieten. Aufgrund tektonischer Verschiebungen der Kontinentalplatten kam es in der Folgezeit zu wiederholten Anhebungen und Absenkungen des Meeresbodens und umliegender Gesteinskörper. Allein der Druck und die erhöhten Temperaturen, die mit den massiven Veränderungen einhergingen, führten zur Metamorphose der Sedimente und Lockergesteine zu Grauwacken, Sandstein und Tonschiefer, die sodann über der Wasseroberfläche einer durch das subtropische Klima beschleunigten Verwitterung ausgesetzt waren. Währenddessen stieg die vulkanische Aktivität zunehmend an. Es kam zum submarinen Auswurf von Laven und Tuffen, und in Lagunen und Seen wurde die Braunkohlebildung angestoßen. Über der Wasseroberfläche ergossen sich enorme Mengen Basalt, die sich über und unter die bereits abgelagerten Tone, Basalttuffe, Glimmersandsteine und die Braunkohle schoben. Allmählich war die Ausformung des heutigen Mittelgebirges in seinen Grundzügen abgeschlossen. Die letzten größeren geologischen Veränderungen fanden im Rahmen der Eiszeit (Pleistozän) statt. Die aus Norden vorstoßenden Gletscher bedeckten das Rheinische Schiefergebirge zwar nicht, wirkten sich aber durch die von ihnen ausgehenden eisigen Temperaturen (-2°C im Jahresmittel) in Form von Permafrostböden auf die Gegend aus. In Hanglagen kam es zur Solifluktion, die die heute charakteristischen Fließerden bedingte. Darüber hinaus werden dieser Zeit Wanderschuttdecken, Blockströme und Blockfelder sowie Lössablagerungen an den Ostflanken des Westerwaldes zugeordnet. (SCHWICKERT, P. W. 1992; SPEIER, M. 2006, GENSICKE, H. 1958; LÖBF 2005)

Neuhöfchen liegt im Bereich des Siegener Schuppensattels als Teil des Siegener Antiklinoriums (GARNER, J. 2010: 15). Die anstehenden Gesteine gehören sowohl zu den Oberen, Mittleren als auch z.T. Unteren Siegen-Schichten (Unterdevon), die sich aus Ton- und Siltstein (Schluffstein) mit flächenweise stärkeren oder schwächeren Einschaltungen von Sandstein zusammensetzen (siehe Abb. 3). Über den Gesteinen dominieren (sandige) Lehme und lehmige bis stark lehmige Sande. Die Böden sind durch ihre Basenarmut gekennzeichnet und neigen v.a. in ebeneren Lagen zu Staunässe, weshalb sie sich i.d.R. nicht als Ackerstandorte eignen. Als Grünland kommen sie hingegen gut infrage. In der Gegend verbreitete Bodentypen sind Ranker und Braunerden, die vielfach steinig und flachgründig sind und meist eine geringe bis mittlere Nährstoffversorgung der Pflanzen gewährleisten (LÖBF 2005: 14).

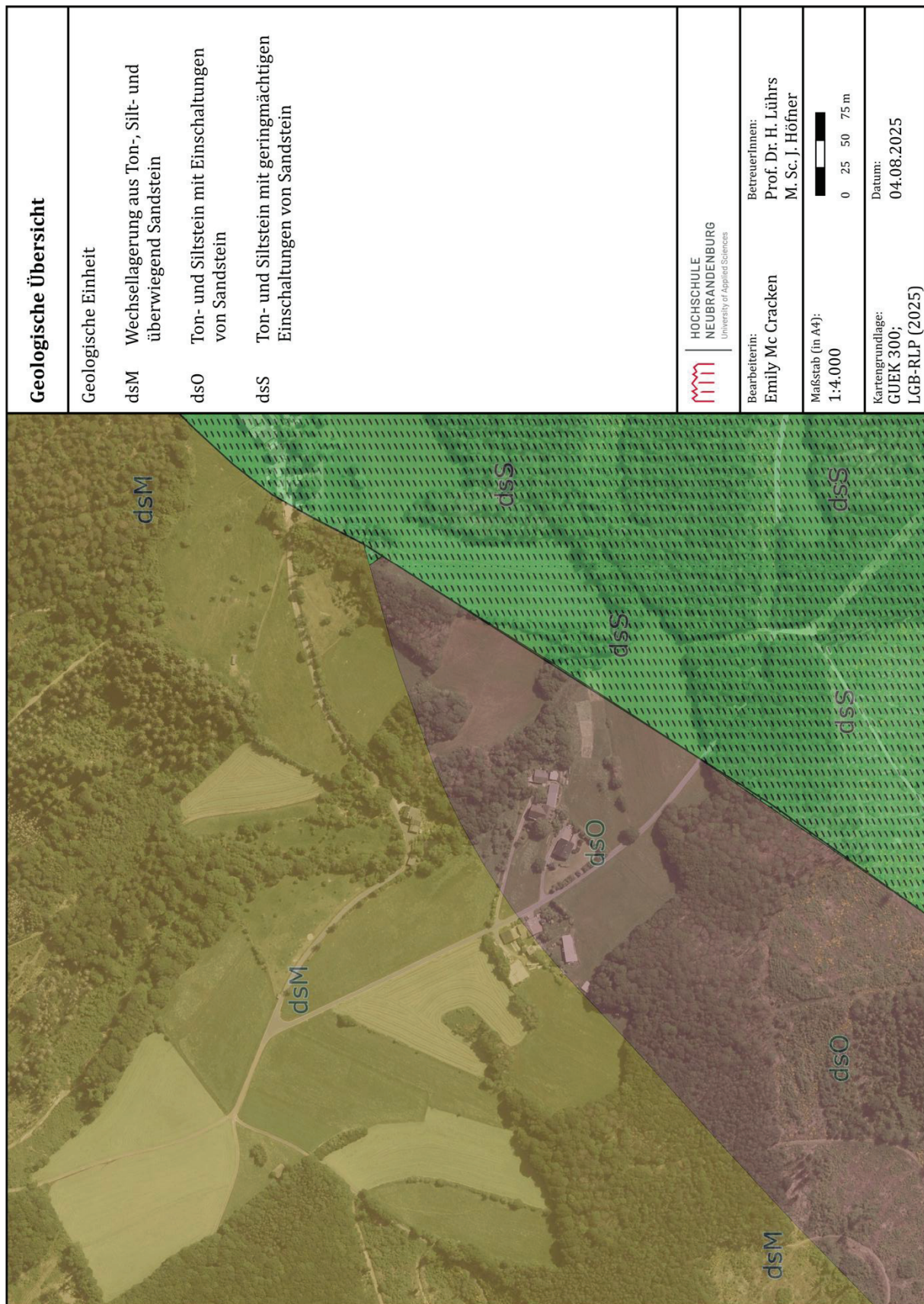


Abbildung 3: Geologische Ausgangslage in Neuhöfchen und Umgebung. (Eigene Darstellung 2025)

Um sich ein eigenes Bild von den tatsächlichen Bodenverhältnissen in Neuhöfchen machen zu können, wurden an ausgewählten Standorten insgesamt fünf Bodenproben mit Hilfe eines 1 m langen Bohrstocks (Pürckhauer-Bohrung) entnommen und auf ihre Beschaffenheit hin untersucht. Bei der Auswertung der pedologischen Befunde richten sich die Bezeichnungen der Horizonte, Bodenarten und Bodentypen nach der derzeit gültigen Bodenkundlichen Kartieranleitung (KA5) (AD-HOC-AG BODEN 2005). Die Ergebnisse der Bodenproben werden in Form von Bodenprofilen, gepaart mit Fotos der jeweiligen Bohrung, dargestellt (siehe Abb. 4-8). Sichtbar wird, dass wir es hauptsächlich mit stark tonigen, vereinzelt lehmigen Schluffen und Normallehmen zu tun haben, die auf unterschiedlichem Ausgangsgestein stocken. Die häufig 20-30 cm mächtigen Oberbodenhorizonte weisen darauf hin, dass hier eine Verlagerung humosen Bodenmaterials stattgefunden hat. Dieser Umstand ist sehr wahrscheinlich auf eine ehemalige Ackernutzung zurückzuführen, bei der es durch die Bearbeitung des Bodens wie beispielsweise beim Pflügen zu derartigen Materialverlagerungen kam. Die genauen Standorte der Bohrungen können der Übersichtskarte in Abbildung 9 entnommen werden.

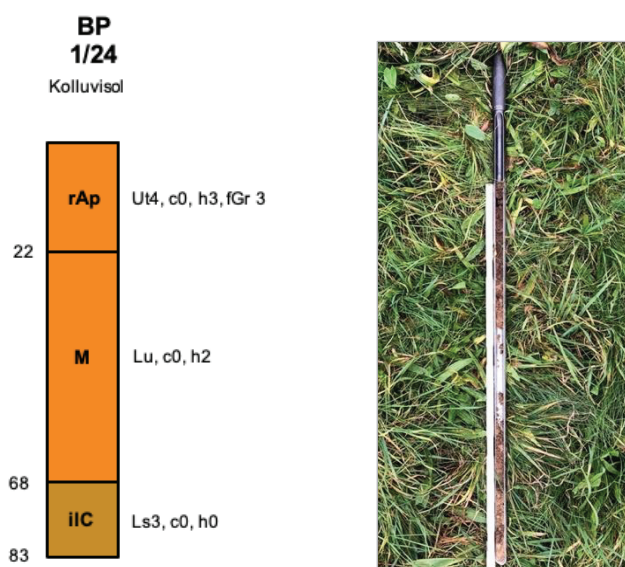


Abbildung 4: Bodenprofil der Probe Nr. 1/24 mit Bodenschichten aus überwiegend Tonschluffen. Daneben die Fotografie des Aufschlusses im Bohrstock. (Eigene Darstellung 2025)

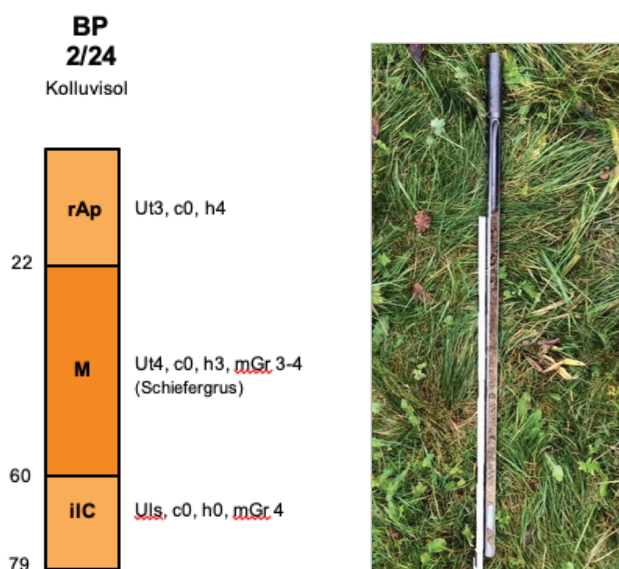


Abbildung 5: Bodenprofil der Probe Nr. 2/24 mit Bodenschichten aus überwiegend Lehmschluffen. Daneben die Fotografie des Aufschlusses im Bohrstock. (Eigene Darstellung 2025)

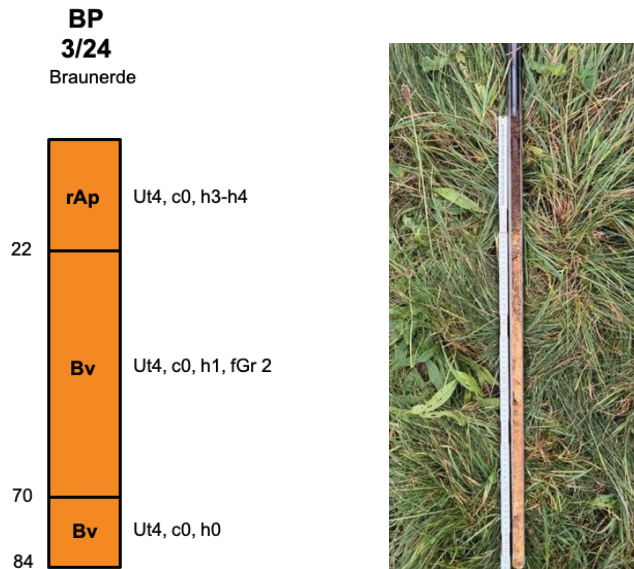


Abbildung 6: Bodenprofil der Probe Nr. 3/24 mit Bodenschichten aus Tonschluffen. Daneben die Fotografie des Aufschlusses im Bohrstock. (Eigene Darstellung 2025)

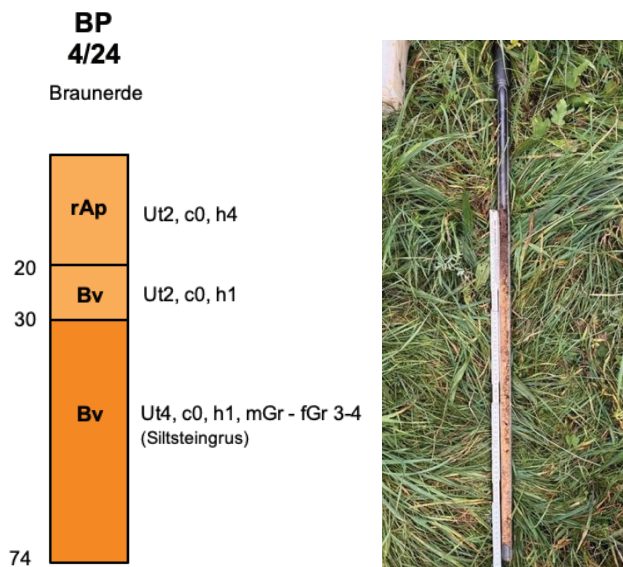


Abbildung 7: Bodenprofil der Probe Nr. 4/24 mit Bodenschichten aus überwiegend Lehmschluffen. Daneben die Fotografie des Aufschlusses im Bohrstock. (Eigene Darstellung 2025)

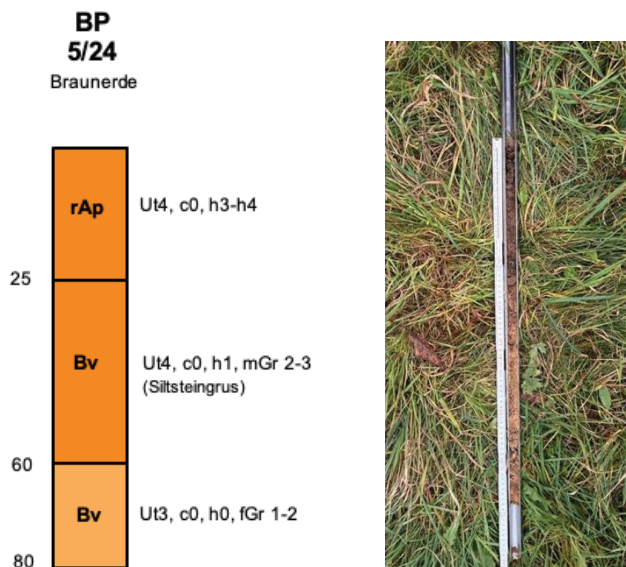


Abbildung 8: Bodenprofil der Probe Nr. 5/24 mit Bodenschichten aus überwiegend Tonschluffen. Daneben die Fotografie des Aufschlusses im Bohrstock. (Eigene Darstellung 2025)

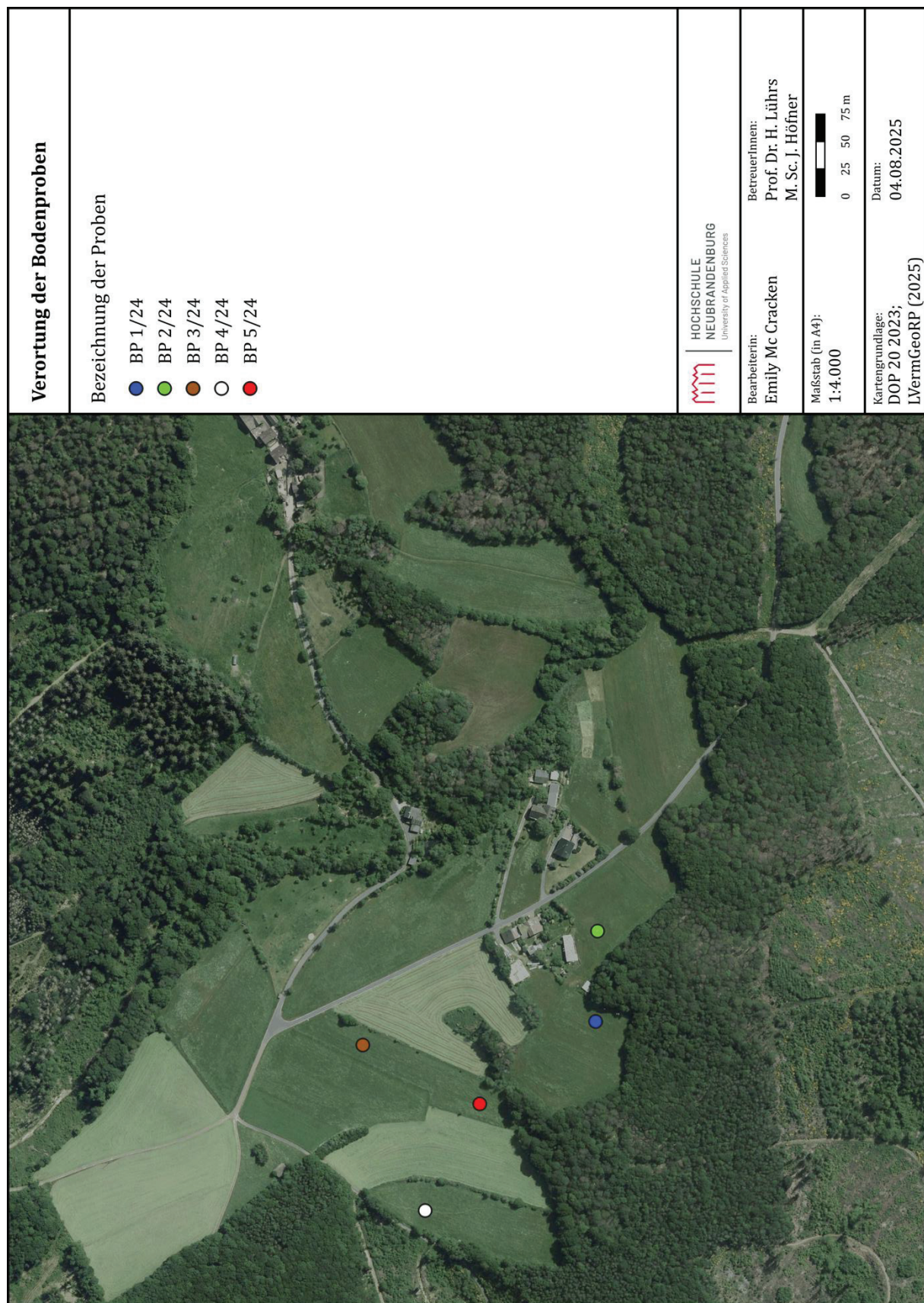


Abbildung 9: Verortung der Bodenproben auf ausgewählten Wiesen in Neuhöfchen. (Eigene Darstellung 2025)

Lokalklima

Das Mittelsiebergland ist Teil der ozeanisch geprägten Klimazone mit relativ regenreichen Sommern und milden Wintern. Bestimmend sind hier die hohen Niederschlagsmengen, die in Selbach (Sieg) im Jahresdurchschnitt bei 1.082 mm liegen, wobei der Dezember und Januar die niederschlagsreichsten Monate sind. Viele Regentage können allerdings auch in den Monaten März, Juli und November verzeichnet werden. Im April fällt im Schnitt mit 68 mm am wenigsten Niederschlag.

Die Jahresdurchschnittstemperatur liegt bei etwa 9 °C und es treten jährliche Schwankungen von etwa 16-17 °C auf. Die kältesten Monate sind Januar und Februar, die wärmsten Juli und August. Wichtig zu erwähnen ist, dass Neuhöfchen in der Gegend für seine z.T. recht starken Winde bekannt ist und deshalb in Mundart auch ‚Wammesflöt‘ genannt wird, was so viel bedeutet wie ein durch die Jacke (Wammes) hindurch pfeifender Wind. Dieser Umstand lässt erahnen, dass die Temperaturangaben für den im Tal liegenden Ort Selbach nicht gleichwertig auf Neuhöfchen in Plateaulage übertragen werden können. Die Sonnenscheindauer ist wiederum universell und beträgt zu Beginn der Vegetationsperiode im März im Schnitt etwa 5 Stunden, erhöht sich im April auf knappe 8, um im Juli die Höchstdauer von etwa 9-10 Stunden am Tag zu erreichen. (vgl. Abb. 10, CLIMATE-DATA.ORG 2024)

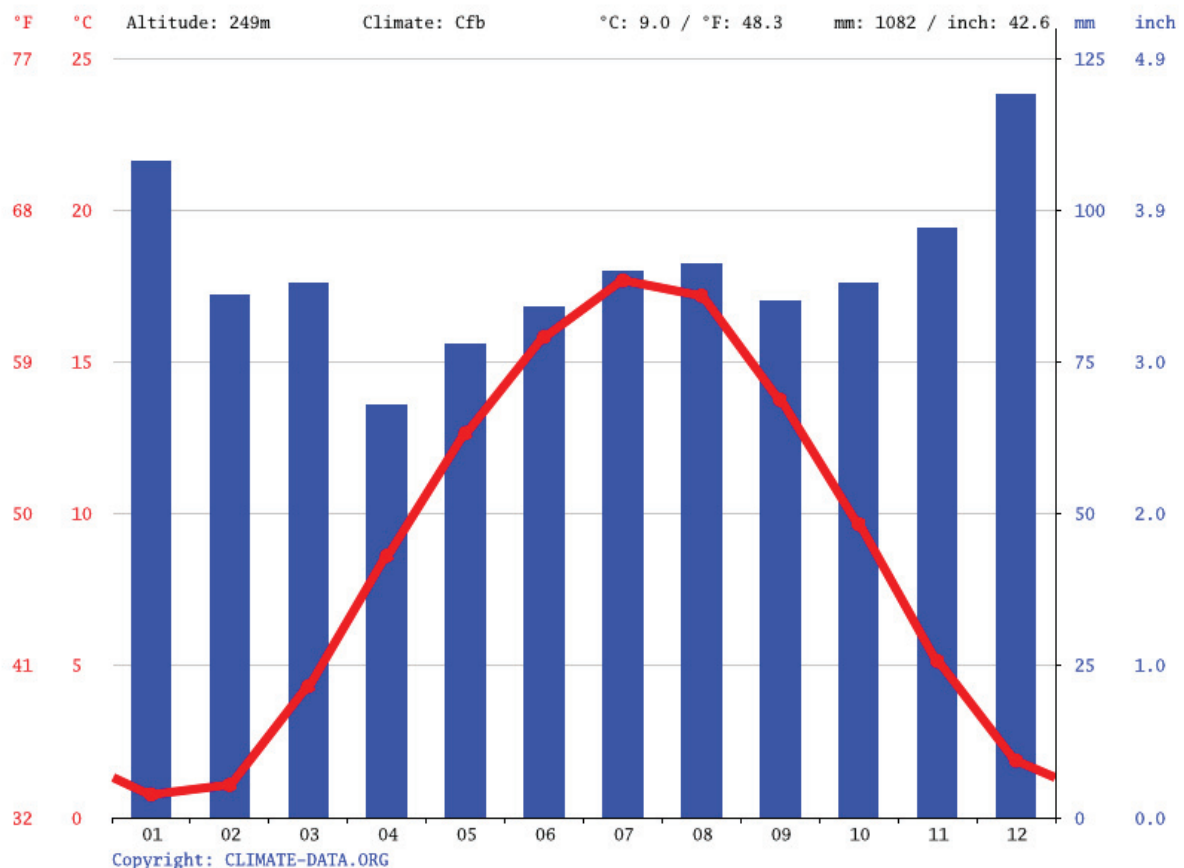


Abbildung 10: Klimadiagramm von Selbach (Sieg). (CLIMATE-DATA.ORG 2024)

Aktuelle Landnutzung

Die heutige Landnutzung im Siegerbergland, insbesondere im Nisterbergland rund um Neuhöfchen, ist durch ein kleinteiliges Nebeneinander von Wald, Grünland und vereinzelt Ackerflächen geprägt. Diese Verteilung ist sowohl das Ergebnis der naturräumlichen Bedingungen als auch der jahrhundertelangen Nutzungsgeschichte der Gegend.

Aktuell macht der Wald mit etwa 60 % den Großteil der Fläche des Siegerberglandes aus. Davon sind rund 25 % Nadelwald, 18 % Laub- und 17 % Mischwald. Diese Wälder bedecken vor allem die Höhenrücken und Hanglagen des Gebietes. Wiesen und Weiden nehmen etwa 21 % der Fläche ein. Sie sind vorwiegend in Tälern sowie an Rändern der Waldgebiete zu finden. Der Anteil des Ackerlandes liegt mit rund 7 % deutlich darunter. Ackerbau wird in gut erreichbaren Lagen mit günstigeren Bodenverhältnissen und moderater Neigung betrieben. Siedlungs- und Verkehrsflächen machen etwa 10 % aus. Sie konzentrieren sich auf kleinere Orte und Infrastruktur entlang von Tälern und Verbindungswegen. (MKUEM RLP 2024)

Insgesamt bildet die Verteilung der Landnutzung eine typische Mittelgebirgslandschaft mit deutlicher Dominanz des Waldes ab (vgl. Abb. 11).

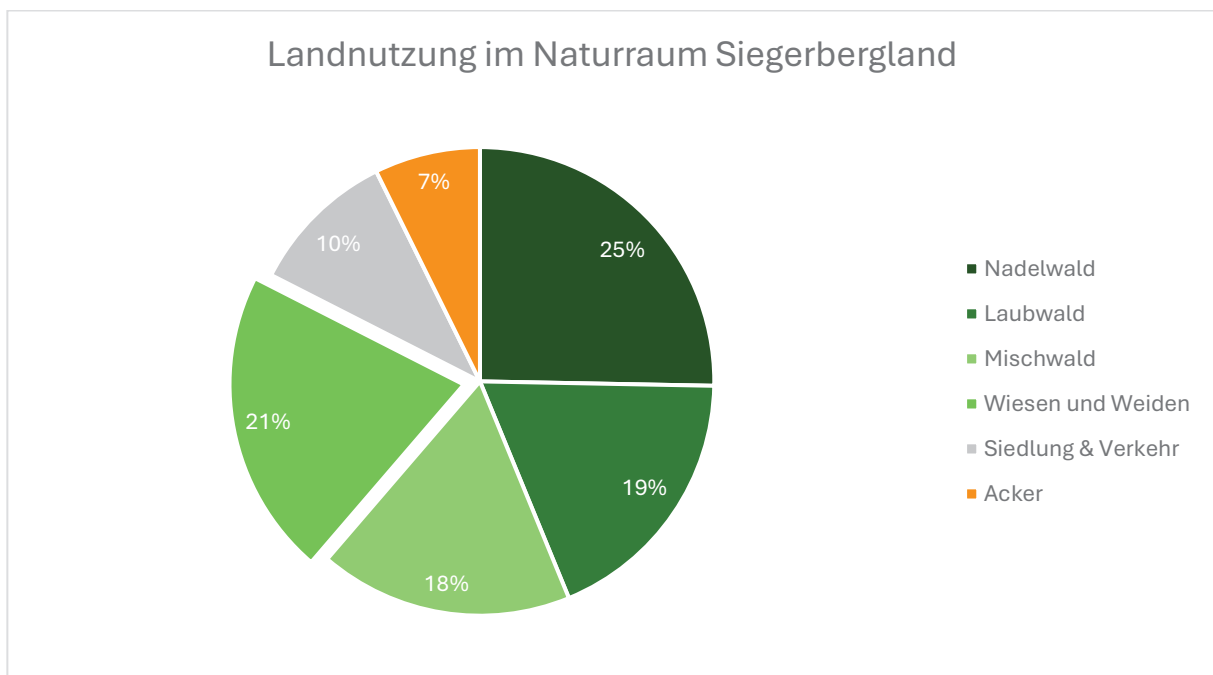


Abbildung 11: Prozentuale Verteilung der Landnutzung im Siegerbergland. (Eigene Darstellung 2025)

III. Das Grünland und die Wege

Zum Verfahren

Bei der Anfertigung unserer Vegetationsaufnahmen haben wir uns an das von J. BRAUN-BLANQUET in der Zürich- und Montpellier-Schule der Pflanzensoziologie entwickelte Verfahren gehalten. Die Wahl der Aufnahmefläche richtet sich dabei nach einer sichtlichen Homogenität, welche über die Ähnlichkeit des Standortes und der Vegetationsausstattung zum Ausdruck kommt (ders. 1964:25). Da das Vorgehen in anderen Arbeiten auf sehr verständliche Weise beschrieben wurde, greifen wir an dieser Stelle auf die Möglichkeit des Zitats zurück:

„Ist eine homogene Fläche ausgewählt, werden im 'Kopf der Aufnahme' wichtige Informationen und Beobachtungen festgehalten:

Datum, Aufnahmenummer,
Überschrift (nach Aspekten/Phänomenen oder Thesen, am Bestand orientiert, erleichtert die Erinnerung), Ort (Ortsbeschreibung),
Boden, Humus, Streuauflagen, Exposition, Geländeneigung, Nutzung,
Größe der Aufnahmefläche, Vegetationsbedeckung, Vegetationshöhe, Vegetationsschichtungen, Aspekte des Bestandes, Kontaktgesellschaften.

Unter diesen Kopf wird das vollständige Arteninventar der ausgewählten Fläche geschrieben. Den einzelnen Pflanzenarten werden je nach Mengenanteilen und ihrer Geselligkeit (Wuchsform) zwei Schätzwerte zugeordnet.

1. Zahl: Artmächtigkeit/Mengenschätzung (Abundanz)
r = selten/rar
+ = wenige Exemplare
1 = bis 5% - sehr spärlich vorhanden
2 = 5-25% - spärlich vorhanden
3 = 25-50% - wenig zahlreich vorhanden
4 = 50-75% - zahlreich vorhanden
5 = 75-100% - sehr zahlreich vorhanden
2. Zahl: Häufungsweise/Geselligkeit (Soziabilität)
1 = einzeln wachsende Pflanzen
2 = gruppen- oder horstweise wachsend
3 = truppweise wachsend in kleinen Flecken oder Polstern
4 = in Kolonien wachsend oder ausgedehnte Teppiche bildend
5 = in großen Herden wachsen[d], geschlossene Bestände bildend
(vgl. BRAUN-BLANQUET J. 1964, HÜLBUSCH K. H. 1976)

Diese so gewonnenen Aufnahmen werden in Tabellen geschrieben und nach den Ähnlichkeiten in den Artenkombinationen sortiert.“ (ADAM P., HÖFNER J. 2011: 23)

In den Tabellen betrachten wir also nicht mehr den konkreten Fall, sondern übersetzen ihn in einen abstrakten Typus, der sich aus dem Vergleich der Fälle, „die näher oder weiter zum Typus stehen, aber nicht mit ihm zusammenfallen können“, ergibt (LÜHRS H. 1994: 42). Erst dieser Vergleich macht es uns möglich, Zusammenhänge zu erkennen, „die man zuvor zwar optisch bei der Aufnahme wahrgenommen, aber eben nicht gesehen hat“ (ebd.: 45). Darauf aufbauend können wir vegetations- oder landschaftskundliche Fragen formulieren, die uns bestenfalls in unserem Verständnis von den Gegenständen weiterbringen. Die Qualität dieser Arbeit ist eng mit der Erfahrung des Bearbeitenden verknüpft. Die Prinzipien sind allerdings intuitiv erlernbar.

Zu den Tabellen

Die in Neuhöfchen und Birnbaum aufgenommene Vegetationsbestände wurden in drei Tabellen sortiert. Folgende Tabellen werden nachfolgend beschrieben:

Tabelle 1 Wiesen,

Tabelle 2 Weiden,

Tabelle 3 Wegränder.

Die Wiesen

Tabelle 1 Wiesen in Neuhöfchen und Birnbaum[illegible]

Für die Beschreibung der Tabellen kann es hilfreich sein, die verschiedenen Nutzungen und dadurch hergestellten Grünlander begrifflich zu differenzieren. Je nach Regelmäßigkeit von Mahd und Weidegang unterscheidet E. KLAPP ab den 1950er Jahren folgende Formen der Nutzung:

- a) „Dauerwiesen: ganz oder vorwiegend durch Mahd genutzte Flächen, oft mit Abweiden des den Schnitt nicht mehr lohnenden Nachwuchses;
- b) Weidewiesen: Flächen, die regelmäßig nach einem ersten Schnitt abgeweidet werden;
- c) Dauerweiden: ganz oder doch vorwiegend durch Weidegang genutzte Flächen;
- d) Mähweiden: Flächen, die einem mehr oder minder geregelten Wechsel von Mäh- und Weidenutzung unterliegen.“ (ders. 1954: 16)

Unserer Einschätzung nach sind in Neuhöfchen und Birnbaum alle o.g. Nutzungsformen mehr oder weniger vorhanden. Folgt man der o.g. Unterteilung des Grünlands, finden wir am häufigsten Dauerwiesen und Mähweiden. Wir wollen uns das Grünland aber genauer anschauen. Um die Auswirkungen unterschiedlicher Nutzungsweisen auf die Zusammensetzung und Beschaffenheit der Vegetationsbestände zu ergründen, brauchen wir sowohl die Seite der Beobachtung als auch die der Erzählung.

Die vorliegende Tabelle gibt zwei über die Intensität des Weideeinflusses geschiedene Gruppen von Wiesen-Gesellschaften mit einem durchweg eher niedrigen Artenspektrum wieder. Eine Gruppe ist von *Festuca rubra*, *Holcus lanatus* und *Trifolium pratense* gekennzeichnet und führt die Mähweiden auf frischen Standorten auf (Spalte I). Dem steht eine über *Arrhenatherum elatius* mit *Holcus lanatus* und/oder *Trifolium pratense* charakterisierte Gruppe mit abnehmendem Weideeinfluss in den Spalten II bis VI gegenüber. Der überwiegende Teil der in Spalten II bis IV zusammengetragenen aktuellen Wiesen umfasst auch solche mit einer i.d.R. noch nicht lange zurückliegenden Vornutzung als Mähweiden. Sie werden durch *Bellis perennis*, *Phleum pratense*, *Cynosurus cristatus* u.a. charakterisiert. Die typische Ausbildung der Wiesen (Spalte V), welche keine eindeutigen Hinweise auf Beweidung enthält, finden wir auf jungen und alten Grünlandstandorten. Diese lassen sich im vorliegenden Fall über das Ausbleiben von *Festuca rubra* und *Holcus lanatus* sowie einiger VOK-Arten der Wiesen und Weiden und der damit einhergehenden insgesamt niedrigen Artenzahl unterscheiden. Die Ausbildung der *Arrhenatherum*-Gesellschaft mit *Agrostis capillaris* und *Hypochaeris radicata* in Spalte VI bricht sowohl im Tabellenbild als auch in den Nutzungsformen mit den anderen in dieser Gruppe aufgezeigten Wiesen. Hier wird sichtbar, dass wirtschaftliche Interessen an der Futterheugewinnung anderen ideologischen Interessen untergeordnet wurden. Die Ausbildung ist einer unter Naturschutz gestellten Dauerwiese zugeordnet, deren Artenkombinationen durch den von den Naturschutzbehörden vorgegebenen Mahdzeitpunkt maßgeblich bestimmt werden.

Die Tabelle bestätigt die Vermutung, dass in den Wiesen und Mähweiden Neuhöfchens noch viele Hinweise auf eine ehemals umfangreichere Weidewirtschaft stecken. Der Gradient für den Weideeinfluss nimmt von Spalte I bis VI ab, was am Vorhandensein und

Ausbleiben weidefester Arten wie *Bellis perennis*, *Phleum pratense* und *Cynosurus cristatus* deutlich wird. Der Rückgang des Weideeinflusses führt dazu, dass vorher durch den Verbiss und Tritt der Tiere unterdrückte Arten nun dominant werden und neue einwandern können. Noch ist auf einigen Flächen ein Bezug zur Vornutzung nachweisbar; tendenziell ist aber davon auszugehen, dass dieser im Laufe der Zeit aufgelöst wird.

Spalte I *Festuca rubra*-*Holcus lanatus*-*Trifolium pratense*-Gesellschaft

Diese Gesellschaft ist von Mähweiden mit *Festuca rubra*, *Holcus lanatus* und *Trifolium pratense* gekennzeichnet. Die Vegetation wurzelt in schluffigem, meist humosem Lehm Boden an frischen bis feuchten Hängen. Gedüngt wird mit einem granulierten Stickstoffdünger namens Kalkammonsalpeter (KAS) 27, der aus einer Mischung mit jeweils 13,5 % Nitrat-(NO₃-N) und Ammoniumstickstoff (NH₄-N) sowie 12 % Kalziumoxid (CaO) zusammengesetzt ist. Auch der Mist von zwei Pferden wird ausgetragen. Dieser reicht aber bei weitem nicht aus, um den Bedarf der Pflanzen auf ca. 12 ha Grünland des Eigentümers zu decken. Die Mähweiden dieser Gesellschaft liegen räumlich mehr oder weniger zusammenhängend in den tieferen Lagen des Ortes und sind größtenteils einem Bewirtschafter zuzuordnen. Dieser legt grundsätzlich Wert darauf, die Obergräser bis zur Mahd so trocken wie möglich werden zu lassen, d.h., der Mahdzeitpunkt fällt tendenziell auf Ende Juni bis Anfang Juli. Die diesjährigen (2024) regenreichen Sommermonate sowie die hier übliche Bodentrocknung zur Heugewinnung ließen eine erste Mahd der kleineren, leichter zu bewältigenden Flächen erst am 24. Juni zu. Es sei angemerkt, dass jedes Jahr eine in etwa gleiche Reihenfolge der zu mähenden Flächen eingehalten wird, da man mangels Lagerkapazitäten darauf angewiesen ist, Teile des produzierten Heus unmittelbar nach dem Pressen der Ballen an die jeweiligen AbnehmerInnen zu liefern. Dies setzt Absprachen voraus und erzeugt eine Abhängigkeit, die in der Planung berücksichtigt werden muss, zumal i.d.R. nur auf eine überschaubare Anzahl an ErntehelferInnen zurückgegriffen werden kann. Die Mahd der meisten Wiesen verzögerte sich unter den genannten Umständen auf Mitte/Ende Juli.

Spalte II *Arrhenatherum elatius*-*Holcus lanatus*-*Trifolium pratense*-Gesellschaft

Während *Arrhenatherum elatius* in der vorangestellten Gesellschaft komplett ausfällt, ist das Gras in dieser Gesellschaft und ihren verschiedenen Ausbildungen in den Spalten II-VI gleichbleibend stet vertreten. Der Boden ist ein schluffiger, humoser Lehm und einige Bestände haben eine dichte Streuauflage bzw. Filzmatte. Die Flächen sind häufig feucht und liegen teilweise im Halbschatten. Die Nutzungen des hier abgebildeten Grünlandes entsprechen einer Mischung aus Mähweiden und Dauerwiesen, wobei letztere eine ca. 15-20 Jahre alte Weidevergangenheit haben. Die unterschiedliche Nutzung und Düngung wird hier über *Trifolium pratense*, *Cynosurus cristatus* und ggf. *Dactylis glomerata* sichtbar. Die Dauerwiesen mit Weidevergangenheit sind jene mit einem Vorkommen von *Cynosurus cristatus*. Sie werden lediglich mit Pferdemit gedüngt und einmal im Jahr zu einem späten Zeitpunkt im Juli oder Anfang August gemäht.

Spalte III Arrhenatherum elatius-Trifolium pratense-Gesellschaft, Ausbildung mit Bellis perennis

Auffällig ist, dass das Inventar der durch Beweidung geförderten Grünlandarten in dieser Ausbildung stark reduziert ist. Charakterisiert wird sie über das stete, wenn auch geringmächtige Vorkommen von *Bellis perennis*. Teilt man Spalte III in zwei Hälften auf, so lassen sich die ersten fünf Aufnahmen den tiefer gelegenen Dauerwiesen mit eher trockenen, lockeren Lehm Böden zuordnen. Einige von ihnen werden sporadisch nachbeweidet. Die übrigen fünf Aufnahmen stammen von Dauerwiesen in Siedlungsnähe von Neuhöfchen und Birnbaum. Deren Standorte sind feucht, haben einen größeren Humusanteil und weisen vereinzelt Streuauflagen auf.

Spalte IV Arrhenatherum elatius-Trifolium pratense-Gesellschaft, Ausbildung mit Cynosurus cristatus

Ein wiederum anderes Bild erzeugt Spalte IV. In dieser und den nachfolgenden Ausbildungen fehlt *Bellis perennis* vollständig. Auch die anderen, häufig mit ihr vorkommenden Arten wie *Alopecurus pratensis* und *Phleum pratense* treten bis auf eine Ausnahme ebenfalls nicht in Erscheinung. Stattdessen wird die Ausbildung über *Cynosurus cristatus* charakterisiert. Bemerkenswert ist, dass die Lage der Wiesen über das Vorkommen bzw. Fehlen von *Festuca rubra* bestimmt werden kann. Auf den tiefer gelegenen Flächen nahe des ehemaligen Ackers fehlt die Art vollständig. Diese Wiesen werden, wie für Spalte I beschrieben, gedüngt und sind grundsätzlich trockener. Jene mit *Festuca rubra* liegen in Siedlungsnähe, sind feuchter und unterliegen einer Düngung mit Pferdemist und später Mahd. Vor 10-15 Jahren wurden sie als Mähweiden genutzt, wohingegen heutzutage nur noch eine einschürige Mahd erfolgt.

Spalte V Arrhenatherum elatius-Trifolium pratense-Gesellschaft, typische Ausbildung

Die jüngsten Wiesen der typischen Ausbildung kommen mit nur 13, 14 Arten auf ehemaligem Ackerboden vor, der vor einigen Jahren neu eingesät wurde. Neben einem nur vereinzelt und wenn dann geringmächtigen Vorkommen von *Festuca rubra* und *Holcus lanatus*, sind sie ebenfalls durch das Ausbleiben von VOK-Arten wie *Rumex acetosa*, *Ranunculus acris*, *Anthoxanthum odoratum*, *Galium mollugo* agg. und *Anthriscus sylvestris* gekennzeichnet. Der Boden ist hier trocken und steinig bei z.T. offener Grasnarbe.

Unter den älteren Wiesen finden sich solche mit auffällig dichter Streuschicht, welche als Vorankündigung einer nachlassenden Aufmerksamkeit in der Bewirtschaftung der Flächen betrachtet werden kann. Soziologisch wird dieser bislang nur phänologische Hinweis in der Tabelle bedingt sichtbar. Die Standortverhältnisse der typischen Wiesen auf älteren Grünlandstandorten variieren in Lage, Feuchtigkeit, Exposition und Beschaffenheit der Böden. Im Vergleich zum jungen Grünland ist ihr Humusanteil höher.

Spalte VI Arrhenatherum elatius-Trifolium pratense-Gesellschaft, Ausbildung mit Agrostis capillaris und Hypochaeris radicata

Wie in sonst keiner anderen Spalte kommen hier *Agrostis capillaris* und *Hypochaeris radicata* stet bis hochstet vor. Dagegen mangelt es an Arten, die im Rest der Tabelle relativ

gleichmäßig abgebildet werden, so z.B. *Poa pratensis*, *Lolium perenne*, *Cerastium holosteoides* und *Veronica arvensis*, um nur einige wenige zu nennen. Der Standort ist ein recht feuchter, leicht abschüssiger Hang auf humosem Lehm Boden. Abweichend von dem vorgegebenen Mahdzeitpunkt am 15. Juli fällt die tatsächliche Mahd häufig erst in einen späten Zeitraum im August. Dies könnte u.a. daran liegen, dass die FlächeneigentümerInnen die Bewirtschaftung an einen Landwirt ausgelagert haben, dessen eigene Flächen sicherlich vorrangig gemäht werden.

Die Weiden

Tabelle 2

Weiden in Neuhöfchen und Birnbaum

Spalte	I					II		III						IV				V			VI
Laufende Nummer	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12		13	14	15	16	17	18	19	20
Aufnahmenummer	N88	N82	B1	N81	N83	B2	N37	N41	N45	N42	N46	N47		B3	N78	N80	N79	N40	N38	N39	N89
Deckung	90	95	100	100	110	70	90	100	100	80	95	100		100	100	85	110	100	100	100	100
Artenzahl	16	13	17	22	25	19	22	23	16	27	19	20		15	13	14	20	15	7	15	9
<i>Lolium perenne</i>	22	-	11	-	12	22	21	21	21	12	21	-		-	-	22	11	-	-	-	-
<i>Cynosurus cristatus</i>	-	-	22	-	-	22	22	31	11	21	12	12		-	-	-	-	-	-	-	-
<i>Trifolium repens</i>	11	33	22	11	11	11	11	12	11	11	-	-		-	11	11	12	-	-	-	-
<i>Festuca rubra</i>	-	22	22	11	-	-	-	21	31	-	12	31		22	33	12	-	21	41	31	-
<i>Pimpinella saxifraga</i>	-	11	+	11	11	-	-	-	-	-	-	-		+	-	-	-	11	-	12	-
<i>Phleum pratense</i>	11	-	11	12	12	-	-	+	-	-	-	-		-	-	-	11	-	-	-	-
<i>Hypochaeris radicata</i>	-	-	11	11	+	-	-	-	-	-	-	-		-	-	-	-	11	+	11	-
<i>Stellaria graminea</i>	-	+	-	11	11	-	-	-	-	-	-	-		+	-	-	11	-	-	-	-
<i>Centaurea jacea</i>	-	-	-	11	+	-	-	-	-	+	-	-		-	-	-	-	12	-	-	-
<i>Bellis perennis</i>	11	-	-	-	-	22	12	11	+	+	-	+		-	-	-	-	-	-	-	-
<i>Cerastium holosteoides</i>	+	-	+	-	-	+	12	11	11	12	-	21		-	-	+	-	-	-	-	-
<i>Arrhenatherum elatius</i>	-	-	-	-	12	-	+	12	-	12	12	12		12	11	-	-	-	-	-	-
<i>Veronica arvensis</i>	-	-	-	-	-	-	11	11	11	-	11	-		-	-	-	-	-	-	-	-
<i>Bromus hordeaceus</i>	-	-	-	-	-	-	21	12	-	12	-	-		-	-	-	-	-	-	-	-
<i>Poa pratensis</i>	-	-	-	-	-	-	-	11	11	-	11	12		-	-	-	-	11	-	-	-
<i>Anthoxanthum odoratum</i>	-	-	-	-	-	-	-	12	21	21	22	11		-	-	-	-	11	-	-	-
<i>Alopecurus pratensis</i>	-	-	-	-	12	-	-	-	-	11	11	12		-	-	-	-	-	-	-	-
<i>Knautia arvensis</i>	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	12		-	-	-	-	-	-	-	-
<i>Cirsium arvense</i>	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-		22	22	21	22	-	-	-	-
<i>Urtica dioica</i>	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-		-	-	-	33	-	-	-	-
<i>Luzula campestris</i>	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-		-	-	-	-	23	11	11	-
<i>Hieracium lachenalei</i> cf.	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-		-	-	-	-	+	12	-	-
<i>Rumex acetosella</i>	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-		-	-	-	-	-	11	12	-
<i>Campanula rotundifolia</i>	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-		-	-	-	-	-	-	12	-
<i>Teucrium scorodonia</i> cf.	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-		-	-	-	-	-	-	11	-
<i>Lolium multiflorum</i>	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-		-	-	-	-	-	-	-	12
<i>Veronica chamaedrys</i>	-	11	+	11	+	+	+	+	+	13	11	12		+	11	11	11	13	-	+	+2
<i>Holcus lanatus</i>	22	11	22	22	22	-	22	11	22	23	22	12		11	22	22	22	-	12	-	33
<i>Rumex acetosa</i>	11	-	-	11	+	+	11	11	21	11	11	11		+2	11	-	+	11	-	11	-
<i>Plantago lanceolata</i>	22	-	11	11	11	11	-	11	11	11	11	31		11	-	-	-	21	-	21	11
<i>Taraxacum officinale</i> agg.	11	-	+	-	11	+	11	11	-	+	21	11		-	-	+	-	11	-	11	+
<i>Dactylis glomerata</i>	12	-	22	12	11	-	12	11	-	11	12	11		-	12	-	12	-	-	-	12
<i>Ranunculus acris</i>	11	22	22	11	-	11	11	-	12	11	21	21		+	-	-	-	-	-	-	11
<i>Agrostis capillaris</i>	11	11	22	22	22	11	-	-	-	-	-	-		22	11	-	12	-	12	-	11
<i>Ranunculus repens</i>	11	-	-	22	-	12	11	-	-	-	-	-		11	11	22	11	+	-	-	22
<i>Achillea millefolium</i>	11	11	11	11	11	11	-	-	-	11	-	-		-	+	-	-	-	-	-	-
<i>Galium mollugo</i> agg.	-	11	-	22	22	-	-	-	-	12	12	-		-	33	11	33	-	-	-	-
<i>Anthriscus sylvestris</i>	-	+	-	-	+	-	-	r	-	11	21	+		-	-	-	-	-	-	-	-
<i>Cardamine pratensis</i>	-	-	-	-	-	-	+	-	+	+	11	-		-	-	-	-	-	-	-	-
<i>Trifolium pratense</i>	-	-	11	11	-	11	-	-	-	-	-	12		-	-	-	-	-	-	-	-
<i>Leucanthemum vulgare</i>	-	-	-	-	-	-	-	-	-	11	-	13		-	-	-	-	-	-	12	-
<i>Poa trivialis</i>	-	-	-	-	-	-	11	11	-	-	-	-		-	-	-	12	-	-	-	-
<i>Heracleum sphondylium</i>	-	-	-	-	+2	-	-	r	-	12	-	-		-	-	-	-	-	-	-	-
<i>Ranunculus bulbosus</i>	-	-	-	-	-	-	-	11	11	-	-	-		-	-	-	-	-	-	12	-
<i>Lathyrus pratensis</i>	-	-	-	-	-	-	-	-	-	12	-	-		-	-	-	+	-	-	-	-
<i>Trisetum flavescens</i> agg.	-	-	-	-	+2	-	-	-	-	12	-	-		-	-	-	-	-	-	-	-

das nicht voraussetzungslos erlernt werden muss. Es bedarf einer aufmerksamen Beobachtung der standörtlichen Bedingungen, viel Erfahrung und Wissen, welches nicht selten von einer zur nächsten Generation weitergegeben wird. Die Vermittlung einer solchen Überschneidung von Tradition und ‚Hobby-Tierhaltung‘ finden wir in der Tabelle v.a. in Spalte III gespiegelt. Diese Standorte wurden noch vor 25 Jahren als Dauerweiden genutzt. Nach Aufgabe der Rinderhaltung ging die Intensität der Beweidung schlagartig zurück, doch eine Umstellung auf Mähweiden lässt noch heute einen klaren Bezug zur Vornutzung erkennen.

An anderer Stelle können wir gegenteilige Entwicklungen beobachten. Flächen ruderalisieren mit Sträuchern und weideuntauglichen, da z.T. hochgiftigen Pflanzen, obwohl sie dauerhaft von Tieren beweidet werden. Als Folge von Unterbesetzung und einem fehlenden Verständnis des Handwerks wird weidefähiges Land auf den Hund gebracht.

Spalte I *Lolio Cynosuretum*, Ausbildung mit *Pimpinella saxifraga*

Neben den Kennarten des *Lolio Cynosuretum*s tritt *Pimpinella saxifraga* in dieser Spalte häufig gemeinsam mit *Hypochaeris radicata* und *Stellaria graminea* auf. Filzmatten und dichte Mooschichten auf humosem Lehmboden sind typisch für die hier zusammengetragenen Dauerweiden. Sie liegen meist an feuchten nord- oder nordwestexponierten Hängen und werden i.d.R. als Standweiden für Lamas und Schafe sowie Pferde genutzt. Die Mischung aus Artenkombination, Phänologie und Nutzungsform weist auf eine geringe Verfügbarkeit von Nährstoffen bei gleichzeitiger Vernachlässigung dieser Standorte hin. Hier können überwiegend nur noch Arten wachsen, die es durch das dichte Moos und die verfilzte Vegetationsdecke schaffen.

Spalte II *Lolio Cynosuretum*, typische Ausbildung

Die typische Ausbildung dieser Dauerweiden finden wir in einer Pferde-Standweide und einer Rinder-Umtriebsweide. Die hier abgebildeten Bereiche liegen an steilen Hängen unter Obstbäumen, wo der Weidedruck auf die Vegetation besonders konzentriert ist. Der Boden ist durch den vermehrten Tritt der Tiere verdichtet und eher trocken.

Spalte III *Lolio Cynosuretum*, Ausbildung mit *Poa pratensis*

Die Mähweiden dieser Ausbildung liegen hofnah und sind einem Bewirtschafter zuzuordnen. Ihr Erscheinungsbild ist i.d.R. eher ungleichmäßig. Auch offene Stellen sind in dem feuchten, eher lockeren Lehmboden zu finden. Nach einer späten Mahd werden sie von Pferden und/oder Rindern beweidet und vor den Wintermonaten gemulcht. Unserer Einschätzung nach wird hier wie auf den restlichen Flächen des Bewirtschafters mit Kalkammonsalpeter (KAS) 27 und ggf. zusätzlich mit etwas Pferdemist gedüngt (vgl. Beschreibung von Tabelle 1 Spalte I).

Spalte IV *Lolio Cynosuretum*, fragmentarische Ausbildung mit *Cirsium arvense*

Dass hier nur noch von fragmentarischen Weidelgras-Weißkleeweiden gesprochen werden kann, wird anhand des vergleichsweise raren Vorkommens ihrer Kennarten bei gleichzeitig stetem Auftreten von *Cirsium arvense* als ‚Weide-Überständer‘ sichtbar. Diese

Art gehört nach KLAPP (1954) zu jenen Unkräutern, die als Folge „selektiver Unterbeweidung auf Standweiden und koppelarmen Umtriebsweiden mit zu geringem Besatz“ gefördert werden (ebd.: 340 ff.). Sie wird von den Tieren gemieden und kann sich bei zu geringem Besatz und fehlendem Abmähen ungehindert ausbreiten und verringert damit die nutzbare Weidefläche. Finden können wir diese vernachlässigten Weiden hauptsächlich bei von den Lamas und Schafen bestoßenen Standorten in Neuhöfchen, aber auch an einem steilen Hang einer Pferde-Standweide in Birnbaum. Hier geht die Ruderalisierung bereits so weit, dass *Euphorbia cyparissias* als giftige Pflanze einen nicht unwesentlichen Anteil an der Vegetationsausstattung hat. Beide Flächen sind also deutlich zu groß, als dass sie nur durch die Beweidung mit den wenigen Tieren in Ordnung gehalten werden könnten.

Spalte V *Festuca rubra*-*Luzula campestris*-Gesellschaft

Die Gesellschaft unterscheidet sich im Tabellenbild deutlich von den anderen. Die beinahe einzigen stet vertretenen Arten dieser ehemaligen Weiden (heute als Wiesen genutzt) sind *Festuca rubra* und *Luzula campestris*, begleitet von *Rumex acetosella* und *Plantago lanceolata*. Phänologisch fällt ein dichter, dicker Moosteppich ins Auge, der stellenweise viel Eichenlaub und Streu enthält. Reste eines Stacheldrahtzaunes weisen uns auf die Weidevergangenheit hin, die allerdings schon weit zurückliegen muss. Spuren von Düngung finden wir auf dieser Fläche keine.

Spalte VI *Lolium multiflorum*-Gesellschaft

Was in dieser Gesellschaft zum Ausdruck kommt, ist die Abbildung einer überständigen Pferdetoilette, die hauptsächlich aus *Holcus lanatus* und *Ranunculus repens* besteht. Die Dominanz des Wolligen Honiggrases weist grundsätzlich auf einen ungestörten Geilstellenwuchs und eine späte Mahd hin (KLAPP E. 1954: 326). Aufgrund des Ausbleibens der meisten Weidearten bei gleichzeitigem Vorkommen von *Lolium multiflorum*, gehen wir davon aus, dass diese als Nachsaat beliebte Art vor 1-2 Jahren auf bodenoffenen Bereichen ausgebracht worden ist.

Die Wegränder

Tabelle 3

Wegränder in Neuhöfchen

Spalte	I					II							III						
Laufende Nummer	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19
Aufnahmenummer	N74	N73	N75	N76	N72	N77	N87	N85	N86	N69	N68	N70	N66	N14	N15	N36	N67	N71	N7
Deckung	30	60	90	85	95	100	90	75	95	20	50	70	90	70	100	95	60	100	100
Artenzahl	5	10	15	10	11	8	21	14	13	7	11	10	10	14	16	17	27	17	13
Rumex acetosella	+	12	11	11	11	+	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Spergularia rubra	22	11	11	+	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Juncus bufonius agg.	11	11	11	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Festuca rubra	.	11	11	.	22	.	.	.	12	.	+	.	.	.	31	12	22	33	33
Arrhenatherum elatius	.	.	12	12	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	+	12	.
Plantago major	.	.	.	.	.	.	+	+2	+	+	11	11	+	.	.	.	.	.	.
Lolium perenne	.	11	.	.	.	11	11	11	22	12	21	11	22	11	.	21	11	11	.
Trifolium repens	.	.	+	.	.	11	22	11	33	.	12	12	11	12	12	.	12	.	.
Poa annua	+	.	+	.	.	.	+2	11	.	.	.	.	11	11	12	.	.	.	.
Cynosurus cristatus	.	.	.	.	.	.	22	+2	11	.	.	.	.	.	r	.	.	.	.
Phleum pratense	.	.	.	.	.	.	.	.	11	12	11	12	.	.	.	.	+	+	.
Dactylis glomerata	.	.	.	.	.	.	.	.	12	.	.	.	11	11	11	12	.	+	.
Bellis perennis	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	12	+	.	.
Galium mollugo agg.	.	.	+	.	+	.	.	.	.	.	.	+	.	.	.	.	+	22	11
Centaurea jacea	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	33	13	.
Luzula campestris	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	33
Plantago lanceolata	.	+	13	11	22	22	11	22	.	+	+	.	+	11	12	11	11	11	12
Achillea millefolium	.	.	11	+	11	.	11	11	11	+	.	.	.	12	12	.	+	11	22
Holcus lanatus	+	.	11	11	11	11	12	22	.	.	.	.	.	.	22	22	12	.	22
Taraxacum officinale	.	.	.	.	.	.	.	+2	12	+	+	+	+	11	+	12	+	.	.
Trifolium pratense	.	.	.	.	.	11	11	11	.	.	.	12	.	.	.	12	12	12	.
Ranunculus acris	.	.	.	.	.	22	+	11	+	.	.	.	.	.	+	.	.	.	11
Cerastium holosteoides	.	.	+	.	.	.	+	r	.	.	.	.	.	+	+	12	+	.	.
Rumex acetosa	.	.	.	.	.	.	+	+	+	.	.	.	.	.	r	.	r	+	.
Poa pratensis	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	+	+	22	11	.	12
Veronica chamaedrys	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	+	.	.	.	.	11	12
Stellaria graminea	.	.	.	.	.	.	+2	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	+	13
Trisetum flavescens agg.	.	.	.	11	.	.	.	+	11	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Anthoxanthum odoratum	.	.	.	.	11	.	11	.	.	.	.	.	.	.	+	.	11	.	+
Hypochaeris radicata	.	.	.	33	.	.	.	.	.	+	.	.	.	.	.	.	11	.	.
Ranunculus repens	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	+	.	.	.	r	+	.	.
Bromus hordeaceus	.	.	12	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	11	.	+	.	.	.
Scorzonoides autumnalis	.	22	.	.	12	.	11	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Vicia sativa agg.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	+	+	.	.	.	.
Alopecurus pratensis	.	.	.	.	22	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	+	.
Plantago media	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	11	.	+	.	.	.
Crepis biennis	.	.	.	.	.	.	+	.	+	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Leucanthemum vulgare	.	.	.	.	.	.	+2	.	.	.	.	.	+	.	.	.	.	.	.
Trifolium dubium	.	.	.	+	.	.	.	.	.	.	+	.	.	.	.	.	.	.	.

Moose spec.	11	11	11	11	.	.	.	11	.	.	.	.	.	.	11	.	.	11	11
Agrostis capillaris	.	21	22	.	.	11	11	.	.	.	+	11	22	.	.	.	22	11	.
Polygonum aviculare	.	11	+	.	.	.	+	.	.	.	.	.	.	.	.	+	.	.	.
Matricaria discoidea	.	.	.	.	.	.	+	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Veronica arvensis	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	+	11	11	.	.	.
Pimpinella saxifraga	.	.	+	.	+	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	+
Sagina procumbens	.	.	.	.	.	.	.	.	.	11	+	.	.	.	.	.	.	.	.
Bunium bulbocastanum	.	.	.	.	+	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Crepis capillaris	.	.	.	22	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Elymus repens	.	12	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Juncus tenuis	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	+	.	.	.	.	.	.	.	.
Galinsoga quadriradiata	.	.	.	.	.	.	+2	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Trifolium campestre cf.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	+	.	.	.	.	.
Poa trivialis	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	12	.	.	.
Stellaria media	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	12	.	.	.
Anthriscus sylvestris	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	11	.
Prunus avium juv.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	12	.
Euphorbia cyparissias	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	+	.
Artemisia vulgaris	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	+	.
Bryum argenteum	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	+	.
Daucus carota	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	11	.
Hypericum spec. cf.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	+	.
Prunella vulgaris	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	+	.
Tortula muralis	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	+	.
Moosartige Pflanze cf.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	+	.
Vicia cracca	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	+
Jacobea vulgaris	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Quercus robur K	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.

Die Tabelle der Wegränder Neuhöfchens bildet drei Gesellschaften ab, die sich über die Frequenz der Wegenutzung und ihre Bedeutung im räumlichen Geflecht des Ortes und seiner Wirtschaftsstandorte voneinander unterscheiden. Eine Gesellschaft ist von *Rumex acetosella* und *Spergularia rubra* gekennzeichnet und führt die siedlungsnahen, relativ höher frequentierten Wegrandgesellschaften auf (Spalte I). Die zweite Gesellschaft kann gerade noch so den Lolio-Plantagineten zugeordnet werden und spiegelt hier zwei weich befestigte (Wirtschafts-) Wege wider (Spalte II). Daraus ließe sich leicht folgern, dass die Tritt- oder andere mechanische Belastung beider Wege ein ähnliches Niveau haben muss. An dieser Stelle kommt der Betrachtung der Aufnahmeorte im parallelen Nebenher der Wegezonierung allerdings eine große Bedeutung zu. Was wir an den Rändern und im Mittelstreifen des einen Weges finden, wächst in veränderter Artenkombination hauptsächlich in den Fahrspuren des anderen. Dieser Umstand vermittelt in Bezug auf die Nutzungsintensität der Wege eine gegensätzliche Botschaft. Der Grad des Gebrauchs ist dort höher, wo *Cynosurus cristatus* und *Poa annua* vorkommen (lfd. Nr. 7-9). Dieser Weg gehört zu den am häufigsten durch SpaziergängerInnen und im Rahmen der Flächenbewirtschaftung frequentierten Wegen in Neuhöfchen. Das genaue Gegenteil ist dort der Fall, wo *Phleum pratense* statt der beiden o.g. Arten wächst (lfd. Nr. 10-12). Hier haben wir es mit einem nur noch selten genutzten Weg zu tun, dessen Zustand unmittelbar mit der Unterschutzstellung der angrenzenden Wiese zusammenhängt. Die Wegrandgesellschaften der Spalte

III sind durch *Lolium perenne* und *Trifolium repens* gekennzeichnet und in zwei Ausbildungen unterteilt. Sie lassen sich über das Vorkommen von *Dactylis glomerata* (lfd. Nr. 13-16) oder *Galium mollugo* agg. (lfd. Nr. 17-19) differenzieren. Die Ausbildung mit *Dactylis glomerata* steht für die Fahrbahn­ränder, die in größerer Entfernung zu den Höfen liegen als die in Spalte I abgebildeten. Sie sind eher sporadisch Tritt und anderer mechanischer Belastung wie z.B. ausweichenden Fahrzeugen ausgesetzt. Diese Beobachtung wird auch dadurch gestützt, dass ein nur noch fragmentarischer Einfluss der Arten des Lolio Plantaginetums erkennbar ist. Der überwiegende Teil besteht stattdessen aus VOK-Arten der Molinio-Arrhenatheretea. Die Ausbildung mit *Galium mollugo* agg. steht für jene Wegränder, die keinerlei Hinweise mehr auf Tritt enthalten. Wir finden sie im Mittelstreifen und den äußeren Rändern des gering genutzten Weges entlang der Naturschutzwiese sowie an einer Fahrbahn, deren Ränder sich aufgrund des Geländeanstiegs weder zum Stehenbleiben noch zum Ausweichen eignen.

So wie die Gesellschaften der Wirtschaftsgrünländer können auch Wege und deren Ränder Aufschluss über vergangene Nutzungsweisen, bevorstehende Veränderungen und ihren Gebrauch im Alltag der Menschen geben. Es ist kein Zufall, dass wir die *Rumex acetosella*-*Spergularia rubra*-Gesellschaft (Spalte I) nur am Rand der siedlungsnahen Fahrbahn sowie der Zuwegung zum Nachbarhof finden. Das Rumici-Spergularietum rubrae (PASSARGE H. 1964, HÜLBUSCH K. H. 1973), welches den Annuellen Trittrasen zugeordnet ist, wird als „eine betont 'ländliche' Gesellschaft“ (HÜLBUSCH K. H. 1993: 64) beschrieben, die vor der „Intensivierung von Flächengesellschaften“ (LÜHRS H. 1993: 5) weit verbreitet war. Nach HÜLBUSCH kommt sie typischerweise dort vor, wo nährstoffarme durchlässige Sande oder Grobsande oberflächlich verfestigt sind (ders. 1973: 45). In anderen Arbeiten wurde von ihrem Vorkommen in Fahrspuren, Mittelstreifen und an Wegrändern aber auch „im Ort in Pflasterritzen und auf gepflegten Höfen“ berichtet (GEHLKEN et al. 2010: 43). Mit zunehmender Siedlungsferne und abnehmender Nutzungsfrequenz der Feldwege nehmen die sie charakterisierenden Arten wie *Rumex acetosella*, *Spergularia rubra* u.a. ab (ebd.).

Diese Wegrandgesellschaft verstehen wir als Indiz für Grünlandgesellschaften, die in den allermeisten Gegenden längst der Vergangenheit angehören. Ihr Vorkommen bestärkt die überlieferte Ansicht, dass „sich das räumliche 'Nebeneinander' verschiedener Gesellschaften als zeitliches 'Nacheinander' der mit den jeweiligen Gesellschaften verbundenen Nutzungs-/ Produktionsweisen lesen lässt. Dies gilt in geschichtlicher wie in prognostischer Sicht.“ (LÜHRS H. 1994: 104). Das Vorhandensein der Gesellschaften bei beobachtbarem Rückgang des Bewirtschaftungsinteresses weist uns darauf, dass diese Gegend dabei ist, verlassen zu werden. Es ist davon auszugehen, dass die Wege bei weiter abnehmendem Interesse an der Flächenbewirtschaftung zuwachsen und somit weniger nutzbar sein werden. Die momentan zu beobachtenden Auswirkungen von Entscheidungen im Naturschutz forcieren diese Entwicklung.

Die Spergularieten, die HÜLBUSCH K. H. 1973 beschreibt, waren regelhaft vergesellschaftet mit gesättigten und artenreichen Grünlandgesellschaften der Molinio-Arrhenatheretea sowie noch aktuellen oder gerade entaktualisierten Gesellschaften des Nardo-Galions.

Wir haben mit Blick auf die Tabelle allen Grund davon auszugehen, dass dies in Neuhöfchen auch so war.



Abbildung 12: Fahrbahn auf Höhe der Höfe mit Blick in Richtung tiefergelegenen Grünländern. (Eigene Aufnahme vom 08.05.24)



Abbildung 13: Skizze des Querschnitts der Fahrbahn in der Nähe der Höfe mit Verortung der Vegetationsaufnahmen. Angabe der lfd. Nr. aus Tabelle 3. (Eigene Darstellung vom 16.07.24)

Spalte I **Rumex acetosella-Spergularia rubra-Gesellschaft**

Die Gesellschaft wächst an den Rändern der Fahrbahn und Zuwegung zum Nachbarhof auf meist frischen, lehmigen Sanden mit Schluff und einem hohen Anteil an Split und Schotter. Beide Wege sind asphaltiert. Ihre Ränder werden häufig zum Ausweichen von PKW, Traktoren oder SpaziergängerInnen genutzt und sind entsprechend verfestigt. Die genauen Standorte der Aufnahmen können den skizzierten Querschnitten der Wege entnommen

werden. Die Gesellschaft ist in zwei Ausbildungen untergliedert, deren größte Gemeinsamkeit das Vorkommen von *Rumex acetosella* ist. Die Ausbildung mit *Juncus bufonius* (lfd. Nr. 1-3) steht für die frischen, lehmigen oder schluffigen Randbereiche der Fahrbahn. Die fragmentarische Ausbildung mit *Festuca rubra* und *Arrhenatherum elatius* (lfd. Nr. 4 u. 5) bildet die eher sandigen Ränder der Fahrbahn und Hofzufahrt ab. Die Abbildung 12 zeigt den siedlungsnahen Abschnitt der Fahrbahn, deren Ränder durch die roten Blütenstände des Kleinen Sauerampfers besonders ins Auge fallen. In Abbildung 14 ist die Zufahrt zum Nachbarhof zu sehen.



Abbildung 14: Asphaltierte Zuwegung zum Nachbarhof. (Eigene Aufnahme vom 15.03.25)

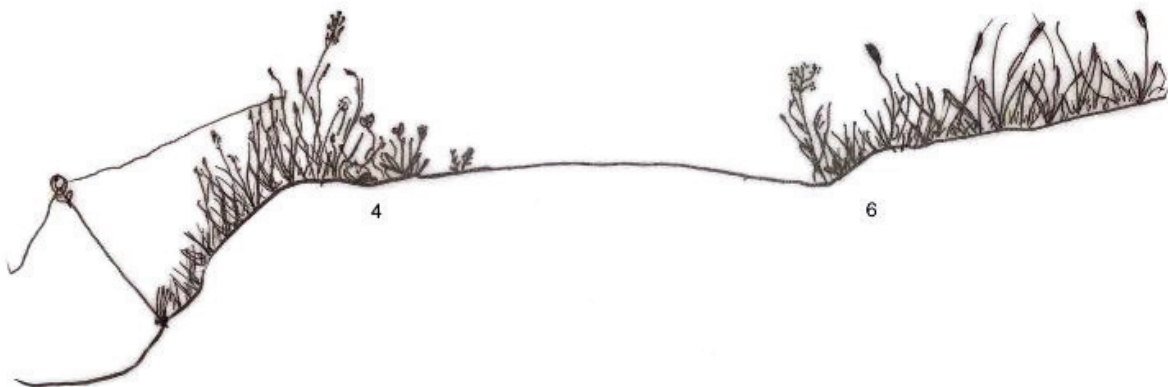


Abbildung 15: Skizze des Querschnitts der Zufahrt zum Nachbarhof mit Verortung der Vegetationsaufnahmen. Angabe der lfd. Nr. aus Tabelle 3. (Eigene Darstellung vom 17.07.24)

Spalte II **Lolio Plantaginetum**

Wie eingangs erwähnt, finden wir *Cynosurus cristatus* dort, wo die mechanische Belastung aufgrund der angrenzenden Flächenbewirtschaftung vergleichsweise höher ist. Dies ist u.a. auf dem in Abbildung 16 gezeigten Wirtschaftsweg der Fall. Er besteht aus zwei vegetationsfreien Fahrspuren, einem bewachsenen Mittelstreifen sowie wiesigen Wegrändern. Die Ränder grenzen an eine Wiese und eine Mähweide. Letztere ist durch einen Elektro-Steckzaun gekennzeichnet. Befestigt ist der Weg mit feinem und grobem Splitt auf einem schluffig-lehmigem Ausgangssubstrat. Frische Fahrspuren sind am Rand der Wiese und des Mittelstreifens zu erkennen (siehe Abb. 16). Wir können davon ausgehen, dass die Ränder hier häufiger befahren werden, da auch die dort gefundenen Arten mit einer regelmäßigen mechanischen Belastung zurechtkommen. Das Vorkommen von *Poa annua* unterstützt diese Beobachtung, da wir sie als Hinweis auf gelegentliche Belastung und dadurch geförderte Lücken in der Vegetationsdecke verstehen.

Eine Aufnahme fällt durch das nur vereinzelte Vorkommen von *Rumex acetosella* auf, weist aber ansonsten kaum gemeinsame Arten auf. Sie stammt von dem wiesigen Rand der Zuwegung zum Nachbarhof, der aufgrund einer Geländekante nicht oder nur selten zum Ausweichen genutzt wird. Wir verstehen diesen Fall als *Lolium perenne*-*Trifolium repens*-Gesellschaft in der Ausbildung mit *Rumex acetosella* (lfd. Nr. 6). Sie vermittelt in Richtung *Lolio*-*Plantaginetum*.



Abbildung 16: Weg entlang einer bewirtschafteten Wiese (links) und Mähweide (rechts). (Eigene Aufnahme vom 07.05.24)

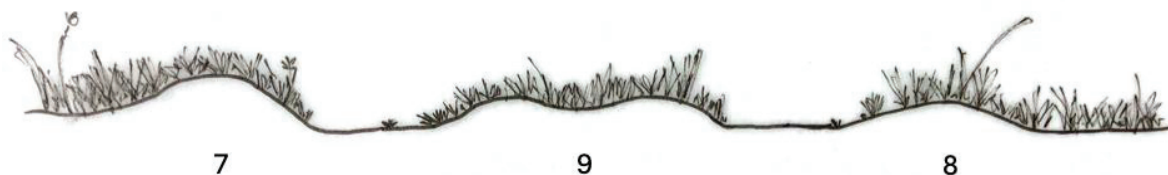


Abbildung 17: Querschnitt des in Abbildung 16 abgebildeten Weges mit Verortung der Vegetationsaufnahmen. Angabe der lfd. Nr. aus Tabelle 3. (Eigene Darstellung vom 15.03.25)

Einen anderen Eindruck erhalten wir von der Ausbildung mit *Phleum pratense*, die die Verhältnisse des Weges entlang der ‚Naturschutzwiese‘ widerspiegelt. Er führt von der Fahrbahn nahe des Anfangshofs in einen Wald und besteht ebenfalls aus zwei Fahrspuren, einem Mittelstreifen und Rändern, die an einen hohen Zaun der Lama-Schaf-Weide sowie die unter Naturschutz gestellte Wiese grenzen. In dem skizzierten Querschnitt in Abbildung 18 sind die Unterschiede zu dem zuvor beschriebenen Wirtschaftsweg gut zu erkennen, denn hier ist nur noch ein sehr schmaler Streifen in der Mitte der Fahrspuren annähernd vegetationsfrei, der Großteil ist hingegen bewachsen. Der Boden in den Fahrspuren entspricht einem trockenen, steinigen Lehm mit Schluff, während jener an den Rändern humoser ist. Tritt und andere mechanische Belastungen finden nur noch auf einem sehr niedrigen Niveau statt, weshalb die Vegetation von Bankette, Fläche und Mittelstreifen im Konkurrenzkampf um besiedelbaren Raum gewinnt. Auf Seiten des Zaunes wird nie gemäht. Das erkennen wir sowohl an der dicken Filzmatte aus Gräsern und Kräutern der Vorjahre sowie dem ungehinderten Aufwuchs von Gehölzen wie der Vogelkirsche. Der Rand der gegenüberliegenden Seite wird wahrscheinlich gemeinsam mit der Fläche zu einem späten Zeitpunkt im August gemäht. Absehbar ist, dass dieser Weg bei unverändert ausbleibender Pflege seiner Ränder über kurz oder lang nur noch mit großer Anstrengung oder gar nicht mehr genutzt werden kann.



Abbildung 18: Skizzierter Querschnitt des Weges entlang der Naturschutzwiese mit Verortung der Vegetationsaufnahmen (insbesondere der lfd. Nr. 10, 11 und 12). Angabe der lfd. Nr. aus Tabelle 3. (Eigene Darstellung vom 24.06.24)

Spalte III ***Lolium perenne*-*Trifolium repens*-Gesellschaft**

Die in Spalte III abgebildete Gesellschaft finden wir an den Rändern der hoffernen Mähweiden und ‚Naturschutzwiese‘. Diese Ränder sind sporadisch bis gar nicht mehr trittbeeinflusst. D.h., sie werden v.a. zur Flächenbewirtschaftung genutzt. Sie bieten für Landlose kaum Platz zum Verweilen, Schauen und Ausweichen, und sind nur über die Fahrwege und Fahrspuren nutzbar. An diesen Rändern kommt es zur Ablagerung von Substrat und Laubstreu auf verdichtetem und eher sandig-trockenem Lehm Boden. In Abbildung 19 ist ein leichter Übergang der Rand- zur Flächenvegetation anhand der Wuchshöhen erkennbar, insgesamt unterscheiden sich diese Fahrbahn­ränder aber deutlich von den in Spalte I abgebildeten (vgl. Abb. 13). Unter diesen Bedingungen scheinen die Trittgemeinschaften den Wiesengesellschaften in der Konkurrenz um die Vorrangstellung zu unterliegen. Das Vorkommen von *Poa annua* verrät uns hier, wo an wenigen Stellen noch gelegentlich stehen geblieben oder ausgewichen werden kann.



Abbildung 19: Fahrbahn in Richtung Selbach, deren Ränder an eine Wiese auf ehemaligem Acker (links) und eine Mähweide (rechts) grenzen. (Eigene Aufnahme vom 07.05.24)

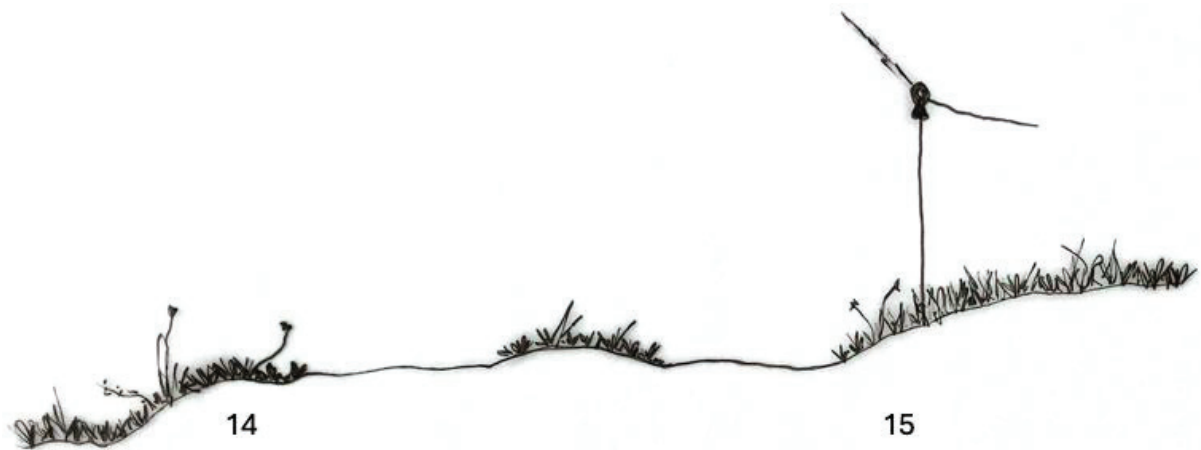


Abbildung 20: Querschnitt der Fahrbahn in Richtung Selbach mit Verortung der Vegetationsaufnahmen. Angabe der lfd. Nr. aus Tabelle 3. (Eigene Darstellung vom 15.03.25)

Mit der Ausbildung von *Galium mollugo* agg. kommen wir auf die am wenigsten frequentierten Wege zu sprechen, deren Artenkombinationen keine Hinweise auf eine Trittbeflussung geben. Dieser Umstand ist nachvollziehbar, wenn man bedenkt, dass die Aufnahmen hauptsächlich von den äußeren Rändern und dem Mittelstreifen der ‚Naturschutzwiese‘ stammen, die sich aufgrund der hochgewachsenen Vegetation und Filzmatten überhaupt nicht zum Betreten eignen. Auch am Rand der Fahrbahn in Richtung Bodenseißen finden wir eine dichte und tiefe Moosschicht. Hinzu kommt, dass die steile Geländekante das Befahren dieses Randes erschwert.

Die Wege in Neuhöfchen sind ein recht eindrückliches Beispiel dafür, welche Auswirkungen die Entscheidungen Einzelner auf die Nutz- und Erreichbarkeit einer Landschaft haben können.



Abbildung 21: Weg entlang der Naturschutzwiese und Lama-Schaf-Weide. (Eigene Aufnahme vom 23.07.24)



Abbildung 22: Querschnitt des Weges entlang der Naturschutzwiese mit Verortung der Vegetationsaufnahmen (insbesondere der lfd. Nr. 13, 17, 18 und 19). Angabe der lfd. Nr. aus Tabelle 3. (Eigene Darstellung vom 24.06.24)

IV. Neuhöfchen durch die Zeit

Bei der Betrachtung der heute in Neuhöfchen zu findenden Wiesen und Weiden schien uns v.a. eine Beobachtung bedeutsam: auf den aufgenommenen Grünländern muss vor nicht allzu langer Zeit deutlich mehr Beweidung stattgefunden haben. Das können wir sowohl aus dem Artenrepertoire (z.B. *Bellis perennis* und *Cynosurus cristatus* als besonders weidefeste Arten) als auch aus der persönlichen Erfahrung der letzten 30 Jahre und den Erzählungen von AnwohnerInnen und der eigenen Familie schließen. Ich erinnere mich beispielsweise gerne daran zurück, als Kleinkind die damals noch fest in der Ökonomie des Nachbarhofs integrierten Rinder im Stall besucht und täglich gemeinsam mit meiner Großmutter die eigenen Weiden nach Pferdeäpfeln abgesucht zu haben. Auch auf den umliegenden Grünländern, die zwar nicht mehr direkt zu Neuhöfchen gehören, aber dennoch den Eindruck des Ortes mitbestimmen, standen Pferde. Es waren also Rinder und Pferde, die zu dieser Zeit, in den 1990ern bis in die 2000 Jahre hinein, in Neuhöfchen sehr präsent waren. Heute sind die Weiden v.a. von einer kleinen Herde Schafe und Lamas auf einer Standweide im unteren Teil des Ortes geprägt. Auch können wir regelmäßig die beiden alten Pferde des Nachbarhofs auf den Mähweiden grasen sehen und die meist von Juli bis November liebevoll betitelten ‚Pensionsrinder‘ als Gäste in Neuhöfchen begrüßen. Dort werden außerdem noch Hühner gehalten.

In Birnbaum beobachten wir einen etwas gemischteren Tierbestand. Hier waren es neben Pferden v.a. Schafe und Ziegen, die damals wie heute an den recht steilen Hängen weiden. Bis vor Kurzem wurden hier auch Esel gehalten. Darüber hinaus gibt es Tauben, Hühner und Gänse sowie eine Hundezucht.

Der Frage, wie genau die Ökonomien der einzelnen Höfe in Neuhöfchen zu früheren Zeiten ausgesehen haben könnten, wollen wir uns nachfolgend widmen. Auch interessiert uns, wie sich die Landnutzung Neuhöfchens im Laufe der Jahrhunderte verändert hat und welche Spuren aus dieser Zeit möglicherweise heute noch zu finden sind. Dabei beziehen wir uns zum Großteil auf die Recherchen und Beobachtungen von KUNIBERT STOCK, der sich in den Jahren 2004 und 2005 die Mühe machte, alle Höfe und ehemaligen Hofstandorte im Bereich der früheren Gemeinden Elbergrund und Schönstein (heute Stadtteile von Wissen) sowie der alten Gemarkung der Gemeinde Selbach zu bereisen und deren Geschichten zu sammeln. Seine Ergebnisse stellt er uns in zwei anschaulichen Bänden seiner Reihe „Höfe im Wissener Land“ zur Verfügung. Neben dieser Quelle greifen wir für die Recherche auf historisches Kartenmaterial zurück. Da die ehemalige Gebietsausdehnung der alten Gemeinden Elbergrund, Schönstein und Selbach auf verschiedenen Karten festgehalten wurde, stellen wir z.T. Unterschiede in den Darstellungen fest. Zu beachten ist auch die besondere Lage Neuhöfchens am Rand der Gemeindegrenzen. Dies führt dazu, dass der Ort auf den meisten Übersichtskarten nicht vollständig abgebildet ist, d.h., die Hofstellen auf Selbacher Grund – darunter fällt jene meiner Familie und der Altenteiler des Nachbarhofs – sind nur auf den Selbacher Karten zu finden, wohingegen die beiden ältesten Hofstellen nur auf den Karten der Gemeinde Elbergrund verzeichnet sind. Dann gibt es noch die Heimatbücher der Ortsgemeinde Selbach. Leider verraten auch sie nicht allzu

viel über den entlegenen Ort. So war das Zusammentragen von Informationen etwas mühselig, insgesamt aber dennoch ertragreich, was die nachfolgende Vorstellung der Höfe zeigen soll. Viele Informationen verdanken wir zudem den Erinnerungen der BewohnerInnen.

Von den Anfängen - Der Hof Birnbaum (früher auch Bierbaum)

Um mehr über die Gegend und ggf. den Grund für die Besiedelung Neuhöfchens zu erfahren, bleibt es nicht aus, sich den benachbarten Weiler Birnbaum genauer anzuschauen. Mit diesem wollen wir beginnen, da er lange vor Neuhöfchen vermutlich bereits im Jahr 1546 existiert haben soll (STOCK. K. 2004: 5). In dem Ausschnitt¹ einer Karte aus dem 18. Jahrhundert können wir die grobe Lage Birnbaums erkennen (siehe Abb. 23).



Abbildung 23: Birn-/Bierbaum als eingetragener Diensthof der Herrschaft Schönstein. Ausschnitt aus: „Topografischer Plan der Herrschaft Schoenstein“ o.D./Ende 18. Jh. (LHAKo Best. 702 Nr. 357)

Bei dieser Darstellung handelt es sich um den „Topografischen Plan der Herrschaft Schoenstein“, der die Standorte von sog. Gemeinschaftlichen Höfen, Diensthöfen und Bergwerken kennzeichnet. Anhand des verwendeten Zeichens für Birnbaum und den ergänzenden Hinweisen von STOCK könnte es hier einen Diensthof gegeben haben (ders. 2004: 5, 13). Nach dem Grimm’schen Wörterbuch hatte der Begriff Diensthof zwei

¹ Die vollständige Karte ist im Anhang zu finden.

entgegengesetzte Bedeutungen: 1. Hof, dem Abgaben oder Dienste zu leisten sind; 2. ein mit Frondiensten belasteter Hof (DEUTSCHES WÖRTERBUCH VON JACOB U. WILHELM GRIMM (1854)/ Neubearbeitung (ab 1965) Bd. 6, Sp. 1005). Für das Jahr 1811 wurde in einer statistischen Übersicht festgehalten, dass es zwei Höfe und 15 EinwohnerInnen gab, allerdings keinen Hof der Herrschaft Schönstein mehr (STOCK 2004: 14). Die hier nur sehr vage skizzierten Verhältnisse können wir mit den uns zur Verfügung stehenden Mitteln nicht weiter aufhellen.

Mit den preußischen Urkatasteraufnahmen, die gemäß des am 05. August 1830 bekanntgegebenen „Amts-Blatt Nr. 34 der Königlichen Regierung zu Coblenz“ in allen Gemeinden des Kreises Altenkirchen umgesetzt werden sollten, wurden auch Angaben zum Landbesitz der in Birnbaum lebenden Familien festgehalten. Vermessen wurde sehr wahrscheinlich in dem 1816 für das gesamte Königreich Preußen eingeführten Flächenmaß „Preußischer Morgen“, der vielerorts bereits seit 1793 als „Magdeburger Morgen“ verwendet wurde. (MEITZEN, A. 1866: 61; KOBLENZ (REGIERUNGSBEZIRK) 1830: 336)

Es gelten die folgenden Maße:

1 Preußischer Morgen = 2.533,22 m² = ~ 0,25 ha

1 Preußische Quadratrute = 14,1846 m²

180 Preußische Quadratruten = 1 Preußischer Morgen

In Birnbaum besaß die eine der beiden ansässigen Familien 8 Morgen und 78 Ruten; die andere 10 Morgen und 98 Ruten, was etwa 2,2 und 2,7 ha entspricht. Es ist außerdem die Rede von gemeinsamem Land, das zusätzlich 17 Morgen und 21 Ruten, also 4,37 ha ausmachte (STOCK 2004: 14). Auf die Art der Nutzung dieser Ländereien geht der Autor leider nicht ein. Hier lohnt sich der Blick in das Kartenmaterial. Die älteste, uns in diesem Detailgrad zur Verfügung stehende Karte ist das „Blatt 39 (rrh)² Gebhardshain“ der „Topographischen Aufnahme der Rheinlande durch Tranchot und v. Müffling“ (1803-1820). Da es für dieses Kartenwerk leider keine Legenden gibt, wurde mit den vom Landesamt für Vermessung und Geobasisinformation Rheinland-Pfalz erstellten textlichen Beschreibungen zur „Bodenbewachsung (Kulturarten) und Bodenbildung“ gearbeitet (siehe Abb. 48 im Anhang). Dabei ist es so, dass offenbar überwiegend in den linksrheinischen Gebieten Gebrauch von der zusätzlichen Kennzeichnung der Bodenbewachsung mit Buchstaben gemacht wurde, weshalb ein Vergleich unseres Kartenblatts mit jenen links des Rheins hilfreich war. Auch haben wir die verwendete Signatur auf Übereinstimmungen mit den Legenden der etwas später aufgenommenen preußischen Urmesstischblätter aus der Zeit von 1843-1879 geprüft.

² Die Abkürzung „rrh“ bedeutet in diesem Zusammenhang rechtsrheinisch.

Die topographische Aufnahme der Rheinlande

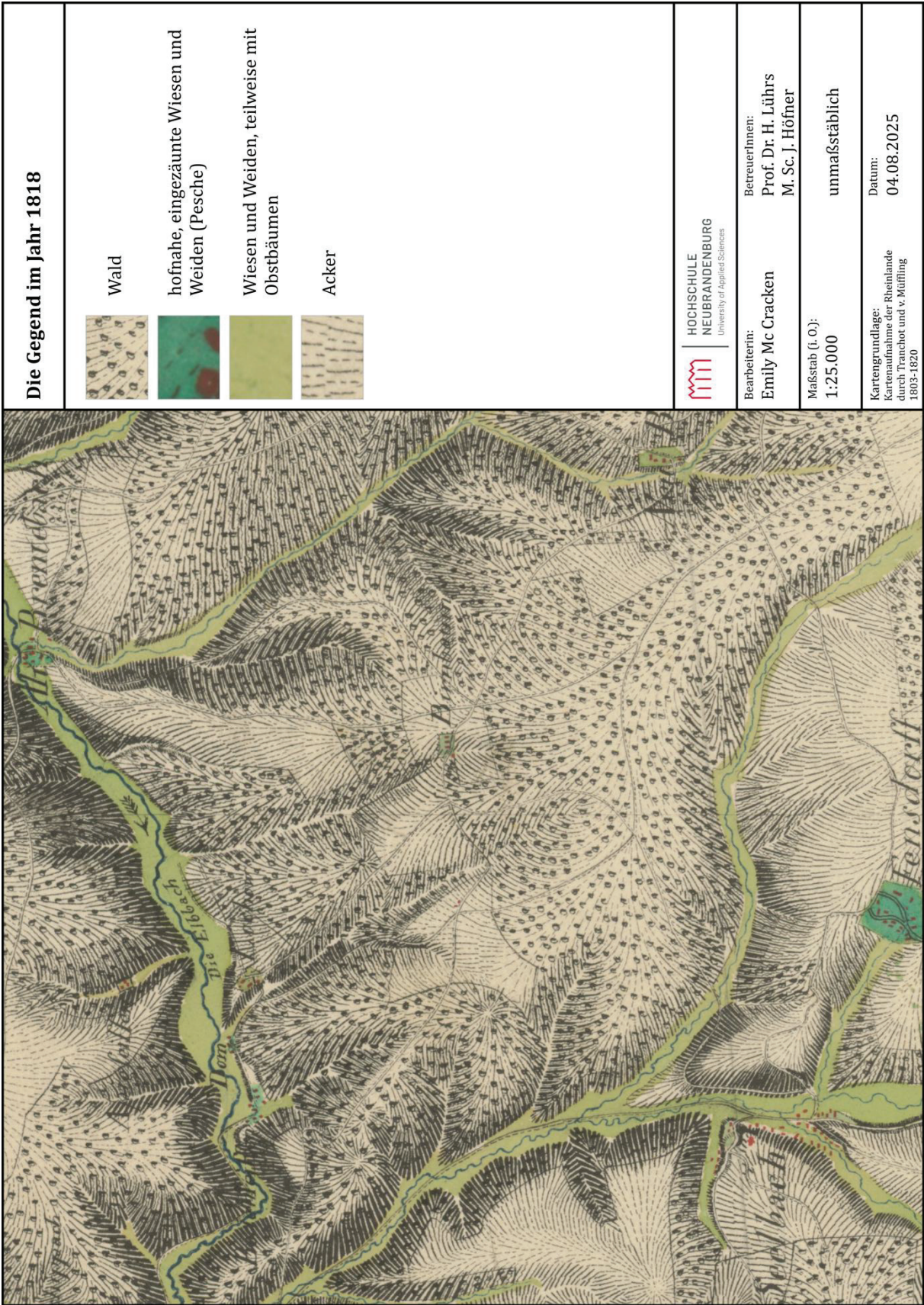


Abbildung 24: Lage und Landnutzung Birnbaums im Jahr 1818. Ausschnitt aus: „Blatt 39 (rrh) Gebhardshain“ der „Topographischen Aufnahme der Rheinlande durch Tranchot und v. Müffling“ 1803-1820, Maßstab i.O. 1:25.000. (© GeoBasis-DE / LVermGeoRP 2025)

In dem Ausschnitt der Karte von 1818 (Abb. 24) ist unschwer zu erkennen, dass der Großteil der Flächen um Birnbaum zu Beginn des 19. Jahrhunderts bewaldet war. Ovale, unausgefüllte und in regelmäßigen Abständen eingezeichnete Objekte kennzeichnen hier den Wald. Diesen finden wir v.a. dort, wo die mit dicht beieinander liegenden und dicken Strichen gezeichneten Böschungs-Winkel³ auf steiles Gelände hinweisen. Es wird nicht in Nadel- oder Laubwald, geschweige denn unterschiedliche Bewirtschaftungsweisen unterschieden. Auch die weniger steilen Bereiche in etwas weiterer Entfernung zu Birnbaum waren zu dieser Zeit bewaldet, beispielsweise dort, wo später Neuhöfchen entstehen sollte.

Die Lage der Hofstellen in Birnbaum ist durch rote Vierecke gekennzeichnet. Wir sehen vier von ihnen, obwohl 1811 die Rede von zwei Höfen war. Es könnte also entweder eine Erweiterung um zwei Hofstellen gegeben haben oder die Nebengebäude wurden auf diese Weise mit aufgeführt. Die unmittelbare Umgebung der Höfe ist in einem blassen aber erkennbar dunklen Grün eingefärbt, was wir unter Berücksichtigung der Darstellung anderer Siedlungen als hofnahe, eingezäunte Wiesen und Weiden, die sog. Pesche, deuten. Diesen Grünton finden wir i.d.R. nur in unmittelbarer Siedlungsnähe. Die so eingefärbten Bereiche sind meist von einer durchgezogenen Linie umrandet, was die Überlegung der Einzäunung stützt. Zur Unterscheidung gibt es einen hellen, eher gelblichen Grünton, der meistens entlang von Flüssen sowie in Siedlungslagen verwendet wurde. Dieses Grün verstehen wir als Wiesen und Weiden, die laut textlicher Beschreibung teilweise auch mit Obstbäumen bestückt sein konnten.

Die näher an Birnbaum gelegenen, weniger steilen und unbewaldeten Flächen verstehen wir als Äcker. Wir finden drei kleinere in Hofnähe und zwei große Flurstücke, die westlich an die Hofstellen angrenzen. Noch weiter westlich gelegen, an der Weggabelung nach Bodenseifen und Dohm, sehen wir vier unterschiedlich große Äcker, die heute zu Neuhöfchen gehören. Auffällig finden wir die dort eingezeichneten zwei roten Punkte. Sie sind deutlich kleiner und runder als die Zeichen für die Hofstellen, sind nicht umgeben von Wiesen und Weiden wie sonst üblich für die Siedlungen dieser Gegend und liegen am Rand einer Ackerfläche. Wir gewinnen deshalb den Eindruck, als könnte es sich hierbei um Feldscheunen zur Zwischenlagerung der Ernte und Werkzeuge oder gar um Stallungen gehandelt haben. In diesem Zusammenhang ist fraglich, wer die Ackerflächen bewirtschaftet und die potenziellen Lager genutzt haben könnte. Da wir wissen, dass die Familien in Birnbaum nicht viel Land besaßen und dieses sehr wahrscheinlich nahe der Siedlung beackert wurde, gehen wir davon aus, dass die entfernteren Ackerflächen von anderen Bauern bewirtschaftet wurden. So kommen beispielsweise die Bauern der im Elbbachtal gelegenen Höfe Loche, Dohm oder Bodenseifen in Frage (abweichende Schreibweise in der Karte). Dafür spricht, dass eine direkte Wegverbindung eingezeichnet ist und

³ In den preußischen Urmesstischblättern (1842-1878) wurde die Hangneigung bzw. der Böschungs-Winkel mit unterschiedlich dichten Strichen dargestellt. Je mehr Striche pro Längeneinheit, desto steiler ist die Böschung. Für Karten im Maßstab 1:25.000 gilt: 1 Dezimeter realer Länge im Gelände entsprechen 1 Zoll auf der Karte (es wurde der Pariser Zoll verwendet, also etwa 2,70 cm), welcher mit 50 „Böschungsstrichen“ dargestellt wurde.

der Landbesitz, der bei der Katasteraufnahme um 1831 aufgelisteten Familien i.d.R. größer war als der in Birnbaum. In Bodenseifen wurden z.B. zwei Familien angegeben, von denen eine allein 32 Morgen und 24 Ruten besessen haben soll, zu denen noch das mit der zweiten Familie gemeinsam bewirtschaftete Land von 130 Morgen und 129 Ruten kam. Für die tägliche Arbeit auf dem Feld dürfte der Weg aber womöglich zu weit und durch den Anstieg zu beschwerlich gewesen sein. Die zur damaligen Zeit üblicherweise als Arbeitstiere eingesetzten Ochsen und Kühe wären oben angekommen schon nicht mehr voll für die Arbeit zu gebrauchen gewesen. Einfach gebaute Feldscheunen oder -ställe hätten hier durchaus zur Erleichterung des Arbeitsalltags beitragen können, indem sie als Zwischenlager für Ernteerträge, Gerätschaften sowie als saisonale Unterkünfte für Mensch und Vieh dienten. Aus anderen Mittelgebirgsregionen wie der Rhön und dem Vogelsberg in Hessen wissen wir, dass es im 19. Jahrhundert etliche solcher Bauten gab, die z.T. noch bis in die Mitte des vergangenen Jahrhunderts standen.

„die meisten dieser Gebäude werden gleichzeitig als Stall und als Scheune benutzt. Wenn die Wiesen in der Nähe von Dörfern, Streusiedlungen oder Einzelhöfen lagen, brauchten die Bauern keine Feldscheunen, bei entfernt liegenden Weiden jedoch waren sie notwendig. [...] Häufig auch standen die Scheunen an Weggabelungen, am Rand von Feldwegen, aber auch inmitten von Wiesen.“ (STEINFELD, L. 1983: 6)

Abbildung 25 zeigt eine solche Feldscheune aus dem östlichen Hessen, die ähnlich auch in Neuhöfchen gestanden haben könnte.



Abbildung 25: Feldscheune in der Gemeinde Niederzell (Stadtteil von Schlüchtern), auf dem Flurstück „Wolfferts“. (STEINFELD, L. 1983: 36)

Aus dem Westerwald gibt es keine uns bekannten Überlieferungen zur Verbreitung solcher Feldscheunen und -ställe. Schilderungen und Fotografien aus dem Arbeitsalltag der benachbarten Siegerländer Bauern weisen aber zumindest darauf hin, dass eine Möglichkeit zur Zwischenlagerung und Zuflucht während der Arbeit auf dem Feld durchaus zuträglich gewesen wäre.

„Man war bei dieser Arbeit [Mähen und Binden der Garben, Anm. d. Verf.] sehr auf trockenes Wetter angewiesen. Um Zeit zu sparen, ging man zum Essen deshalb nicht nach Hause. Die Mahlzeiten wurden aufs Feld gebracht und dort gemeinsam verzehrt. Das gemähte Feld wurde zum Schluß noch einmal abgereicht, eventuell noch liegengebliebene Ähren wurden aufgesammelt. Hatten Sonne und Wind die Garben getrocknet, kamen sie auf den Erntewagen, wurden in die Scheune gefahren und zu gegebener Zeit gedroschen.“ (SCHAWACHT, J. 1995: 22)

„Ursprünglich fand meist nach der Ernte zunächst der sogenannte Vordrusch statt. Das eigentliche Dreschen, also das Ausschlagen des ausgebreiteten Getreides mit einem Flegel, erfolgte im Winter auf der Tenne.“ (ebd.: 39)



Abbildung 26: Ausschlagen des auf der Tenne ausgebreiteten Getreides im Winter mit dem Flegel. (WELLER, P. (ca. 1900-1919) In: SCHAWACHT, J. 1995: 41)

Auffällig ist, dass ungefähr dort, wo die vermuteten Gebäude gestanden haben könnten, heute eine Schutzhütte bzw. ein Bushäuschen steht. Außerdem ist uns aus dem heutigen Neuhöfchen ein als ‚Feldscheune‘ bezeichnetes Bauwerk vom Rand des zum Nachbarhofs

gehörenden Grünlandes bekannt. Warum sollte es nicht also weitere Feldscheunen gegeben haben?

Die Parzellar Pläne

Ein letztes, aber nicht weniger interessantes Indiz für die Nutzung der Flächen durch Bauern aus dem Tal und das Vorhandensein von Nebengebäuden ist die Bezeichnung der betroffenen Flurstücke. Jene, auf denen die beiden roten Punkte eingezeichnet sind, tragen den Namen „Am Bodenseifer Schaafstall“, andere heißen „Auf dem Bodenseiferfeld“ (siehe Abb. 27). Dies ist kein Zufall, denn alte Flurnamen lassen häufig Rückschlüsse auf die Nutzung des Landes und die Lebensumstände der BewohnerInnen zu.

„Flurbezeichnungen sind und waren vor allem Gebrauchsnamen bzw. althergebrachte Lage- oder Nutzungsbegriffe, die auf das Aussehen, auf die Volksmundart und vor allem auf die Bodengestaltung zurückgehen. Sie sind in der Regel nur innerhalb eines Dorfes oder Weilers bekannt.“ (MOHR, H. H. O.D.: 2)

Das sich hiermit eröffnende Potenzial für die Recherche alter Flurkarten konnten wir mithilfe der großartigen Unterstützung des Landeshauptarchivs Koblenz nutzen, um weitere bemerkenswerte Hinweise zur Entwicklung Neuhöfchens zusammenzutragen.

Dazu zitieren wir an dieser Stelle die schriftliche Mitteilung Herrn Schäfers:

„Sehr geehrte Frau Mc Cracken,

wie schon erwähnt befindet sich der Weiler ‚Neuhöfchen‘ auf zwei Katastergemeinden. Zu Beginn des Katasters im Jahr 1831 befanden sich in der Gemarkung Elbergrund, der damaligen Flur 1 Nummer 137 und 138 zwei Gebäude (keine Wohngebäude), die dem Graf von Hatzfeld gehörten (siehe Bild 002). Diese Gebäude wurden bis 1884 abgerissen.

Im Jahr 1842 wird dann von Johann Wilhelm Rödder aus Bodenseifen auf der Parzelle 142 (vorher Holzung) ein Wohnhaus und eine Scheune gebaut (siehe auch Bild 002). Hier taucht zum ersten Mal die Bezeichnung ‚Neuhöfchen‘ als Wohnort auf. Der Hof Bodenseifen teilt er mit Bleeser Lorenz und bleibt vorerst auch dort weiterhin Besitzer. Bisher sind noch keine Straßen zum Hof in den Karten eingezeichnet. Leider fehlen bei der Gemeinde Elbergrund die Fortschreibungsbücher bis 1884, so dass [sic!] ein Besitzerwechsel in diesem Zeitraum nicht mehr möglich ist. Ab dem Jahr 1884 wurde eine Umlegung durchgeführt, nun sind die alten Gebäude in der jetzigen Flur 8 Nummer 61 gelöscht und neue Gebäude auf den Nummern 46 bis 51 eingezeichnet (siehe Bild 004). Neuer Besitzer ist schon im Jahr 1878 Brenner Wilhelm, ab 1884 dann Witwe Elisabeth geb. Rödder. Das Flurstück 61 ist nun eine Wiese, die anderen Grundstücke um den neuen Hof sind noch Holzung. Eine Unterscheidung der Waldarten ist nicht im Kataster eingetragen, diese ergibt sich nur über die Steuerklasse. Ab dem Jahr 1896 übernimmt Brenner Karl den Hof und ab 1939 Würthen Robert mit Ehefrau

Maria geb. Brenner. Im Jahr 1927 wird auf Flurstück 51 noch ein neues Stallgebäude erbaut. Zu diesem Hof gehörten 9 Hektar 79ar 65qm, davon ca. 3 Hektar Acker, 3 Hektar Holzung und 2 Hektar Wiese.

Auf den Flurstücken Nummer 41 bis 44 baut zwischen 1878 und 1884 Rödder Peter und Elisabeth geb. Hüsche einen neuen Hof (siehe auch Bild 004). Dieser wird im Jahr 1896 an Rödder Wilhelm, Anna, Josef, Heinrich und Anton weiter gegeben [sic!]. Ab 1907 übernehmen Rödder Josef mit Anna geb. Kölzer den Hof. Im Jahr 1913 brennen Wohnhaus mit Scheune ab und werden wieder neu aufgebaut. Ein Jahr später kommt noch ein Schweinestall hinzu. Für 1942 ist noch die Witwe Anna Rödder eingetragen und ab 1963 ist dann Rödder Josef, geboren 1917 notiert. Zu diesem Hof gehören auch die Flurstücke 38, 39, 55, 59, 60 (Acker) und 35 (Holzung), sowie 31, 45 (Wiese), insgesamt 6 Hektar 76ar und 23qm.

Auf Bild 004 ist ebenfalls zu erkennen, dass zur Zeit der Umlegung neue Straßen angelegt wurden.

In der Gemeinde Selbach sind hingegen alle Fortschreibungsbücher vorhanden. Hier erwirbt Stahl Adolf von Rödder Adam zu Dorn im Jahr 1856 einen Teil des Grundstücks 44 (Holzung) in der damaligen Flur 5 (siehe Bild 006). Ab 1860 wird dieses Grundstück von ihm in die neuen Nummern 113/44 (Acker 2911qm) und 114/44 (Hofraum 142qm) geteilt. Nach der Umlegung im Jahr 1884 sind es die neuen Nummern 2 (jetzt 427qm) und 3 (jetzt 3735qm) in der Flur 2 (siehe Bild 008). Für das Jahr 1894 sind Stahl Wilhelm, Ackerer mit Katharina geb. Geimer und Stahl Magdalena eingetragen. Ab 1926 übernimmt Stahl Bernhard, Bergmann das Haus und Acker. Für das Jahr 1935 ist im Gebäudebuch noch der Neubau eines Schweinestalls und für 1952 ein neuer Stall eingetragen. Auf dem Artikel der Eigentümer sind jeweils nur diese beiden Grundstücke eingetragen.

Zur weiteren Entwicklung der Höfe sind die neueren Flurkarten im Katasteramt Westerbürg sicherlich auch hilfreich. Hierzu bitte den Kontakt wie schon erwähnt mit Herrn Höhn oder Vertreter herstellen.“ (SCHÄFER, T. 2025, schriftl.)

Die mitgelieferten Ausschnitte der sog. Parzellar Pläne und Vorrissblätter der ehemaligen Gemeinden Elbergrund und Selbach werden auf den nachfolgenden Seiten gezeigt (Abb. 27-30). Sie liegen quasi paarweise vor, d.h. es gibt einerseits die Aufzeichnungen der Flur vom Beginn des Katasters im Jahr 1831 und andererseits die Darstellung der bis zur Umlegung im Jahr 1884 eingetragenen Veränderungen. Diese beinhalten u.a. die Umverteilung von Flurstücken, den Bau neuer Höfe als auch deren Abriss oder Verschiebungen sowie die Veränderungen der Wege. Zur Orientierung werden die in der schriftlichen Mitteilung Herrn Schäfers verwendeten Bildbezeichnungen (z.B. „Bild 002“) übernommen.

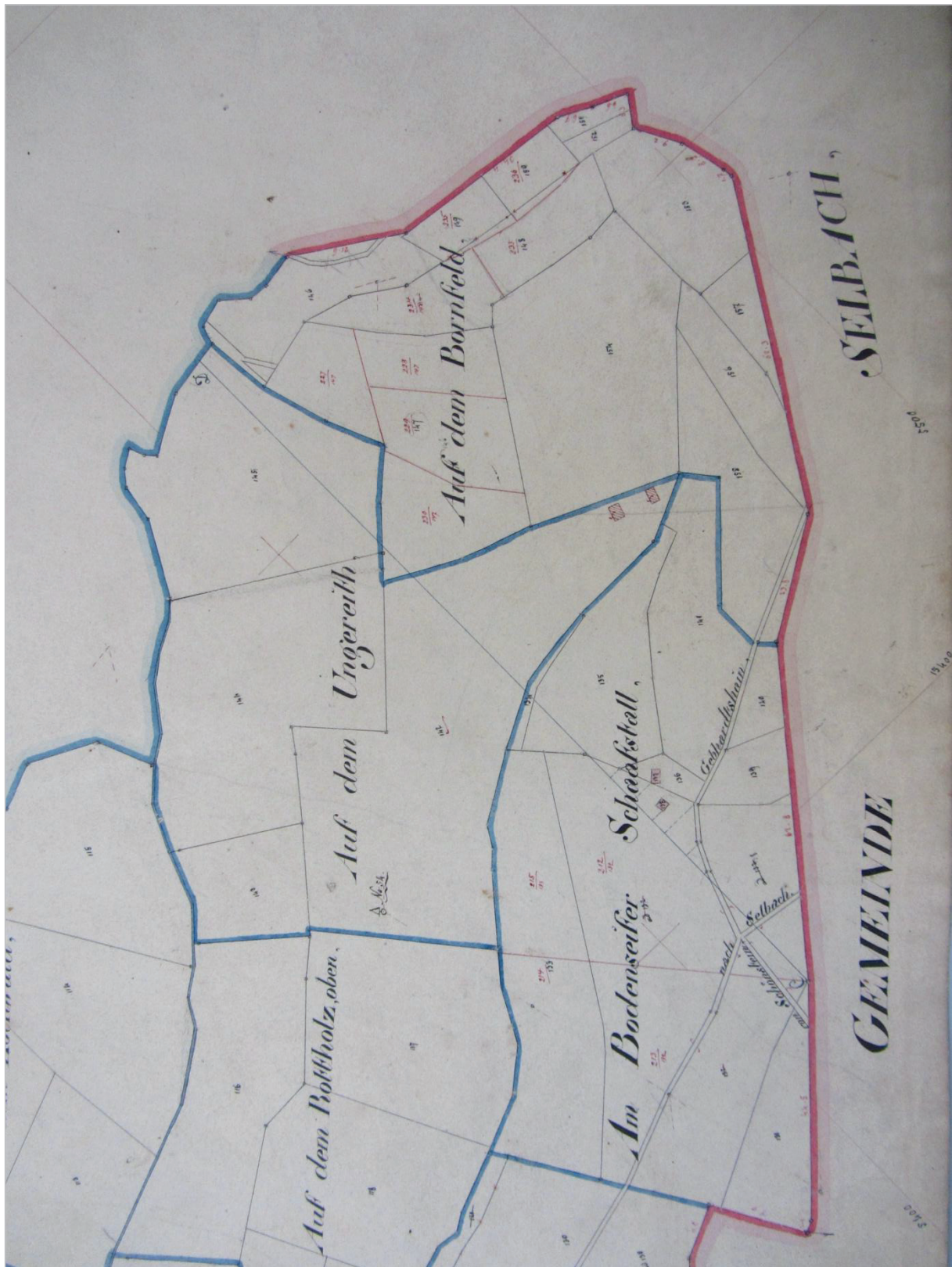


Abbildung 27: „Bild 002“, Ausschnitt aus dem Parzellar Plan der Gemeinde Elbergrund, Flur I genannt Bodenseifer, aus dem Jahr 1831. (LANDESHAUPTARCHIV KOBLENZ 2025)

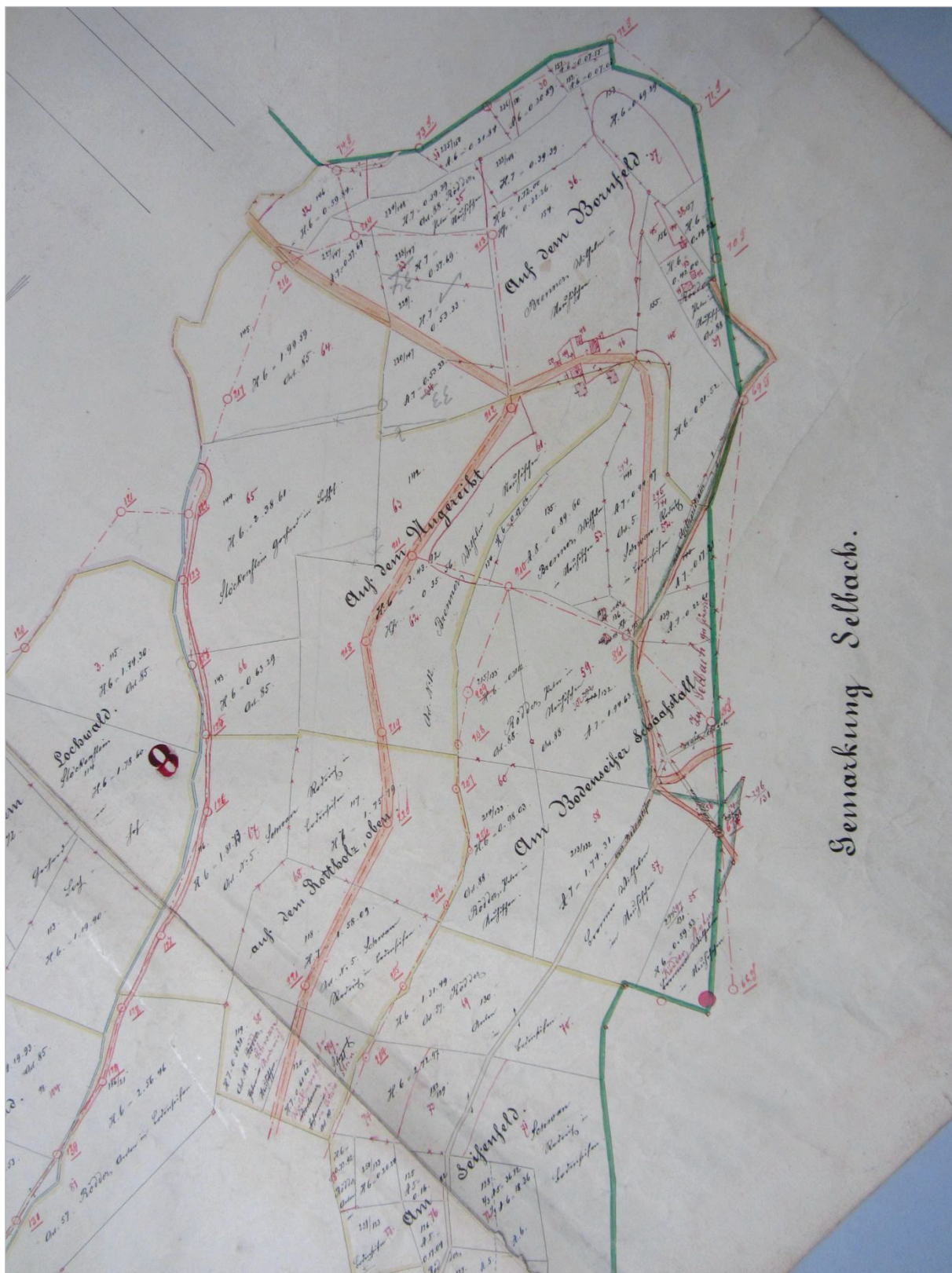


Abbildung 28: „Bild 004“, Ausschnitt aus dem 2. Vorrissblatt der Gemarkung Elbergrund aus dem Jahr 1884. (LANDESHAUPTARCHIV KOBLENZ 2025)



Abbildung 29: „Bild 006“, Ausschnitt aus dem Parzellar Plan der Gemeinde Selbach, Flur V genannt die breiten Hähnen, aus dem Jahr 1831. (LANDESHAUPTARCHIV KOBLENZ 2025)



Abbildung 30: „Bild 008“, Ausschnitt aus dem 1. Vorrissblatt der Gemarkung Selbach aus dem Jahr 1884. (LANDSHAUPTARCHIV KOBLENZ 2025)

Mit der Auswertung der Parzellar Pläne und Fortschreibungsbücher der beiden Gemeinden sehen wir unsere bisherigen Überlegungen bestätigt. Wir können nachvollziehen, dass die von uns als Feldscheunen interpretierten Gebäude mit den Nr. 137 und 138 tatsächlich nicht zu Wohnzwecken genutzt wurden und nachweislich von 1818 bis etwa 1884 auf dem bereits damals als „Am Bodenseifer Schaafstall“ bezeichneten Flurstück standen (siehe Abb. 27). Interessant ist, dass sie dem Grafen von Hatzfeld zugeordnet waren. Auch konnte der Bezug zu einer Bauernfamilie aus Bodenseifen hergestellt werden, sodass eine Bewirtschaftung der angesprochenen Ackerflächen von dort aus sehr plausibel erscheint. Gleichzeitig kennen wir nun den Zeitpunkt der ggf. erstmaligen Besiedlung und somit den Beginn der Geschichte Neuhöfchens im Jahr 1842. Diese Erkenntnis ist im Hinblick auf die preußischen Kartenaufnahmen im Hinterkopf zu behalten.

Darüber hinaus lässt sich z.T. parzellenscharf nachvollziehen, wo Hofraum, Acker, Wiesen und Holzungen waren und wie sich diese Nutzungen im Laufe der Zeit, v.a. mit der Neuverteilung der Flurstücke ab 1884, verändert haben. In manchen Fällen können wir den Landbesitz und die Nutzung der jeweiligen Flurstücke zurückverfolgen, die mitunter je nach Bodengüte unterschiedlich verteilt wurde. Die Flächenanteile von Acker und Wald waren häufig etwa gleich groß, wohingegen die Wiesen einen etwas geringeren Anteil ausmachten. Von Weiden ist nicht die Rede. Wir vermuten, dass sie in den Bereich des Hofraums als hofnahe Weideflächen fallen.

Die preußischen Urmesstischblätter

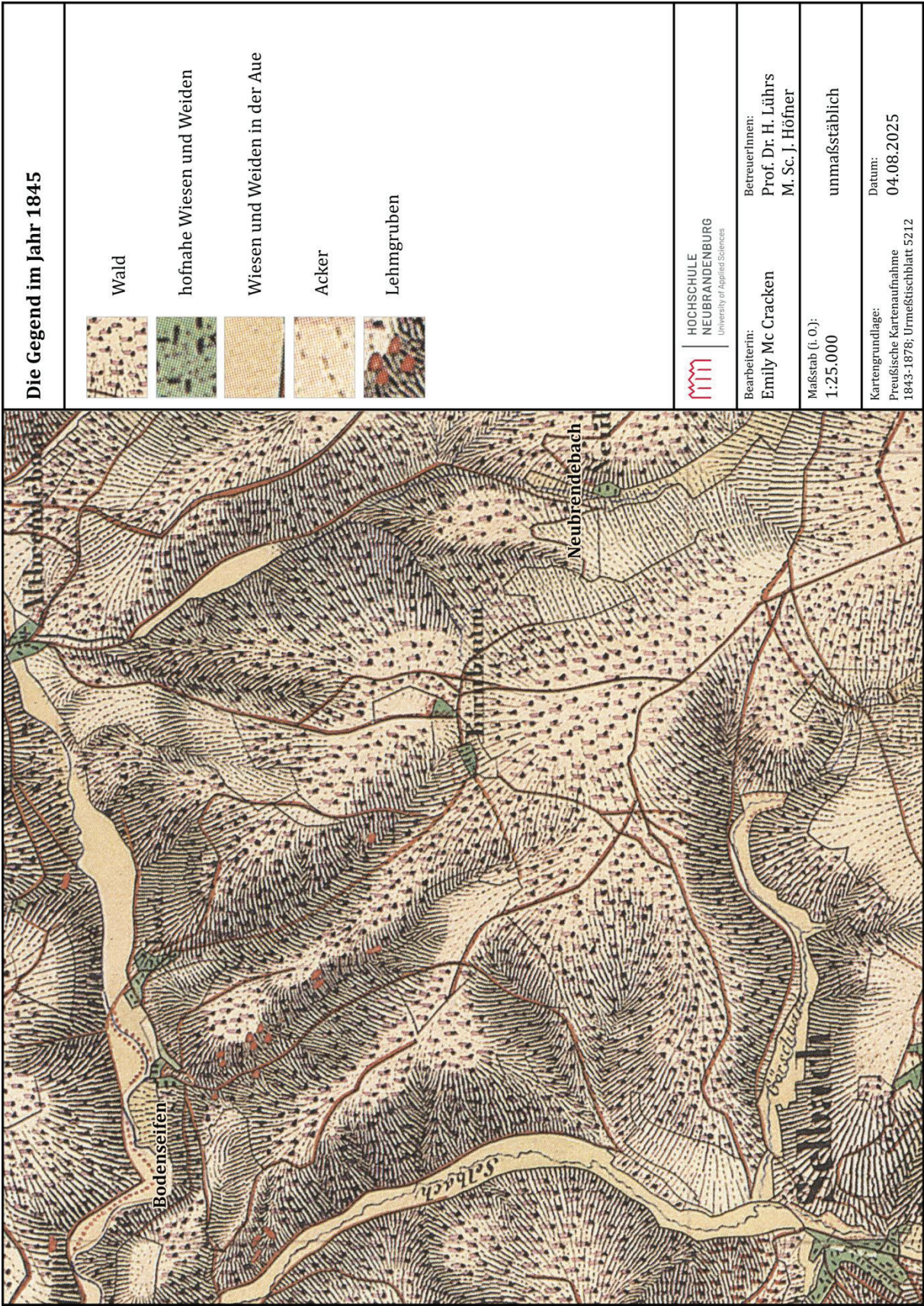


Abbildung 31: Lage und Landnutzung Birnbaums im Jahr 1845. Ausschnitt aus: Urmesstischblatt 5212 Wissen der "Preußischen Kartenaufnahme 1:25.000 (1843-1878) - Uraufnahme - (Urmesstischblätter)". (© GeoBasis-DE / LVerGeoRP 2025)

Die chronologisch folgenden Kartenaufnahmen sind die preußischen Urmesstischblätter, die in den Jahren 1843-1878 gezeichnet wurden. Uns liegt das Kartenblatt 5212 für Wissen aus dem Jahr 1845 vor, welches keine Hofstellen im heutigen Neuhöfchen erkennen lässt (Abb. 31). Da wir aber nun bestätigt wissen, dass im Jahr 1842 ein Hof mit Scheune gebaut wurde und die beiden Gebäude des Grafen von Hatzfeld zum Zeitpunkt der Kartenaufnahme ebenfalls bereits existierten, können wir die Aussagekraft der Karte in Bezug auf die Siedlungen und Details in diesem Ausschnitt vernachlässigen. Generell wirkt dieser Kartenausschnitt im Vergleich zur topographischen Aufnahme aus dem Jahr 1818, die im gleichen Maßstab von 1:25.000 gezeichnet wurde, wesentlich undifferenzierter. Wir können beispielsweise die Lage der Höfe in Birnbaum nicht erkennen und die Formen der Flurstücke wurden viel grober festgehalten als noch im Jahr 1818 bzw. wie wir es in den Parzellar Plänen nachvollziehen können. Auch Farbunterschiede in der Darstellung der Nutzungen erschweren die Lesbarkeit. So wurden die Flussauen nun in einem hellen Beigeton gezeichnet und es findet (wenn überhaupt) nur noch eine schwer erkennbare Differenzierung von Grüntönen statt. In direkter Siedlungslage von Birnbaum sehen wir zwei etwas entfernt voneinander gelegene, grün eingefärbte Parzellen, die vermutlich die hofnahen Wiesen und Weiden darstellen sollen. Helle, unbewaldete Bereiche scheinen weiterhin als Acker zu gelten, den wir sowohl angrenzend an die Siedlungsflächen als auch westlich von Birnbaum finden.

Die hier verwendete Darstellung für den Wald finden wir am ehesten im Zweiten Musterblatt zu den „Topographischen Arbeiten des Königlich Preußischen Generalstaabes“ wieder. Abbildung 32 zeigt einen Ausschnitt der Legende, in der der Wald als sog. Stangenholz bezeichnet wird. Nach dem Grimm'schen Wörterbuch war der Begriff „Stangenholz“ zum einen im Forstwesen für die Bezeichnung junger Bäume bis zu einem Durchmesser von 6—8 Zoll und einem mit solchen Bäumen bestandenen Schlag gebräuchlich, zum anderen war damit Nutzholz für die Herstellung von Werkzeugen und Gegenständen gemeint, für die ein gerader Wuchs und eine gewisse Holzstärke benötigt wurden (DEUTSCHES WÖRTERBUCH VON JACOB U. WILHELM GRIMM (1854)/ Neubearbeitung (ab 1965) Bd. 17, Sp. 814, Z. 31).

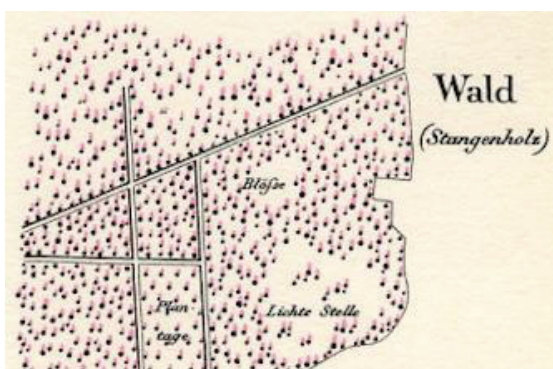


Abbildung 32: Zeichen für den Wald in den preußischen Uraufnahmen. Ausschnitt aus der Legende des Zweiten Musterblattes für den Maßstab 1:25.000. (STAATSBIBLIOTHEK ZU BERLIN, Kart. N 729)

Im Vergleich zur topographischen Karte von 1818 hat sich der Anteil an Ackerfläche nicht nur verringert, sondern auch verschoben. Viele der zuvor als Äcker eingezeichneten Flächen werden nun als ‚Stangenholz‘ geführt. Unübersehbar ist dessen Zunahme v.a. an den

Hängen linksseitig des Selbachs. Eine Verschiebung des Ackers sehen wir im Vergleich der Ortslagen. Während die um Birnbaum und im heutigen Gebiet von Neuhöfchen gelegenen Äcker aufgeforstet wurden, kamen neue Flächen um Neubrendebach und Bodenseifen hinzu.

Ungewöhnlich finden wir die an den steilen Hängen in Richtung der Tallagen des Elb- und Selbachs eingezeichneten braunen Flecken. Wir gehen davon aus, dass es sich hierbei um Gruben, wahrscheinlich Lehmgruben, handeln könnte. Diese werden in der Legende gemeinsam mit Mergel- und Tongruben aufgeführt und in etwa wie in Abbildung 33 dargestellt, gezeichnet.

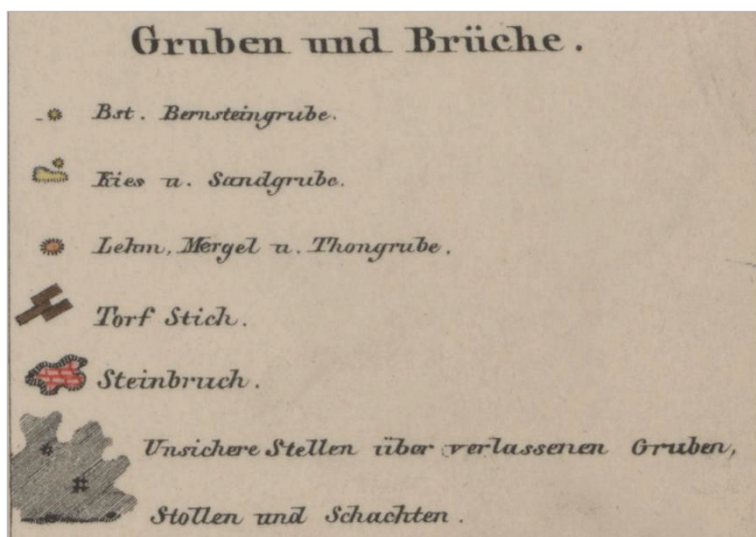


Abbildung 33: Ausschnitt aus der Tafel V. „Kleinere Signaturen und Abkürzungen“ der Legende zur „Preussischen Kartenaufnahme 1:25.000 (1843-1878) – Uraufnahme – (Urmeßtischblätter)“. (STAATSBIBLIOTHEK ZU BERLIN 2025)

In den Erläuterungen zu den Musterblättern ist die Rede von kleinen sandfarbenen Zellen für die Darstellung von Gruben, die zusätzlich durch Buchstaben wie z.B. „Lhmgr.“ gekennzeichnet und somit von anderen Gruben wie Sand- und Kiesgruben unterschieden werden sollten (GENERALSTAB DES KÖNIGLICHEN KRIEGSMINISTERIUMS 1818: 7). Trotz des Versuchs, die verwendeten Signaturen durch die Vorgabe von Musterblättern zu uniformieren, tragen die Kartenblätter oft die sehr persönliche Handschrift des jeweiligen Ingenieurgeographen bzw. Offiziers. In dem hier betrachteten Kartenblatt fehlt es an Buchstaben zur besseren Unterscheidung der jeweiligen Nutzung.

Dass es sich bei den braunen Flecken um Lehmgruben handeln könnte, scheint uns sehr naheliegend, da sowohl die eigenen Bodenuntersuchungen als auch Bodenübersichtskarten der Gegend Lehme als verbreitete Bodenart nachweisen. Bezeichnend ist auch, dass die Flurstücke nahe der vermuteten Gruben ‚Lochwald‘, ‚Lochberg‘, ‚Lochfeld‘ etc. genannt werden und die im Tal gelegene Ortschaft Loche heißt. Lehm spielte in der Gegend eine wichtige Rolle, da er gemeinsam mit Holz für den Bau von Häusern gebraucht wurde.

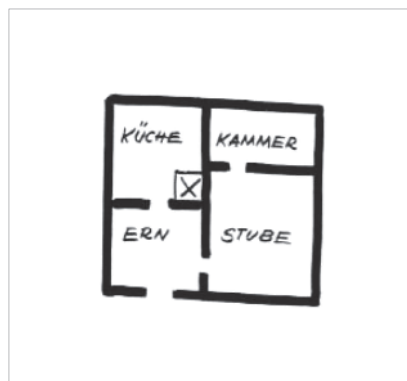
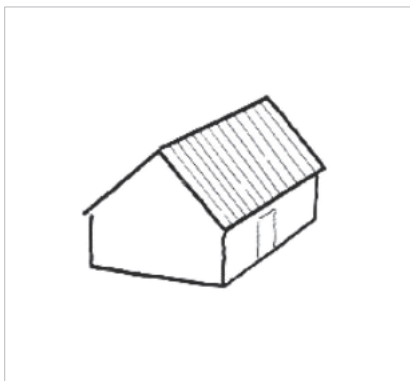
„Traditionell erbaute man die Häuser im Fachwerkstil. Alle dazu erforderlichen Materialien, vor allem Holz und Lehm, gab es in der Region. Wohnbereich, Stall, Scheune

und Geräteschuppen lagen unter einem Dach. Im Erdgeschoß befanden sich die Küche und sonstige Wohnräume, im Obergeschoß die Schlafzimmer. Manchmal schieferte man nicht nur das Dach sondern auch die Wetterseite des Hauses. Kirchen und amtliche Gebäude [...] waren häufig auch ganz aus Steinen gemauert.“ (SCHAWACHT, J. 1995: 48)

Kleiner Exkurs in die Westerwälder Hauskunde

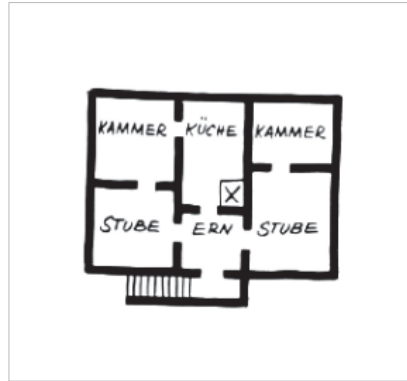
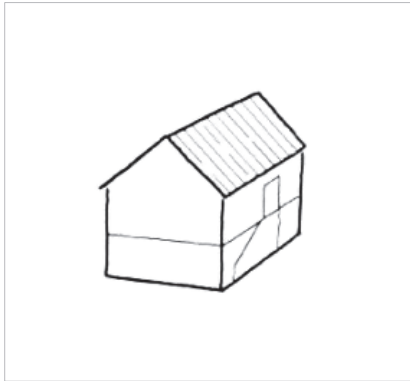
Zu den Hausformen schreibt LANG, H. R. (1987), dass im Kreis Altenkirchen das sog. „Gestelzte Kleinhaus“ als meistverbreitete Hausform galt, was auf die kleinbäuerlichen Verhältnisse und das hügelige Gelände zurückzuführen sei. Es ist eine Variante des ebenerdigen „Kleinhaus[es]“. Dieses wurde mundartlich auch „Ormeleu‘-Haus“ genannt und „mit bestimmten Berufen oder sozialen Gruppen in Verbindung gebracht“ (ders. 1987: 11). Folgende Zeichnungen der Idealtypen sind seinem Beitrag *Fachwerkhaus- und Gehöftformen im Westerwald* entnommen, der sich für eine tiefergehende Auseinandersetzung mit diesen und weiteren Haus- und Gehöftformen des Westerwaldes eignet.

Das Kleinhaus



„Als Wohnstallhaus hat es nur eine geringe Breite (unter 5 bis max. 6,5 m) und Länge. Es ist ein Haustyp mit ‚vorwiegend weniger als 75 qm überbauter Fläche‘ (Schönfeldt, S. 67). Als historische Ursache für sein häufiges Vorkommen auf der Basalthochfläche des Westerwaldes werden vor allem die Realteilung und ökonomische Faktoren, z.B. nicht-agrarische Arbeit und Verdienst als Tagelöhner, Wanderarbeiter oder Bergmann, angegeben, so daß noch eine kleinteilige Zuerwerbslandwirtschaft erforderlich war. Kleinhäuser des Westerwaldes sind gewöhnlich einstöckig und heute nur noch selten anzutreffen.“ (ebd. 10)

Das Gestelzte Kleinhaus



„Häufig wird diese Variante, bei der die Räume in der Senkrechten übereinander angeordnet sind, auch als Stockbau bezeichnet, da diese unter dem Wohn-Scheunen-Trakt noch einen Kleinviehstall besitzen. Je nach Grundstückslage befindet sich im meist mit Bruchsteinen gemauerten Untergeschoß neben dem Stall ein weiterer Vorratsraum. Das Verbreitungsgebiet gestelzter Kleinhäuser (auch Stock- oder Sockelhäuser genannt) ist so gut wie identisch mit den Realteilungsgebieten in Mitteleuropa. [...] Das Tal der Daade und Sieg sowie speziell der Ort Schönstein waren dominierend bei diesem Kleinhaus-Typ.“ (ebd. 11)

Die topographischen Karten von 1901 bis heute

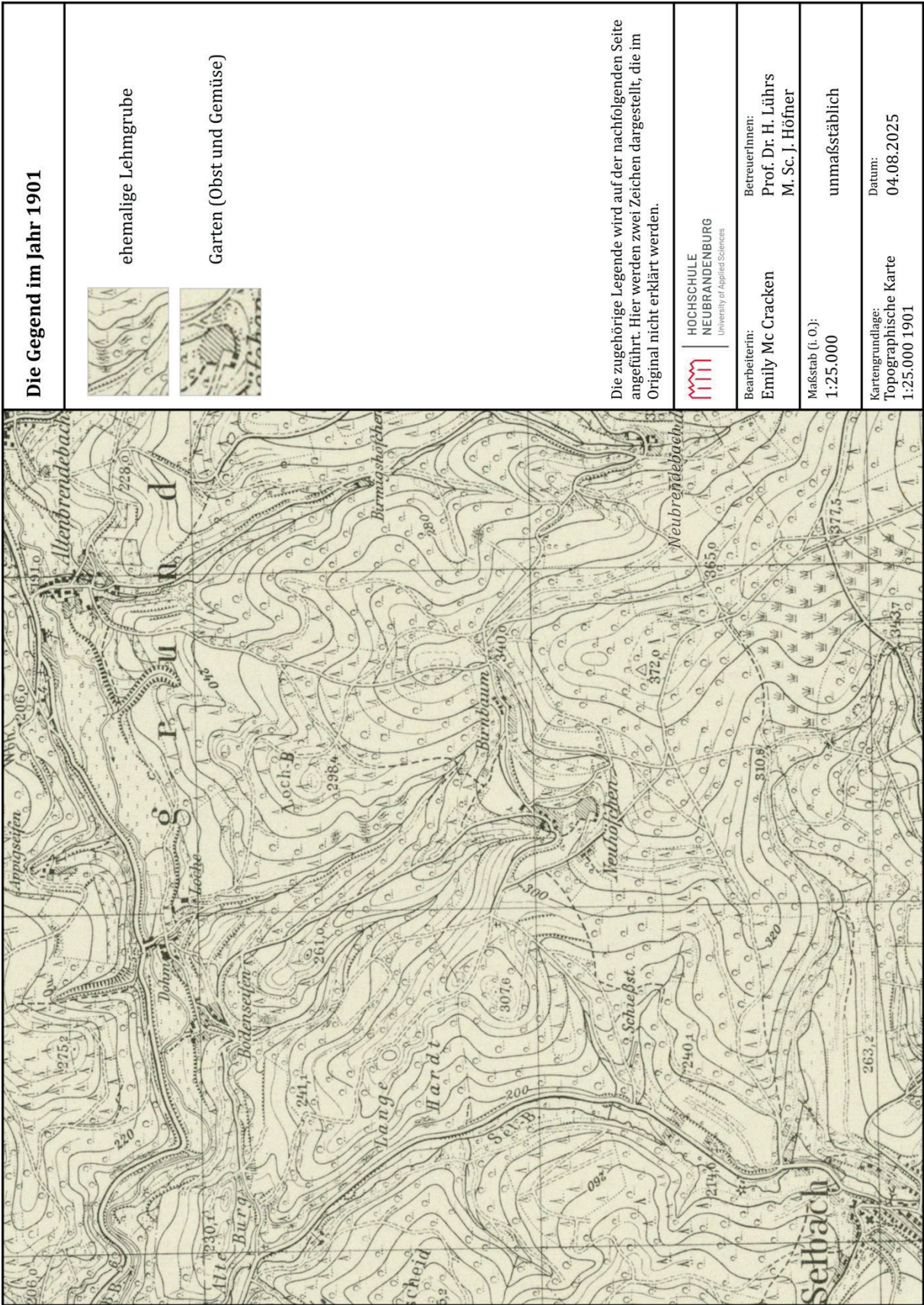


Abbildung 34: Ausschnitt aus der topographischen Karte von 1901, Kartenblatt „5212 Wissen“. Maßstab i.O. 1:25.000. (© GeoBasis-DE / LVermGeoRP 2025)

Zeichenerklärung:

Grenzen:

- | | |
|---|---------------------------|
| | Staats- oder Landesgrenze |
| | Regierungsbezirksgrenze |
| | Kreisgrenze |
|  | Gemeindegrenze |

Eisenbahnen:

- | | |
|---|---|
|  | mehrgleisige Haupt- u. vollspurige
Nebenbahn |
|  | eingleisige Haupt- u. vollspurige
Nebenbahn |
|  | Vollspurige nebenbahnähnliche Kleinbahn |
|  | Schmalspurige Nebenbahn |
|  | Schmalspurige nebenbahnähnliche Kleinb. |
|  | Straßen- u. Wirtschaftsbahn |
|  | Seil- und Schwebebahn |

Autobahn:

- 12 *im Bau*

54 *Straßen:*

- Fernverkehrsstraße**
 1A etwa 5,5 m Mindestnutzbreite mit gutem Unterbau, für Lastkraftwagen zu jeder Jahreszeit unbedingt brauchbar
 1B weniger fest, etwa 4 m Mindestnutzbreite, für Lastkraftwagen nur bedingt brauchbar

Wege:

- 
 II A Unterhaltener Fahrweg für einzelne Kraft-
 wagen zu jeder Zeit brauchbar, abgesehen von
 außergewöhnlichen Witterungsverhältnissen

 II B Unterhaltener Fahrweg

 III Feld- und Waldwege $\begin{matrix} A \\ B \end{matrix}$

 Fußweg

- | | | | |
|---|--------------------------------|---|--|
|  | <i>Laubwald</i> |  | <i>Nadelwald</i> |
|  | <i>Mischwald</i> |  | <i>Buschwerk u.
Weidenanpflanzg.</i> |
|  | <i>Beide</i> |  | <i>Sand, Kies u. Geröll
(Odland)</i> |
|  | <i>Wiese
(nasse Wiese)</i> |  | <i>Bruch mit
Torfstich</i> |
|  | <i>Weingarten</i> |  | <i>Hopfenan-
pflanzung</i> |
|  | <i>Park</i> |  | <i>Baumschule</i> |
|  | <i>Friedhofe</i> | | |

-
- Das Diagramm zeigt verschiedene Arten von Felden, die durch verschiedene Barrieren geschützt werden können. Die Barrieren sind von oben nach unten wie folgt dargestellt:
- Bruchfeld (durch Bergbau unterhöhlt):** Ein Feld, das durch Bergbau unterhöhlt ist, dargestellt durch eine gestrichelte Linie und eine Schraffur.
 - Hochspannungsleitung:** Ein Feld, das durch eine Hochspannungsleitung geschützt ist, dargestellt durch eine gestrichelte Linie mit einem zentralen Punkt.
 - Damm:** Ein Feld, das durch einen Damm geschützt ist, dargestellt durch eine gestrichelte Linie mit einem zentralen Punkt.
 - Drahtzaun:** Ein Feld, das durch einen Drahtzaun geschützt ist, dargestellt durch eine gestrichelte Linie mit einem zentralen Punkt.
 - Fels:** Ein Feld, das durch Fels geschützt ist, dargestellt durch eine gestrichelte Linie mit einem zentralen Punkt.
 - Hecke:** Ein Feld, das durch eine Hecke geschützt ist, dargestellt durch eine gestrichelte Linie mit einem zentralen Punkt.
 - Knick (kleiner Wall mit Hecke):** Ein Feld, das durch einen Knick (kleiner Wall mit Hecke) geschützt ist, dargestellt durch eine gestrichelte Linie mit einem zentralen Punkt.
 - Mauer:** Ein Feld, das durch eine Mauer geschützt ist, dargestellt durch eine gestrichelte Linie mit einem zentralen Punkt.
 - Trockener Graben:** Ein Feld, das durch einen trockenen Graben geschützt ist, dargestellt durch eine gestrichelte Linie mit einem zentralen Punkt.
 - Wall (Feldeneinfriedigung):** Ein Feld, das durch einen Wall (Feldeneinfriedigung) geschützt ist, dargestellt durch eine gestrichelte Linie mit einem zentralen Punkt.
 - Holzzaun:** Ein Feld, das durch einen Holzzaun geschützt ist, dargestellt durch eine gestrichelte Linie mit einem zentralen Punkt.

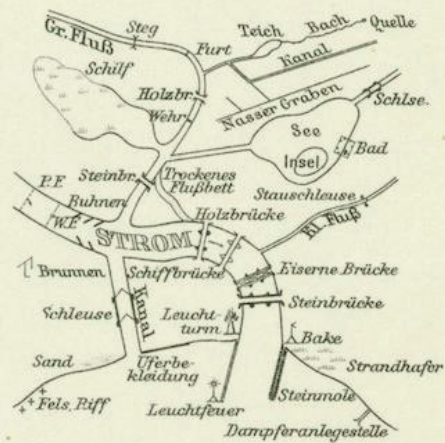
- | | | | |
|---|------------|---|-----------------------|
|  | Denkm. |  | Denkmal |
| + | | + | |
|  | Err. Block |  | Einzelgrab |
|  | F. W.W |  | Erratischer Block |
|  | |  | Försterei, Waldwärter |
|  | |  | Funkstelle |
|  | |  | Luftfahrtfeuer |
|  | |  | Grenzstein, säule |
|  | |  | Grube, Steinbruch |

- | | | |
|-----|----------|-----------------------------------|
| ± | + Kp. | Heiligenbild, Kapelle |
| ⚡ | ⚡ | Hervorragender Baum |
| . | 113,5 | Höhenpunkt |
| ■ | ○ | Hünenstein, Hünengrab |
| △ | 120 | Kilometerstein |
| ✚ | ✚ | Kirche |
| □ | Mst. | Meilenstein |
| ○ | 322,7 | Niv. Punkt |
| ○ | P. | Pegel |
| ☞ = | ♂ R. | Ruine |
| ⚔ | ⚔ | Zergwerk, im Betrieb u. verlassen |
| ✂ | 20.8.14. | Schlacht-, Gefechtsfeld |
| ● | ■ | Schornstein frei u. im Haus |
| ⚙ | | Treibbake |
| △ | 416,5 | Trig. Punkt |
| ⦿ | T. Wte. | Turm, Warte |
| ⚓ | U. | Umformer |
| ☆ | | Wassermühle |
| ⚓ | | Wegkreiser |
| ⚙ | | Windrad |
| ⊗ ⊗ | (▲ ●) | Windmühle (ehem.) |

Abkürzungen:

- | | | | |
|------------|-------------------------------------|--------|--|
| Abl. | Ablage | Kol. | Kolonie |
| Anl. St. | Anlegestelle | K.D. | Kulturgeschichtl. Denkmal. |
| Bf. | Bahnhof | (M.) | Mühle, ^{weithin} sichtbar |
| B.W. | Bahnwärter | N.D. | Naturdenkmal |
| Chs. | Chausseehaus | N.S.G. | Naturschutzgebiet |
| D.M. | Dampfmühle | Ö.M. | Ölmühle |
| Dom. | Domäne | Pav. | Pavillon |
| Ehr. Fähr. | Ehrenfriedhof | Sch. | Scheune |
| | für Krieger | (S.) | Schornstein, ^{weithin} sichtbar |
| Fbr. | Fabrik | Schp. | Schuppen |
| H. | Hütte | St. | Stall |
| Hp. | Haltepunkt | S.W. | Sägewerk |
| Jg. Hb. | Jugendherberge | T.O. | Tierofen |
| K.O. | Kalkofen | Vr. | Vornwerk |
| Kbf. | Kleinbahnhof | Wbh. | Wasserbehälter |
| (K.) | Kirche, ^{weithin} sichtbar | Wbr. | Weiber |
| Kr. | Krug | Whs. | Wirtschaftshaus |
| | | Zgl. | Ziegelei |

Gewässer:



Höhenlinien:



Die Höhen sind in Metern über Normal-Null
angegeben.

Abbildung 35: Ausschnitt aus der Legende der topographischen Karte von 1901, Kartenblatt „5212 Wissen“. Maßstab i.O. 1:25.000. (© GeoBasis-DE / LVermGeoRP 2025)

Bei der Betrachtung der weiteren, uns zur Verfügung stehenden topographischen Karten wollen wir weniger darauf achten, welche Entwicklung auf den einzelnen Parzellen stattgefunden hat, sondern einen Überblick davon gewinnen, wie sich die Darstellung und Verteilung der Landnutzungsformen verändert haben.

In der Karte von 1901 sehen wir, dass noch immer ein Großteil der Umgebung Neuhöfchens bewaldet ist (Abb. 34). Zeichnerisch wird nun in Laub-, Nadel- und Mischwald unterschieden. Das Relief wird nun nicht mehr mit Böschungs-Strichen, sondern den heute üblichen Höhenlinien gekennzeichnet. Die Lage und Verteilung der Äcker, die die hellen Bereiche ohne Zeichen sind, können wir gut erkennen. Wir sehen außerdem die drei Höfe mit den in der Zwischenzeit hinzugekommenen (Schweine-)Ställen, die z.T. bereits in den Flurkarten von 1884 eingezeichnet sind oder aus der schriftlichen Mitteilung Herrn Schäfers über die später erfolgten baulichen Veränderungen hervorgehen. Es kommt außerdem eine Signatur für ‚Wiese‘ bzw. Grünland hinzu, die einen geringen Anteil Neuhöfchens ausmacht. Nicht eindeutig zuzuordnen sind die schraffierten Bereiche um die Höfe. Die Legende hält dazu keine Erklärung bereit. Mithilfe anderer Karten wie z.B. der preußischen Messtischblätter und dem Wissen um die bisherige Nutzung dieser Bereiche, gehen wir davon aus, dass es sich um Gärten für den hausnahen Obst- und Gemüseanbau handeln könnte. Auffällig finden wir zudem die als Heide eingetragenen Bereiche in Richtung Neubrendebach. Diese kommen im gesamten Kartenblatt nur dort vor. Hier könnte es einen Zusammenhang mit den sandigeren Böden der Gegend geben, da uns beim Vergleich mit der Bodenkarte eine Überschneidung mit lehmigen Sanden aufgefallen ist. Unsere Bodenuntersuchungen und Vegetationsaufnahmen beschränken sich auf die Lage Neuhöfchens und Birnbaums, weshalb weitere Untersuchungen angestellt werden müssten, um diese These zu prüfen.

Bei der Betrachtung der topographischen Karte von 1845 sind wir bereits auf die Lehmgruben eingegangen, auf deren Lage wir in dieser Karte noch einmal hinweisen möchten. An den gleichen Stellen im Wald sehen wir nun wellenförmige Markierungen, die vermutlich unwegsames Gelände als Überreste der Gruben anzeigen. Im Ausschnitt der in Abbildung 33 gezeigten Legende der preußischen Urmesstischblätter finden wir eine Schraffur, die für die Darstellung unsicherer Stellen über verlassenen Gruben, Stollen und Schächten verwendet wurde. Auch in aktuelleren topographischen Karten wie der unten abgebildeten von 2003-2007 sind diese Stellen im Wald noch besonders gekennzeichnet (siehe Abb. 36).

Mit dieser Karte kommen wir am Ende unserer Reise durch die Zeit im heutigen Neuhöfchen an. Die hier abgebildeten Verhältnisse vom Beginn der 2000er Jahre haben noch immer Gültigkeit. Wir stellen fest, dass der Acker in Neuhöfchen und Birnbaum, aber auch in den umliegenden Siedlungen innerhalb von etwa 100 Jahren größtenteils verschwunden ist. Stattdessen finden wir an seiner Stelle Grünland. Auch die zuvor als Heide gekennzeichneten Bereiche unterliegen nun einer Grünlandnutzung. Der Wald ist im Wesentlichen unverändert geblieben, wurde nur an wenigen Stellen ebenfalls in Grünland umgewandelt.

Wie dieses Grünland genutzt wird und zusammengesetzt ist, haben wir in Kapitel III beschrieben. Dabei diene uns die Vegetation als Indiz und Hilfsmittel, um die aktuelle Bewirtschaftung nachvollziehen zu können.

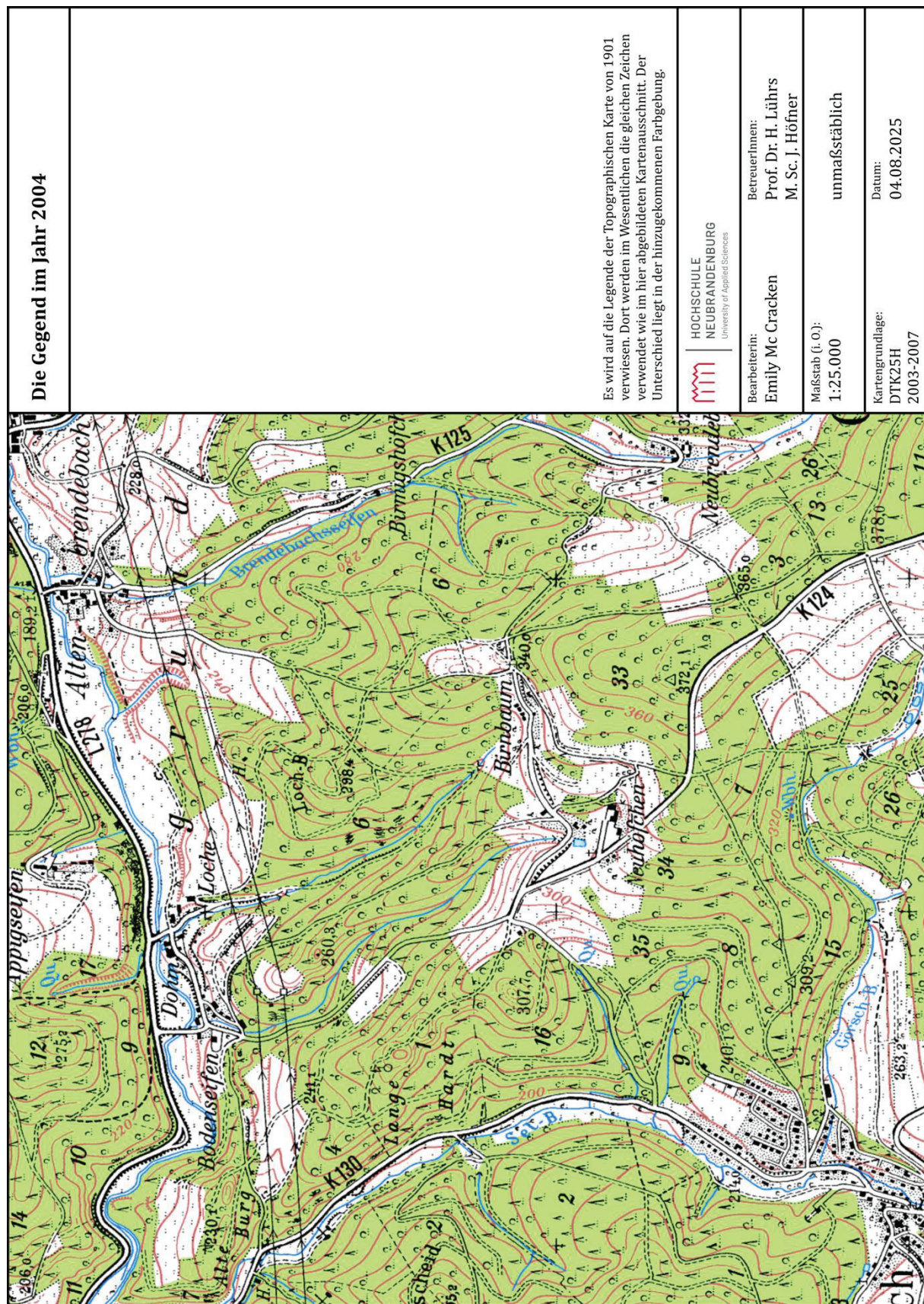


Abbildung 36: Ausschnitt aus der topographischen Karte von 2003-2007. Maßstab i.O. 1:25.000. (© GeoBasis-DE / LVermGeoRP 2025)

V. Bäuerliche Tradition im Wandel

Mithilfe der Karten konnten wir viel über die Entstehung und Entwicklung Neuhöfchens in Erfahrung bringen. Das Leben wurde hier lange Zeit von einer bäuerlichen Wirtschaft bestimmt, die oft im Nebenerwerb lief. Was wir damit nicht zum Ausdruck bringen können, ist das, was Neuhöfchen wirklich ausmacht. Unserer Auffassung nach sind es die Gespräche mit den Menschen und ihre Geschichten, die einen Ort vertrauter machen. Weil wir uns vielleicht selbst an manches erinnern können oder ähnliche Situationen in der Zeit erlebt haben, können wir uns auf diese Weise v.a. in die jüngere Vergangenheit eines Ortes hineinversetzen. Wir sichern mit der Erzählung der überlieferten Geschichten nicht nur wertvolles Material, auch ergänzen sie all unsere bisherigen Ausführungen auf ihre ganz eigene Art. Wenn wir uns mit den Geschichten eines Ortes beschäftigen, lernen wir gleichzeitig viel über uns selbst.

„Alle Dörfer erzählen Geschichten. Geschichten aus der Vergangenheit, sogar aus einer weit zurückliegenden Vergangenheit. [...] Und sie erzählen auch Geschichten vom selben Tage. [...] Die [Bedeutung, Anm. d. Verf.] dieser Geschichten – die ja in Wahrheit knappe, mündlich überlieferte Alltagsgeschichten sind – ist es, dem ganzen Dorf zu ermöglichen, sich zu definieren. [...] Das Selbstporträt eines Dorfes ist nicht in Stein gehauen, sondern besteht aus Worten, die ausgesprochen und erinnert werden: aus Meinungen, Geschichten, Augenzeugenberichten, Legenden, Kommentaren und Gerüchten. Und dieses Porträt ist unendlich, die Arbeit daran hört niemals auf.“ (BERGER, J. 2004: 26-27)

Geschichten vom Anfangshof

Es erinnert nur noch wenig an den ehemaligen Hof, zu dem uns STOCK, K. einige Beobachtungen sowie eine Zeichnung aus dem Jahr 2004 an die Hand gibt:

„Die Dachsparren waren noch aus dünneren und unbearbeiteten Eichenstämmen, die an den Auflagen mit der Axt nur grob abgeflacht waren. Ehemals führte die Straße nach Birnbaum mitten durch den Hof. Links der Straße stand die Scheune, um 2000 abgebrochen und durch einen Schuppen ersetzt. Rechts haben einmal bewohnte Häuser gestanden. Die Stallung war, wie hier allgemein üblich, im Keller des Wohnhauses untergebracht“ (ders. 2004: 68).



Abbildung 37: Zeichnung des Anfangshofs Anfang der 2000er Jahre. (STOCK, K. 2004: 68)

Laut den Erzählungen wurden hier in den 1950er und 1960er Jahren Rinder gehalten und vermutlich Getreide oder andere Feldfrüchte angebaut. Aus Kindertagen erinnert man sich noch daran, dass der Bauer mit einem Ochsen und einem Pferd im Gespann fuhr. Das Pferd, ein wohl eindrucksvoller Rappe, hieß Hektor und war ein Kaltblüter. Wenn er nichts zu arbeiten hatte, wurde er auf seine Weide gebracht, die ungefähr dort war, wo heute die ‚Naturschutzwiese‘ ist. Der Bauer trieb seine Tiere im Sommer täglich auf die zum Teil weit entfernten Weiden und hütete sie den Tag über dort ein. Es ging i.d.R. durch die sog. Trift, die früher eine Wiese, heute ein Wald am Bodenseifer Bach bzw. ‚Seifen‘ ist. Mit der altersbedingten Aufgabe der Rinderhaltung, wuchs der Hang allmählich zu. Zuerst machte sich dort Ginster breit. In dieser Zeit wurde wohl noch versucht, den Gehölzaufwuchs durch Beweidung mit einer Schafherde zurückzudrängen aber über die Zeit entstand der heute ca. 50-60 Jahre alte Wald. Die Familie des Nachbarhofs erinnert sich gerne an die Zeit zurück, als der Blick aus ihrem Küchenfenster noch nicht von den hohen Bäumen gefangen wurde, sondern frei auf die Wiesen und Getreidefelder fiel, wo man häufig Rehe beobachten konnte (siehe Abb. 38).



Abbildung 38: Blick auf die gegenüber des Nachbarhofs gelegene Hangseite. (Foto aus dem Privatbestand der Familie des Nachbarhofs. Aufgenommen im Juli 1959.)

Die oberhalb der Trift gelegene, von mir als ‚Moos-Laub-Wiese‘ bezeichnete Fläche, wurde zwischenzeitlich als Weide genutzt, da hier teilweise noch alte, mittlerweile eingewachsene Stacheldrahtzäune zu finden sind; vermutlich dieselben, die wir in Abbildung 36 sehen. Laut den aktuellen EigentümerInnen ist die Fläche nun eine spät gemähte Wiese, der schon seit vielen Jahren keine Nährstoffe mehr zugeführt wurden.

Wenn wir heute auf der Straße nach Birnbaum spazieren gehen und am Anfangshof vorbeikommen, sehen wir einen Unterstand, der als Lager genutzt wird. Einige zu dem Hof gehörende Flächen werden seit 2016 als Standweiden für die bereits erwähnten Schafe und Lamas genutzt. Auf diesen wurden unterschiedliche Obstgehölze sowie Walnuss- und Kastanienbäume als Hochstämme gepflanzt, da man auf lange Sicht gesehen die Ernte für sich als auch abfallendes Obst für die Tiere anstrebt. Die am Nordhang gelegene Weide war von einem vorherigen Eigentümer mit Fichten aufgeforstet worden. Man entschied sich dazu, die Fichten zu roden, um Platz für die Obstbäume zu schaffen. Über die Zeit konnte beobachtet werden, dass die Bäume dort besser wuchsen als auf der gegenüberliegenden Hangseite. Zum Flächeneigentum gehört auch die in Kapitel III erwähnte ‚Naturschutzwiese‘, die laut gesetzlichen Vorgaben nicht vor dem 15. Juli gemäht werden darf. Es wird nicht gedüngt oder nachbeweidet. Ein Landwirt aus einem der umliegenden Dörfer kommt meist Ende August zum Mähen. Außerdem wurde noch ein wenig Wald erworben, der von einer Birnbaumer Familie aus Altersgründen abgegeben wurde. Das Interesse daran ist allerdings nicht forstwirtschaftlicher Natur - es wird nur das beim Sturm beschädigte Holz herausgeholt und sonst nicht in den Bestand eingegriffen.

Geschichten vom Nachbarhof

Aus Gesprächen und teilweise eigener Erinnerung wissen wir, dass auf dem Nachbarhof schon seit vielen Generationen Landwirtschaft im Nebenerwerb betrieben wird. Von der Landwirtschaft zu leben war schwierig, denn der Landbesitz war begrenzt, die Flächen häufig klein und verstreut. Im 19. Jahrhundert fanden die Vorfahren der Familie eine Zeit lang im umliegenden Bergbau Arbeit. In fußläufiger Entfernung gab es mehrere Gruben, in denen Eisen-, Kupfer-, Blei- und Zinkerze abgebaut wurden. Ein Ausschnitt aus der Gangkarte der Gegend gibt einen Überblick der Gruben um Neuhöfchen (Abb. 39). Fördertürme waren nicht die Regel, sodass die Leute das abgebaute Material durch eigene Kraft an die Oberfläche befördern mussten. Eine der letzten war die Grube Coriolan in Selbach. Es wurde an vielen Stellen probiert, auf Bodenschätze zu stoßen, vermutlich auch in dem unterhalb des Hofes meiner Familie gelegenen Wäldchen, dem sog. ‚Erdbeerköppel‘. Das Gelände ist hier sehr hügelig und war früher mit Walderdbeeren übersät.



Abbildung 39: Bergbau in der Gegend um Neuhöfchen im Jahr 1910. Ausschnitt aus: Gangkarte des Siegerlandes, Kartenblatt Gebhardshain. Maßstab i.O. 1:10.000. (MARKSCHEIDERBUREAU DES KGL. OBERBERGAMTS ZU BONN 1910)



Abbildung 40: Kartoffelanbau vor dem Nachbarhof. (Foto aus dem Privatbestand der Familie des Nachbarhofs. Aufgenommen vermutlich Anfang der 1950er Jahre.)

Nach dem 2. Weltkrieg setzte man auf die Nutzung von Ochsen als Zugtiere. Sie waren größer, stärker und flotter im Gehen und deshalb gut für die Arbeit zu gebrauchen. Sie wurden auf dem Hof großgezogen und von klein auf an das Fahren gewöhnt, sodass man sie gebrauchen konnte. Hin und wieder wurde sich mit dem Verkauf der ausgebildeten Tiere etwas dazu verdient. Einen Nachteil hatten sie allerdings im Vergleich zur sonst üblicherweise eingesetzten Kuh: Sie gaben keine Milch.

In den 1950er Jahren begann man auf dem Hof, Zimmer für Feriengäste zur Verfügung zu stellen, die meist aus den Ballungsräumen des Ruhrgebiets kamen und einige Wochen in den Sommermonaten in Neuhöfchen verbrachten. Dies war eine gute Möglichkeit, die eigenen Erzeugnisse wie z.B. frische Milch, Eier, Kartoffeln u.v.m. loszuwerden. Für 11 Mark

bekam man Frühstück, Mittagessen, Kaffee und Kuchen sowie Abendessen serviert. Zu Hochzeiten beackerte die Familie 17 Morgen Land, also mehr als 4 ha, und besaß einen eigenen Mähdrescher. Ein Foto aus den frühen 50er Jahren zeigt, dass die relativ kleine, vor dem Hof gelegene Parzelle zwischenzeitig für den Anbau von Kartoffeln genutzt wurde (Abb. 40). Der eingezäunte Bereich am Haus war Garten. Wir sehen außerdem noch das alte Scheunentor, durch das man früher mit dem Wagen fahren konnte, sowie einen Scheunenanbau. Dieser kam hinzu, als der Platz der alten Scheune nicht mehr ausreichte.

Auch auf den anderen uns zur Verfügung gestellten Fotos von 1959 und 1966 sehen wir eine Landschaft, die von Acker- und Weidenutzung geprägt war. Neben Kartoffeln wurden u.a. Rüben und Getreide angebaut. Bei der Kartoffelernte halfen jedes Jahr Leute aus Selbach mit. Die Weide ‚Unterm Kreuz‘ wurde in mehrere Bereiche unterteilt, die man den Tieren im Wechsel zur Verfügung stellte (siehe Abb. 41). Auf den unteren Abschnitt wurden bis zur Heuernte keine Tiere geschickt. Die Flächen werden heute noch im gleichen Prinzip bewirtschaftet, allerdings mit weniger Tieren. Für einen Vergleich haben wir die Weide von einem ähnlichen Standpunkt aus fotografiert (siehe Abb. 42).

Das erste Pferd kam 1968 auf den Hof. Ein Jahr später kam das zweite hinzu. Auf dem Hof wurden noch lange Zeit Rinder gehalten, die im Winter im Stall angebunden wurden. Bis heute gehören Pferde, Hühner und ein Hund sowie die ‚Pensionsrinder‘ zum Hof.



Abbildung 41: Rinder und Pferde auf der Mähweide ‚Unterm Kreuz‘, unterhalb des Nachbarhofs. (Foto aus dem Privatbestand der Familie des Nachbarhofs. Aufgenommen im Jahr 1966.)



Abbildung 42: Mähweide ‚Unterm Kreuz‘. (Eigene Aufnahme vom 12.07.2025)

Hier noch eine Ansicht des Nachbarhofs von der Seite. Das Foto wurde ungefähr dort aufgenommen, wo in Abbildung 38 die Rehe zu sehen sind.



Abbildung 43: Der Nachbarhof von der Rückseite. (Foto aus dem Privatbestand der Familie des Nachbarhofs. Aufgenommen im Juli 1959.)

Anekdote vom Kreuz

Bei der Betrachtung alter Fotos von Neuhöfchen fiel uns auf, dass ein sehr markantes Holzkreuz, das wir heute am Straßenrand knapp oberhalb des Anfangshofs finden können, früher an anderer Stelle gestanden hat (siehe Abb. 44). In Gesprächen mit der Familie des Nachbarhofs haben wir erfahren, wie es zu der Versetzung des Kreuzes kam. Die kurze Geschichte möchten wir gerne teilen, da wir sie amüsant finden:

Es muss im Sommer 1967 oder 1968 gewesen sein. Die Wiesen auf dem Bodenseiferfeld waren bereits gemäht und das angehende Heu sollte noch einmal gewendet werden. Da der eigene Heuwender gerade in Reparatur war, fuhr der Sohn der Familie mit dem bei den Nachbarn geliehenen Wender los und machte sich an die Arbeit. Auch andere Leute waren an diesem Tag in Neuhöfchen am Arbeiten – in der ‚Langen Hardt‘ wurde Holz gemacht. Dort half ein etwa gleichaltriger Junge mit, der den Wendemanövern des Sohnes begeistert zuschaute. Er wollte auch gerne einmal auf dem Traktor mitfahren. Dem schien nichts im Wege zu stehen, sodass die beiden Jungen das Heu eine Zeit lang gemeinsam wendeten. Da geschah es: Einen Moment lang hatte der Sohn nicht richtig aufgepasst und fuhr das am Rand der Wiese stehende Kreuz um. „Das gab einen Zirkus“, erzählt der mittlerweile etwa 58 Jahre ältere Fahrer von damals. Das Kreuz wurde repariert und als

Vorsichtsmaßnahme an anderer Stelle platziert. So kam es zu seinem heutigen Platz beim Anfangshof, wo ihm vor einigen Jahren ein neuer Anstrich verpasst wurde.



Abbildung 44: Holzkreuz am Rand des Bodenseiferfelds. Aufnahme wurde vermutlich Anfang der 1960er Jahre gemacht. Bestandsnummer FP005883. (KREISARCHIV ALTENKIRCHEN 2025)

Geschichten vom Hof meiner Familie

Meine Großeltern erwarben den Hof vor mittlerweile 32 Jahren. Laut Erzählungen hielten die Gründer des Hofes Schweine und ein Paar Kühe, die auch zum Fahren genutzt wurden. Als es mit der Landwirtschaft aus Altersgründen nicht mehr ging, wurden die Flächen eine Zeit lang vom Nachbarhof aus mitbewirtschaftet. Ab der Übernahme durch meine Familie hat sich hier baulich viel verändert. Obwohl man in die Tierhaltung einstieg, lag der Fokus nun mehr auf dem Wohnen. Für den Schweinestall in dem aus Bruchsteinen gemauerten Keller hatte man beispielsweise keine Verwendung mehr aber die Scheune wurde u.a. für die Lagerung von Heu genutzt. Fotografien des Hofes aus dem Jahr 1990 zeigen die alte Organisation in Wohnteil mit Stall unter einem Dach, den Hof und die Scheune.



Abbildung 45: Rückseite von Haus und Scheune mit Blick auf den Hof im Jahr 1990. (Eigene Aufnahme)



Abbildung 46: Haus und Scheune von der Seite im Jahr 1990. (Eigene Aufnahme)

Pferde in Offenstallhaltung waren hier das neue Prinzip, d.h. die Tiere waren im Sommer wie Winter draußen. Damit dies gelingen konnte, wurde das Grünland in Standweiden und Mähweiden unterteilt, die in einem strengen Rotationsprinzip im Jahresverlauf unterschiedlich genutzt wurden. Es gab eine Fohlenkoppel für Stuten mit Nachwuchs und einer an die Jungtiere angepassten Zaunkonstruktion. Unterstände boten den Tieren Zuflucht. In den Wintermonaten konnte hier das Heu in Raufen gefüttert werden. Daran angeschlossen befand sich die Winterkoppel. Da man mit dem vorhandenen Land so wirtschaften musste, dass genügend Heu für die Versorgung im Winter abfiel, standen den Pferden bis zur Mahd in erster Linie die hofnahen Flächen zur Verfügung, wobei auch diese knapp bemessen waren. Die Koppeln wurden in sich noch einmal untergliedert, um die Grasnarbe zu schonen und den empfindsamen Mägen der Tiere behutsam frischen Aufwuchs zuzuführen. Die Situation wurde durch den fehlenden Flächenanteil durchaus verschärft. Zeitweise wurden andere Flächen gepachtet, um die Tiere zu versorgen.

Gemäht wurde i.d.R. Ende Juni oder im Juli, je nach Wetterlage. Zu Hochzeiten wurden etwa 3.000 Heuballen im Jahr in kleinem Format gepresst. Erst später stieg man auf die größeren Quaderballen um. Als das Heu geerntet war, wurden die Tiere, je nach Regeneration der Gräser und Kräuter, Stück für Stück zur Nachbeweidung auf die Flächen geschickt. So wurde bis zum Winter rotiert und im Anschluss noch einmal ausgemäht. Im Frühjahr wurden alle Bestände abgeschleppt. Gerade zu Beginn der Hofübernahme orientierte sich meine Familie viel an der Bewirtschaftungsweise des Nachbarhofs. Bei Fragen oder Problemen half man sich gegenseitig weiter; eine Einstellung, die das Miteinander in Neuhöfchen auch heute noch ausmacht.

Nachdem die Pferdehaltung hier zu einem Ende gekommen war und familiäre Veränderungen eintraten, verpachtete man sämtliche Flächen an einen Pferdewirt aus der Umgebung. Dieser mäht die Wiesen nun schon seit einigen Jahren zu einem meist späten Zeitpunkt im Juli, nachdem er sein eigenes Heu eingefahren hat. Aufgrund seines mittlerweile fortgeschrittenen Alters ist zu erwarten, dass er die Arbeit auf unseren Flächen demnächst beenden wird. Aus diesem Grund gilt es darüber nachzudenken, wie in Zukunft mit dem Grünland verfahren werden soll. Eine erneute Verpachtung ist denkbar. Mit den noch vorhandenen Maschinen könnte man das Grünland grundsätzlich auch wieder selbst bewirtschaften. Bislang fehlt es jedoch an der Idee und einem tragfähigen Konzept.

Abschließende Gedanken

Nun kann man sich berechtigterweise fragen, wohin uns das Ganze führen soll. Was können wir von unserer vegetationskundlichen Reise nach Neuhöfchen mitnehmen? Am Beispiel dieser Gegend können wir sehen, dass die Landschaft nie gleich war. Landschaft ist immer im Wandel; von der Sache her immanent. Wir können diesen Wandel aber erst sehen, wenn wir uns mit der Geschichte beschäftigen. Sie kann uns dabei helfen, uns von romantischen Zuschreibungen, die sicherlich ein jeder von uns mit sich trägt, loszumachen, um die Wirklichkeit wahrzunehmen. Da wir Landschaft immer als Spiegelbild der in ihr lebenden Menschen verstehen, kommen wir gar nicht umher, uns auch mit den Umständen und Ereignissen in der Zeit zu befassen. Indem wir versuchen, die Geschichte zu erzählen, kommen wir ihrem Verständnis näher. Das kann schnell zu einer großen Aufgabe werden. Mit dieser Arbeit konnte auch nur ein kleiner Teil der Geschichte erzählt werden. Es ist schon spannend, wie viel man noch beleuchten könnte, wenn man einmal angefangen hat, sich mit den Dingen zu beschäftigen. Während unserer Reise haben wir viel Neues gelernt, was nicht offensichtlich in Erfahrung zu bringen war.

Eine solche Arbeit kann nur vom Jetzt aus geschrieben werden; hier entstehen die Fragen. Und durch diese Fragen haben sich immer wieder neue ergeben. Mit der Vegetationskunde bewegen wir uns im Feld der Indizienwissenschaften. Auch die Boden- und Hauskunde treffen wir dort an. So wie die Geschichten niemals zu Ende erzählt sind, hören auch unsere Gedanken und Fragen mit dem Abschluss dieser Arbeit nicht auf. In diesem Rahmen ist Vieles eben nur bedingt darstellbar.

In beeindruckender Weise schildert TÜXEN, R. (1967) mit seinem Text über die Lüneburger Heide, wie viel über eine Landschaft herausgefunden und gelernt werden kann. Seine Gedanken über das Werden und Vergehen können uns dabei helfen, einen professionellen Umgang mit Veränderung zu finden. Es geht zwar um eine Landschaft mit einer völlig anderen Geschichte, aber das Vorgehen in diesen Kontexten ist auf jeden anderen Fall übertragbar. – jedoch nicht als Rezept, sondern vielmehr als immer wieder neue Annäherung, Ergänzung und Vergleich der Erfahrungen und damit des eigenen Wissens zu den Gegenständen. Für TÜXEN ergibt sich aus der Beschäftigung mit der Geschichte dieser speziellen Landschaft ein Schutzgedanke. Wir können seinen und ähnliche Texte sowie unsere eigene Arbeit aber auch ganz anders interpretieren. Es muss daraus kein Aufruf zum Schutz oder generell irgendeine Handlung folgen. Wir haben im Grunde genommen den gleichen Auftrag wie die Bauern: durch kundige Beobachtung und das Prüfen unserer Fragen Landschaft zu verstehen, um uns selbst in der Welt verorten zu können. Und das hat wiederum ganz viel damit zu tun, wie wir mit den Leuten und ihren Geschichten umgehen. Wir haben den Kontakt und Austausch als sehr bereichernd empfunden, ohne uns an ihnen bereichern zu wollen. Es war ein anderer Kontakt, ein anderer Zugang möglich, weil wir durch die Erzählungen der Geschichte und Geschichten von Neuhöfchen gemeinsam am „Porträt des Dorfes“ (im Sinne von JOHN BERGER) gearbeitet haben. Wie wir wissen, kann Arbeit selbst fremde Menschen miteinander verbinden. Dabei ist es wichtig, die Neugierde zu

bewahren. Dies gilt sowohl für die professionelle als auch kontemplative Seite unseres Lebens.

Auch die Geschichten von JOHN BERGER sind ein gutes Beispiel dafür, wie wir mit Veränderungen umgehen können. Bei ihm schwebt immer die Frage mit, was wir hinterlassen werden. Es ist gut, sich zu erinnern und notwendig, wenn man etwas über eine Landschaft lernen möchte. Geschichten geben uns Halt im Jetzt; wir merken, dass auch früher schon Krisen und Herausforderungen bewältigt wurden.

Die Bürokratie bzw. Verwaltung einer Landschaft wie es im Naturschutz häufig geschieht, hat nichts mit der Wirklichkeit zu tun. Eine Biotoptypenkartierung kann Geschichten wie unsere nicht erzählen. Mit unserer Arbeit haben wir eine Herangehensweise gewählt, in der wir Interesse an den Menschen und deren Ideen vom Umgang mit dem Land kultivieren. Wir haben gesehen, dass man sehr wohl auch Landwirtschaft zum Vergnügen betreiben kann, ohne ökonomisch davon abhängig zu sein – je nachdem, wie sehr wir uns mit den Gegenständen auskennen, können dabei Situationen entstehen, mit denen alle gut leben können. Menschen wie wir, die nichts mit der Ökonomie des Landes zu tun haben, können sich in diesen Landschaften aufhalten und verweilen. Daraus kann für den Naturschutz gelernt werden.

Literaturverzeichnis

- ADAM, P., HÖFNER, J. (2011): Auf Sand gebaut. In: (Hrsg.) Landschafts- und FreiraumPlanunG Neubrandenburg e.V.: Neubrandenburger Skizzen 11. Neubrandenburg.
- AD-HOC-AG BODEN (2005): Bodenkundliche Kartieranleitung. 5. Aufl. Hannover.
- BERGER, J. (1982): SauErde. Geschichten vom Lande. München und Wien.
- BERGER, J. (2004): Das Sichtbare und das Verborgene. Frankfurt am Main.
- BFN (2025): Südliches Mittelsiegborgland (Siegerwesterwald). (<https://www.bfn.de/landschafts-steckbriefe/suedliches-mittelsiegborgland-siegerwesterwald>. Zugriff am 13.08.2025)
- BLÜMEL, H. (2015): Dorf mit Kirche. In: (Hrsg.) Landschafts- und FreiraumPlanunG Neubrandenburg e.V.: Kirche mit Dorf. Neubrandenburger Skizzen 14. Neubrandenburg.
- BLÜMEL, H. (2020): Pinnow bei Neubrandenburg. In: (Hrsg.) Landschafts- und FreiraumPlanunG Neubrandenburg e.V.: Neubrandenburger Skizzen 19. Neubrandenburg.
- BRAUN-BLANQUET, J. (1964): Pflanzensoziologie. Grundzüge der Vegetationskunde. Wien und New York.
- CLIMATE-DATA.ORG (2024): Klimadiagramm Selbach (Siegb). (<https://en.climate-data.org>. Zugriff am 04.03.2025)
- DEUTSCHES WÖRTERBUCH VON JACOB U. WILHELM GRIMM (1854): Neubearbeitung (ab 1965) Bd. 6, Sp. 1005.
- DEUTSCHES WÖRTERBUCH VON JACOB U. WILHELM GRIMM (1854)/ Neubearbeitung (ab 1965) Bd. 17, Sp. 814, Z. 31.
- DIERSCHKE, H. (1997): Molinio-Arrhenatheretea (E1). Kulturgrasland und verwandte Vegetationstypen. Teil 1: Arrhenatheretalia. Wiesen und Weiden frischer Standorte. In: (Hrsg.) Synopsis der Pflanzengesellschaften Deutschlands. Heft 3. Göttingen.
- GARNER, J. (2010): Der latènezeitliche Verhüttungsplatz in Siegen-Niederschelden „Wartestraße“. In: (Hrsg.) Deutsches Bergbau-Museum Bochum: METALLA. Nr. 17.1/2. Bochum: 15.
- GEHLKEN, B., GRÄULICH-BLAß, M., HÜLBUSCH, K.H., KLAUCK, E.-J., LORBERG, F., MARTENS, M., SCHUH, P. (2010): Ackerbrachen in der Altmark bei Buch. In: (Hrsg.) AG Freiraum und Vegetation: Notizbuch 78 der Kasseler Schule. Altmark-Reise Ackerbrachen. Kassel: 6-84.
- GENSICKE, H. (1958): Landesgeschichte des Westerwaldes. Wiesbaden.
- GINZBURG, C. (1995): Spurensicherung. Die Wissenschaft auf der Suche nach sich selbst. Berlin.
- GIONO, J. (1962): Sehen lernen. In: Die Terrassen der Insel Elba 1987. München: 13-20.
- HENKE, W. (1926): Die Stratigraphie der Siegener Schichten. Vortrag, gehalten bei der Hauptversammlung des Vereins in Siegen, Juni 1925. In: (Hrsg.) NHV – Naturhistorischer Verein der Rheinlande und Westfalens e.V.: Verhandlungen des Naturhistorischen Vereins der preussischen Rheinlande und Westfalens. Band 82. Bonn: 384-394.
- HÜLBUSCH, K. H. (1973): Eine Trittgemeinschaft auf nordwestdeutschen Sandwegen. In: (Hrsg.) Tüxen, R., Dierschke, H.: Mitteilungen der Floristisch-soziologischen Arbeitsgemeinschaft. N.F. Heft 15/16. Todenmann: 45-46.
- HÜLBUSCH, K. H. (1986): Eine pflanzensoziologische „Spurensicherung“ zur Geschichte eines Stücks Landschaft – Grünlandgesellschaften in La Fontenelle/Vogesen – Indikatoren des Verlaufs der Agrarproduktion. In: Landschaft und Stadt. Heft 2. Stuttgart: 60-72.
- HÜLBUSCH, K. H. (1993): Ein Beitrag zur pflanzensoziologisch-vegetationskundlichen Arbeit: das Spargulario-Herniarietum Götde 1987 ist keine Assoziation. In: (Hrsg.) Arbeitsgemeinschaft Freiraum und Vegetation: Notizbuch 31 der Kasseler Schule. Pater Rourke's semiotisches Viereck. Kassel: 52-68.
- HÜLBUSCH, K. H. (1994): Was sollten LandschaftsplanerInnen von der Vegetation wissen. In: LÜHRS, H. (1994): Die Vegetation als Indiz der Wirtschaftsgeschichte dargestellt am Beispiel des

- Wirtschaftsgrünlandes und der GrasAckerBrachen – oder Von Omas Wiese zum Quecken-grasland und zurück? In: (Hrsg.) AG Freiraum und Vegetation 1994. Notizbuch 32 der Kas-seler Schule. Kassel: VIII.
- KLAPP, E. (1954): Wiesen und Weiden – Behandlung, Verbesserung und Nutzung von Grün-landflächen. Berlin.
- KLAPP, E. (1965): Grünlandvegetation und Standort. nach Beispielen aus West-, Mittel- und Süd-deutschland. Berlin und Hamburg.
- KLAUCK, E. J. (2005): Die Forstpflanzengesellschaften des Hunsrücks im Lichte ihrer Wirtschaftsge-schichte. In: (Hrsg.) Arbeitsgemeinschaft Freiraum und Vegetation: Notizbuch 69 der Kas-seler Schule. Kassel.
- KOBLENZ (REGIERUNGSBEZIRK) (1830): Amtsblatt der Preußischen Regierung zu Koblenz: für das Jahr 1830. Nr. 34.
- LANG, H. R. (1987): Fachwerkhaus- und Gehöftformen im Westerwald. In: (Hrsg.) Kreisverwaltung des Westerwaldkreises in Montabaur in Verbindung mit dem Landschaftsmuseum Wester-wald, Hachenburg: Fachwerk im Westerwald. Montabaur: 9-26.
- LÖBF (2005): LÖBF-Mitteilungen. Natur und Landschaft in Nordrhein-Westfalen. Nr. 4. Recklingha-usen.
- LÜHRS, H. (1993): Vorwort – Pflanzengesellschaften, die auf dem Weg liegen. In: (Hrsg.) Arbeitsge-meinschaft Freiraum und Vegetation: Notizbuch 31 der Kasseler Schule. Pater Rourke's se-miotisches Viereck. Kassel: 4-8.
- LÜHRS, H. (1994): Die Vegetation als Indiz der Wirtschaftsgeschichte dargestellt am Beispiel des Wirtschaftsgrünlandes und der GrasAckerBrachen – oder Von Omas Wiese zum Quecken-grasland und zurück? In: (Hrsg.) AG Freiraum und Vegetation 1994. Notizbuch 32 der Kas-seler Schule. Kassel.
- MATZKE-HAJEK, G. (1994): Zur Kenntnis der Brombeeren (*Rubus* L., Rosaceae) im Mittelsieg-Berg-land (Rheinland-Pfalz). In: (Hrsg.) GNOR: Fauna Flora Rheinland-Pfalz - 7. Heft 3. Mainz.
- MEITZEN, A. (1866): Der Boden und die landwirtschaftlichen Verhältnisse des Preußischen Staa-tes. Bd. I.
- MKUEM (2025): Siegerbergland. (<https://www.klimawandel.rlp.de/index?id=12372>. Zugriff am 13.08.2025)
- MKUEM (2025): 33 Großlandschaft Bergisch-Sauerländisches Gebirge. 330.01 Nisterbergland. (https://landschaften.naturschutz.rlp.de/landschaftsraeume.php?lr_nr=330.01. Zugriff am 13.08.2025)
- MOHR, H. H. (O.D.): Flurnamen sind Wegweiser in die Heimatgeschichte. (Vettelschloß). (online ver-fügbar unter: http://mhhmohr.cadae.de/flurnamen_wegweiser_heimatgeschichte/Mohr-Flurnamen_Wegweiser_Heimatgeschichte.pdf)
- OBERDORFER, E. (1994): Pflanzensoziologische Exkursionsflora. Stuttgart.
- PASSARGE H. (1964): Pflanzengesellschaften des nordostdeutschen Flachlandes I. In: (Hrsg.) Bun-desanstalt für Vegetationskunde, Naturschutz und Landschaftspflege 1964. Pflanzensozio-logie. Eine Reihe vegetationskundlicher Gebietsmonographien. Band 13. Jena.
- SCHÄFER, T. (2025): Schriftliche Mitteilung vom 01.08.2025. LANDESARCHIVVERWALTUNG RHEINLAND-PFALZ/LANDESHAUPTARCHIV KOBLENZ, Abteilung 300 Staatliches Schrift-gut.
- SCHAWACHT, J. H. (1995): Aus alter Arbeitszeit. Fotografien aus dem Siegerland und dem Wester-wald. Gudensberg-Gleichen.
- SCHMITHÜSEN, J. (1934): Der Niederwald des linksrheinischen Schiefergebirges. Ein Beitrag zur Ge-ographie der rheinischen Kulturlandschaft. In: (Hrsg.) Waibel, L.: Beiträge zur Landeskunde der Rheinlande. Zweite Reihe. Heft 4. Bonn.

- SCHWICKERT, P. W. (1992): Vegetationsgeographische Untersuchungen im Hohen Westerwald unter besonderer Berücksichtigung der Pflanzengesellschaften des montanen Grünlandes. In: (Hrsg.) GNOR: Fauna Flora Rheinland-Pfalz. Beihefte 4. Mainz.
- SISSINGH, G. (1969): Über die systematische Gliederung von Trittpflanzen-Gesellschaften. Mitteilungen der florist.-soziolog. Arbeitsgemeinschaft 14, 179-192.
- SPEIER, M. (2006): Spätglaziale und holozäne Sedimente im Westerwald (Rheinisches Schiefergebirge). In: (Hrsg.) Westfälisches Museum für Naturkunde, Münster: Natur und Heimat, 66. Jahrg. Heft 1. Hannover: 13-22.
- STAPF, K. R. G. (1987): Die naturräumliche Gliederung von Rheinhessen-Pfalz aus geologischer Sicht. In: (Hrsg.) POLLICHIA - Verein für Naturforschung und Landespflege e.V.: Mitteilungen der POLLICHIA 74. Neustadt a.d. Weinstraße: 5-16.
- STEINFELD, L. (1983): Feldscheunen aus Hessen. Von der Rhön zum Vogelsberg. Kassel.
- STOCK, K. (2004): Höfe und alte Hofstandorte sowie Siedlungsstellen im alten Kirchspiel Wissen. Teil 7. Die frühere Gemeinde Elbergrund. in der Gebietsausdehnung nach der ersten Katasterkarte aus dem Jahre 1832. Roth.
- STOCK, K. (2004): Höfe und alte Hofstandorte sowie Siedlungsstellen im alten Kirchspiel Wissen. Teil 8. Die frühere Gemeinde Schönstein. in der Gebietsausdehnung nach der ersten Katasterkarte aus dem Jahre 1832. Roth.
- STOCK, K. (2005): Höfe und alte Hofstandorte sowie Siedlungsstellen im alten Kirchspiel Wissen. Teil 10. Die frühere Gemeinde Selbach. in der Gebietsausdehnung nach der ersten Katasterkarte aus dem Jahre 1832. Roth.
- TÜXEN, R. (1967): Die Lüneburger Heide. Werden und Vergehen einer Landschaft. In: Rotenburger Schriften. Heft 26. Jahrgang 1967. S. 7-56. Rotenburg.
- TÜXEN, R. (1970): Zur Syntaxonomie des europäischen Wirtschafts Grünlandes (Wiesen, Weiden, Tritt und Flutrasen). In: (Hrsg.) Naturhistorische Gesellschaft Hannover - Gesellschaft zur Pflege der Naturwissenschaften. Band 114. Hannover: 77-85.

Abbildungsverzeichnis

ABBILDUNG 1: NEUHÖFCHEN BEI SELBACH (SIEG) IM LANDKREIS ALTENKIRCHEN, NÖRDLICHES RHEINLAND-PFALZ. (EIGENE DARSTELLUNG 2025)	8
ABBILDUNG 2: DIE LAGE DER HÖFE (UND ALTENTEILER) IN NEUHÖFCHEN. (EIGENE DARSTELLUNG 2025)	10
ABBILDUNG 3: GEOLOGISCHE AUSGANGSLAGE IN NEUHÖFCHEN UND UMGEBUNG. (EIGENE DARSTELLUNG 2025)	12
ABBILDUNG 4: BODENPROFIL DER PROBE NR. 1/24 MIT BODENSCHICHTEN AUS ÜBERWIEGEND TONSCHLUFFEN. DANE BEN DIE FOTOGRAFIE DES AUFSCHLUSSES IM BOHRSTOCK. (EIGENE DARSTELLUNG 2025)	13
ABBILDUNG 5: BODENPROFIL DER PROBE NR. 2/24 MIT BODENSCHICHTEN AUS ÜBERWIEGEND LEHMSCHLUFFEN. DANE BEN DIE FOTOGRAFIE DES AUFSCHLUSSES IM BOHRSTOCK. (EIGENE DARSTELLUNG 2025)	13
ABBILDUNG 6: BODENPROFIL DER PROBE NR. 3/24 MIT BODENSCHICHTEN AUS TONSCHLUFFEN. DANE BEN DIE FOTOGRAFIE DES AUFSCHLUSSES IM BOHRSTOCK. (EIGENE DARSTELLUNG 2025)	14
ABBILDUNG 7: BODENPROFIL DER PROBE NR. 4/24 MIT BODENSCHICHTEN AUS ÜBERWIEGEND LEHMSCHLUFFEN. DANE BEN DIE FOTOGRAFIE DES AUFSCHLUSSES IM BOHRSTOCK. (EIGENE DARSTELLUNG 2025)	14
ABBILDUNG 8: BODENPROFIL DER PROBE NR. 5/24 MIT BODENSCHICHTEN AUS ÜBERWIEGEND TONSCHLUFFEN. DANE BEN DIE FOTOGRAFIE DES AUFSCHLUSSES IM BOHRSTOCK. (EIGENE DARSTELLUNG 2025)	14
ABBILDUNG 9: VERORTUNG DER BODENPROBEN AUF AUSGEWÄHLTEN WIESEN IN NEUHÖFCHEN. (EIGENE DARSTELLUNG 2025)	15
ABBILDUNG 10: KLIMADIAGRAMM VON SELBACH (SIEG). (CLIMATE-DATA.ORG 2024)	16
ABBILDUNG 11: PROZENTUALE VERTEILUNG DER LANDNUTZUNG IM SIEGERBERGLAND. (EIGENE DARSTELLUNG 2025)	17
ABBILDUNG 12: FAHRBAHN AUF HÖHE DER HÖFE MIT BLICK IN RICHTUNG TIEFERGELEGENEN GRÜNLÄNDERN. (EIGENE AUFNAHME VOM 08.05.24)	32
ABBILDUNG 13: SKIZZE DES QUERSCHNITTS DER FAHRBAHN IN DER NÄHE DER HÖFE MIT VERORTUNG DER VEGETATIONS-AUFNAHMEN. ANGABE DER LFD. NR. AUS TABELLE 3. (EIGENE DARSTELLUNG VOM 16.07.24)	32
ABBILDUNG 14: ASPHALTIERTE ZUWEGUNG ZUM NACHBARHOF. (EIGENE AUFNAHME VOM 15.03.25)	33
ABBILDUNG 15: SKIZZE DES QUERSCHNITTS DER ZUFAHRT ZUM NACHBARHOF MIT VERORTUNG DER VEGETATIONS-AUFNAHMEN. ANGABE DER LFD. NR. AUS TABELLE 3. (EIGENE DARSTELLUNG VOM 17.07.24)	33
ABBILDUNG 16: WEG ENTLANG EINER BEWIRTSCHAFTETEN WIESE (LINKS) UND MÄHWEIDE (RECHTS). (EIGENE AUFNAHME VOM 07.05.24)	34
ABBILDUNG 17: QUERSCHNITT DES IN ABBILDUNG 16 ABGEBILDETEN WEGES MIT VERORTUNG DER VEGETATIONS-AUFNAHMEN. ANGABE DER LFD. NR. AUS TABELLE 3. (EIGENE DARSTELLUNG VOM 15.03.25)	35
ABBILDUNG 18: SKIZZIERTER QUERSCHNITT DES WEGES ENTLANG DER NATURSCHUTZWIESE MIT VERORTUNG DER VEGETATIONS-AUFNAHMEN (INSBESONDERE DER LFD. NR. 10, 11 UND 12). ANGABE DER LFD. NR. AUS TABELLE 3. (EIGENE DARSTELLUNG VOM 24.06.24)	35
ABBILDUNG 19: FAHRBAHN IN RICHTUNG SELBACH, DEREN RÄNDER AN EINE WIESE AUF EHEMALIGEM ACKER (LINKS) UND EINE MÄHWEIDE (RECHTS) GRENZEN. (EIGENE AUFNAHME VOM 07.05.24)	36
ABBILDUNG 20: QUERSCHNITT DER FAHRBAHN IN RICHTUNG SELBACH MIT VERORTUNG DER VEGETATIONS-AUFNAHMEN. ANGABE DER LFD. NR. AUS TABELLE 3. (EIGENE DARSTELLUNG VOM 15.03.25)	37
ABBILDUNG 21: WEG ENTLANG DER NATURSCHUTZWIESE UND LAMA-SCHAF-WEIDE. (EIGENE AUFNAHME VOM 23.07.24)	38

ABBILDUNG 22: QUERSCHNITT DES WEGES ENTLANG DER NATURSCHUTZWIESE MIT VERORTUNG DER VEGETATIONSAUFNAHMEN (INSBESONDERE DER LFD. NR. 13, 17, 18 UND 19). ANGABE DER LFD. NR. AUS TABELLE 3. (EIGENE DARSTELLUNG VOM 24.06.24).....	38
ABBILDUNG 23: BIRN-/BIERBAUM ALS EINGETRAGENER DIENSTHOF DER HERRSCHAFT SCHÖNSTEIN. AUSSCHNITT AUS: „TOPOGRAFISCHER PLAN DER HERRSCHAFT SCHOENSTEIN" O.D./ENDE 18. JH. (LHAKO BEST. 702 NR. 357)	40
ABBILDUNG 24: LAGE UND LANDNUTZUNG BIRNBAUMS IM JAHR 1818. AUSSCHNITT AUS: „BLATT 39 (RRH) GEBHARDSHAIN“ DER „TOPOGRAPHISCHEN AUFNAHME DER RHEINLANDE DURCH TRANCHOT UND V. MÜFFLING“ 1803-1820, MAßSTAB I.O. 1:25:000. (© GEOBASIS-DE / LVERMGEORP 2025).....	42
ABBILDUNG 25: FELTSCHUNE IN DER GEMEINDE NIEDERZELL (STADTTEIL VON SCHLÜCHTERN), AUF DEM FLURSTÜCK „WOLFERTS“. (STEINFELD. L. 1983: 36).....	44
ABBILDUNG 26: AUSSCHLAGEN DES AUF DER TENNE AUSGEBREITETEN GETREIDES IM WINTER MIT DEM FLEGEL. (WELLER, P. (CA. 1900-1919) IN: SCHAWACHT, J. 1995: 41).....	45
ABBILDUNG 27: „BILD 002“, AUSSCHNITT AUS DEM PARZELLAR PLAN DER GEMEINDE ELBERGRUND, FLUR I GENANNT BODENSEIFEN, AUS DEM JAHR 1831. (LANDESHAUPTARCHIV KOBLENZ 2025).....	48
ABBILDUNG 28: „BILD 004“, AUSSCHNITT AUS DEM 2. VORRISSBLATT DER GEMARKUNG ELBERGRUND AUS DEM JAHR 1884. (LANDESHAUPTARCHIV KOBLENZ 2025).....	49
ABBILDUNG 29: „BILD 006“, AUSSCHNITT AUS DEM PARZELLAR PLAN DER GEMEINDE SELBACH, FLUR V GENANNT DIE BREITEN HÄHNEN, AUS DEM JAHR 1831. (LANDESHAUPTARCHIV KOBLENZ 2025).....	50
ABBILDUNG 30: „BILD 008“, AUSSCHNITT AUS DEM 1. VORRISSBLATT DER GEMARKUNG SELBACH AUS DEM JAHR 1884. (LANDESHAUPTARCHIV KOBLENZ 2025)	51
ABBILDUNG 31: LAGE UND LANDNUTZUNG BIRNBAUMS IM JAHR 1845. AUSSCHNITT AUS: URMESSTISCHBLATT 5212 WISSEN DER "PREUßISCHEN KARTENAUFNAHME 1:25.000 (1843-1878) - URAUFNAHME - (URMESSTISCHBLÄTTER)". (© GEOBASIS-DE / LVERMGEORP 2025)	53
ABBILDUNG 32: ZEICHEN FÜR DEN WALD IN DEN PREUßISCHEN URAUFNAHMEN. AUSSCHNITT AUS DER LEGENDE DES ZWEITEN MUSTERBLATTES FÜR DEN MAßSTAB 1:25.000. (STAATSBIBLIOTHEK ZU BERLIN, KART. N 729).....	54
ABBILDUNG 33: AUSSCHNITT AUS DER TAFEL V. „KLEINERE SIGNATUREN UND ABKÜRZUNGEN“ DER LEGENDE ZUR „PREUßISCHEN KARTENAUFNAHME 1:25.000 (1843-1878) – URAUFNAHME – (URMEßTISCHBLÄTTER)“. (STAATSBIBLIOTHEK ZU BERLIN 2025).....	55
ABBILDUNG 34: AUSSCHNITT AUS DER TOPOGRAPHISCHEN KARTE VON 1901, KARTENBLATT „5212 WISSEN“. MAßSTAB I.O. 1:25.000. (© GEOBASIS-DE / LVERMGEORP 2025).....	58
ABBILDUNG 35: AUSSCHNITT AUS DER LEGENDE DER TOPOGRAPHISCHEN KARTE VON 1901, KARTENBLATT „5212 WISSEN“. MAßSTAB I.O. 1:25.000. (© GEOBASIS-DE / LVERMGEORP 2025).....	59
ABBILDUNG 36: AUSSCHNITT AUS DER TOPOGRAPHISCHEN KARTE VON 2003-2007. MAßSTAB I.O. 1:25:000. (© GEOBASIS-DE / LVERMGEORP 2025).....	62
ABBILDUNG 37: ZEICHNUNG DES ANFANGSHOFS ANFANG DER 2000ER JAHRE. (STOCK, K. 2004: 68).....	64
ABBILDUNG 38: BLICK AUF DIE GEGENÜBER DES NACHBARHOFS GELEGENE HANGSEITE. (FOTO AUS DEM PRIVATBESTAND DER FAMILIE DES NACHBARHOFS. AUFGENOMMEN IM JULI 1959.).....	65
ABBILDUNG 39: BERGBAU IN DER GEGEND UM NEUHÖFCHEN IM JAHR 1910. AUSSCHNITT AUS: GANGKARTE DES SIEGERLANDES, KARTENBLATT GEBHARDSHAIN. MAßSTAB I.O. 1:10.000. (MARKSCHEIDERBUREAU DES KGL. OBERBERGAMTS ZU BONN 1910).....	66
ABBILDUNG 40: KARTOFFELANBAU VOR DEM NACHBARHOF. (FOTO AUS DEM PRIVATBESTAND DER FAMILIE DES NACHBARHOFS. AUFGENOMMEN VERMUTLICH ANFANG DER 1950ER JAHRE.).....	67
ABBILDUNG 41: RINDER UND PFERDE AUF DER MÄHWEIDE ‚UNTERM KREUZ‘, UNTERHALB DES NACHBARHOFS. (FOTO AUS DEM PRIVATBESTAND DER FAMILIE DES NACHBARHOFS. AUFGENOMMEN IM JAHR 1966.).....	68
ABBILDUNG 42: MÄHWEIDE ‚UNTERM KREUZ‘. (EIGENE AUFNAHME VOM 12.07.2025).....	68

ABBILDUNG 43: DER NACHBARHOF VON DER RÜCKSEITE. (FOTO AUS DEM PRIVATBESTAND DER FAMILIE DES NACHBARHOFS. AUFGENOMMEN IM JULI 1959.)	69
ABBILDUNG 44: HOLZKREUZ AM RAND DES BODENSEIFERFELDS. AUFNAHME WURDE VERMUTLICH ANFANG DER 1960ER JAHRE GEMACHT. BESTANDNUMMER FP005883. (KREISARCHIV ALTENKIRCHEN 2025)	70
ABBILDUNG 45: RÜCKSEITE VON HAUS UND SCHEUNE MIT BLICK AUF DEN HOF IM JAHR 1990. (EIGENE AUFNAHME)	71
ABBILDUNG 46: HAUS UND SCHEUNE VON DER SEITE IM JAHR 1990. (EIGENE AUFNAHME)	71
ABBILDUNG 47: „TOPOGRAFISCHER PLAN DER HERRSCHAFT SCHOENSTEIN“ O.D./ENDE 18. JH. (LHAKO BEST. 702 NR. 357)	81
ABBILDUNG 48: „BLATT 39 (RRH) GEBHARDSHAIN“ DER „TOPOGRAPHISCHEN AUFNAHME DER RHEINLANDE DURCH TRANCHOT UND V. MÜFFLING“ 1803-1820, MAßSTAB I.O. 1:25:000. (© GEOBASIS-DE / LVERMGEORP 2025)	82
ABBILDUNG 49: URMESSTISCHBLATT 5212 WISSEN DER "PREUßISCHEN KARTENAUFNAHME 1:25.000 (1843-1878) - URAUFNAHME - (URMESSTISCHBLÄTTER)". (© GEOBASIS-DE / LVERMGEORP 2025)	83
ABBILDUNG 50: TAFEL V. „KLEINERE SIGNATUREN UND ABKÜRZUNGEN“ DER LEGENDE ZUR „PREUßISCHEN KARTENAUFNAHME 1:25.000 (1843-1878) - URAUFNAHME - (URMESSTISCHBLÄTTER)". (STAATSBIBLIOTHEK ZU BERLIN 2025)	84
ABBILDUNG 51: TOPOGRAPHISCHE KARTE VON 1901, KARTENBLATT „5212 WISSEN“. MAßSTAB I.O. 1:25.000. (© GEOBASIS-DE / LVERMGEORP 2025)	85
ABBILDUNG 52: TOPOGRAPHISCHE KARTE VON 2004, KARTENBLATT „5212 WISSEN“. MAßSTAB I.O. 1:25:000. (© GEOBASIS-DE / LVERMGEORP 2025)	86

Anhang



Abbildung 47: „Topographischer Plan der Herrschaft Schoenstein“ o.D./Ende 18. Jh. (LHAKo Best. 702 Nr. 357)



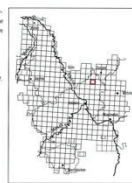
Topographische Aufnahme rheinischer Gebiete durch französische Ingenieurgeographen unter Oberst Tranchot 1803-1813 und durch preussische Offiziere unter Generalmajor Fehr v. Mülfing 1816-1820 mit Ergänzungsblättern 1826-1828.

Die Originale befinden sich in der Staatsbibliothek
– Stiftung Preussischer Kulturbesitz – in Berlin

Aus dem Originalmaßstab 1 : 20.000 in den Maßstab 1 : 25.000 reduziert.

Erklärung der Grenzsignaturen dieses Blattes:

Département
 Arrondissement
 Canton
 Mairie
 Commune
 Preussische Grenze 1815



Aufgenommen 1818 von
Lehrstuhl v. Kusschom

Längenmaßstab 1:25000 (4 cm der Karte = 1 km der Natur)

Herausgegeben

Landesamt für Vermessung und Geobasisinformation Rheinland-Pfalz

2019

Kenzeichnung der Bodenbenutzung (Kulturarten) und Bodenbildung

Die Forten beziehen sich auf die Darstellung in den Originalurteilen. In den Nachdruck kommen durch die Reproduktion bedingte Farbmischungen vor.

Färben (in der Tönung erschienen)	Buchstaben	Färben (in der Tönung erschienen)	Buchstaben
rot, vereinzelt auch mit Färbung für	T	gelb	B
	Änderung [Terres labourables]	gelb	Bd
			Wald, ungesätet [Bois]
			Wald (mit Reis, Reis, Reis)

F oder Be	gelb	Be	Nadelmoß (<i>Bois tellia</i>)
näpf. oft mit feinen Punkt- und Linsen- signaturen	Gärten (Jardins)	Schwarze Punkte oder schwarzmarginiertes in Wäldern und Weiden, Hain, Bruchland, Buschwerk, Erde und Wald unter Baumkräutern oder Buschwerk an. Die Buchstaben s, c, h unter den Buchstaben B bedeutet spon (= Nadelmoß allgemein oder nur Fichten oder Tannen).	
näpf. mit regelmäßig schwarzen Punkten	Icker mit Obdunkeln (Obdunkler)		

grün	leuchtig, ergiebige Wäsen und Wäden (Pauze)	chlois (Eichen), Miras (Buchen)
grün oder gelb, meist grün, mit gelber schwarzer Puckel, stiellose mit dem	baumartige (Bäume) [Vergern] oder Guckstein, -steinen	Das durchsichtige Wäld-, Schiffe- und Rindend der Feldweide, Feldweide und Feldweide mit dem Berglandes stiellose vielfach eine stiellose topographische Bestimmung und topographische Darstellung der Bodenbestimmung. Die Brüche des Tiefendes erscheinen als Rührungen oder Neiden.

Buchstaben v				O	Wiedinghölzchen an Thüpf- offen [<i>Oureis</i>]
Näpfel	V	Weinberge oder Weingärten [<i>Wingien</i>] [<i>Tipes</i>]			
grün oder gelb, meist grün, stiellosem auch Nadeln	P	Wiesen und Wälder [<i>Frie</i>], Auen mit Gleditsien	Masse, mangereicht, un- regelm. Größe [<i>Wasserstriche</i>]	M	Sumpf, Bruch, Mars [<i>Mareis</i>] mit Verfilzungen [<i>Verfärdern</i>]
			stehen bis auf Ähren		Flusschilfweiden und

grün-gelb gefleckt	F	Braunfleck [Flecken]	orange bis rot, braun, rot oder ohne Punktierung	Erbsenknospenmangel und Grün in Sand, Kies, Lehm, Ton, Mergel, Braunkohle
oder grün-rosa gefleckt, verwaschen auch weiß				
grün-pet, stellenweise braun-grün gefleckt	Fai	Blutungen und sonstiges Wäldchen		Größere Sand- und Kiesflächen [Schiele]
braunfleckig auch weiß		Phylloxyen?		

Es können auch Kombinationen dieser Buchstaben vor, wenn eine

grün oder gelb *comp.* [compens] *compens*
grün-gelb gefleckt *brun* [brun] *brun*
vermischt mit weiß
grün-rosa gefleckt *br* [br] *br*
oder grün-gelb gefleckt

Abbildung 48: „Blatt 39 (rrh) Gebhardshain“ der „Topographischen Aufnahme der Rheinlande durch Tranchot und v. Müffling“ 1803-1820, Maßstab i.O. 1:25:000. (© GeoBasis-DE / LVermGeoRP 2025)

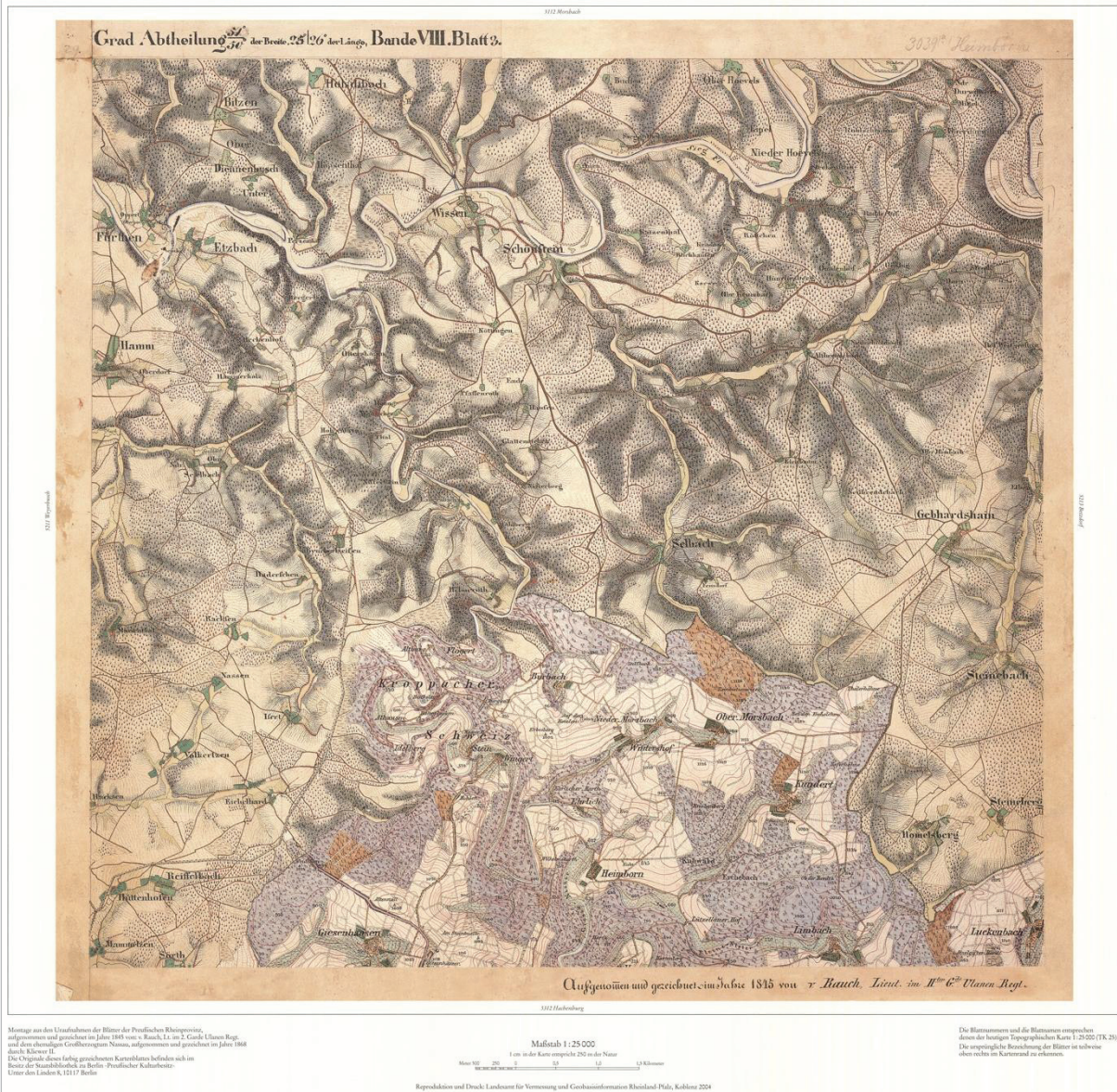


Abbildung 49: Urmesstischblatt 5212 Wissen der "Preußischen Kartenaufnahme 1:25.000 (1843-1878) - Uraufnahme - (Urmesstischblätter)". (© GeoBasis-DE / LVermGeoRP 2025)

Kleinere Signaturen und Abkürzungen.

Taf: v.

[illegible]

1: 25000.

Abbildung 50: Tafel V „Kleinere Signaturen und Abkürzungen“ der Legende zur „Preußischen Kartenaufnahme 1:25.000 (1843-1878) – Uraufnahme – (Urmeßtischblätter)“. (Staatsbibliothek zu Berlin 2025)





Abbildung 52: Topographische Karte von 2004, Kartenblatt „5212 Wissen“. Maßstab i.O. 1:25:000. (© GeoBasis-DE / LVermGeoRP 2025)

Eidesstattliche Erklärung

Ich, Emily Ann Mc Cracken, erkläre hiermit eidesstattlich, dass ich die vorliegende Master-
Thesis mit dem Thema „Notizen vom (Grün) Land – Eine vegetationskundliche Reise nach
Neuhöfchen im Westerwald“ selbständig und ohne Benutzung anderer als angegebenen
Hilfsmittel angefertigt habe; die aus fremden Quellen direkt oder indirekt übernommenen
Gedanken sind als solche kenntlich gemacht. Die Arbeit wurde bisher in gleicher und ähn-
licher Form keiner anderen Prüfungsbehörde vorgelegt und auch noch nicht veröffent-
licht.

Ort, Datum

Unterschrift